

A n h a n g.

---

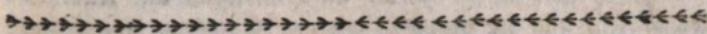




indessen mit Lohndienern ic. Wer sich aber dieser je bedienen mußte, wird von der Ungulänglichkeit derselben überzeugt seyn. Schneider, Schuster, Friseur ic. wissen sie wohl, aber fragt man sie um Wien's Merkwürdigkeiten, oder um die vorzüglichsten artistischen oder wissenschaftlichen Anstalten, oder an welche Stelle man sich in dieser oder jener Angelegenheit wenden soll, so erhält man entweder gar keine oder eine sehr unvollkommene Auskunft. Man sieht daher wohl, daß ein Anfrages- und Auskunfts-Comptoir unter die Institute gehört, welche ungemein zum leichten Verkehre im bürgerlichen Leben beitragen. Die vorzüglichsten Punkte seines Geschäftskreises sind: Local- und Auskünfte über Behörden und Beamte in Wien und allen Österreichischen Staaten; — über hier anwesende Fremde, Doctoren, Künstler, Lehrer, Fabriken ic.; — über alle in den Österreichischen Staaten sich befindenden öffentlichen Lehr-, Wohlthätigkeits- und Kunstanstalten ic.; — über hiesige Staats- und Privat-Merkwürdigkeiten; — über Anstalten aller Art, ihre allgemeinen Verhältnisse und Einrichtungen, und ob sie gesehen werden können; — über Wohnungen, Magazine, Stallungen ic.; — über Dienstsuchende und Dienstgebende, Erzieher und Erzieherinnen, Privat-Beamte, Handlungs- und andere Subjecte, Haus-Officiere ic.; — über Handlungs- und alle wie immer Rahmen habenden Compagnies-Geschäfte; — über Verkaufs- und Pachtanschläge von Realitäten und Waaren; — über Darleihen auf Hypotheken und Waaren ic.; — über Häuser-Inspectionen ic.; — über in den Österreichischen Staaten erzeugte Natur- und Kunst-Producte aller Art für Käufer und Verkäufer; — über Fuhrgelegenheiten, als: Postwagen, Landkutschen ic.; — über Abschreiben und Übersetzen alter und neuer Sprachen ic.

Anzeigen (posttägliche \*)

werden in dem k. k. privil. Zeitungs-Comptoir in der Rauhensteingasse Nr. 927 wöchentlich drey Mahl ausgegeben, nämlich Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, und sind für Fremde und Einheimische gleich nützlich. Sie enthalten nachfolgende Gegenstände, welche man zwar, mit Ausnahme einiger wenigen, auch in dem Intelligenz-Blatte der Wiener Zeitung findet \*\*): Vorforderungen, Einberufungen und Tagsatzungen wegen Verlassenschaften oder Anforderungen; Sachen, welche in öffentlichen Versteigerungen (Licitationen) verkauft werden (hierunter auch die im k. k. Verlassamt nach Verlauf eines Jahres unberichtigt gelassenen Pfänder); obrigkeitliche Verordnungen, Decrete, Notificationen u. dgl.



Brücken (merkwürdige).

**F**erdinands-Brücke über den Wiener Donau-Canal, welche die Hauptverbindung zwischen der Stadt (am Rothenthurm-Thore) und der Leopoldstadt unterhält. — Sie wurde

\*) Diesen Rahmen haben sie daher, weil sie sonst an den Hauptposttagen (Mittwoche und Sonnabend) ausgegeben wurden.

\*\*) Man braucht jedoch hier nicht, wie bey der Wiener Zeitung, voraus zu bezahlen (pränumeriren), sondern man erhält jedes Blatt, das man haben will, einzeln, wodurch sich diese Angaben eben so wohl, als durch den geringen Preis von dem Intelligenz-Blatte unterscheiden. Über die Wiener Zeitung und das Intelligenz-Blatt als Anfrage- und Auskunftsbblatt siehe vorn Seite 62.

de auf Befehl Seiner jetzt regierenden Majestät statt der (im Jahre 1774 erbauten) so genannten Schlagbrücke, deren eichene Joche schon zwey Mahl unterstützt wurden, und welche durch die Zeit so schadhast geworden war, daß sie im Julius 1818 abgetragen werden mußte, erbauet. Seine Majestät genehmigten den Plan des dermaligen Wasserbauamts-Directors Johann von Rudriaffsky \*), eine Prachtbrücke aus gespannten Rössen mit Landjochen und Einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quadersteinen, welcher vermittelt eines schwimmenden Senkkastens erbauet werden soll, (eine Bauart, die in der Österreichischen Monarchie bisher noch nicht ausgeführt worden war) herzustellen. Nachdem der Bau des Mittelpfeilers binnen sechs Wochen die beyläufige Höhe des gewöhnlichen Wasserspiegels mit dem besten Erfolge erreicht hatte, wurde an demselben, auf Allerhöchsten Befehl und im Nahmen Seiner Majestät, von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Erzherzoge Kronprinzen Ferdinand, in Gegenwart und unter Mitwirkung der Durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl, Carl mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlsinn Henriette, Anton Ludwig und Rudolph Kaiserl. Hoheiten, dann mehrerer k. k. Minister, Präsidenten und Mitglieder der auf den Brückenbau Einfluß nehmenden Behörden, der Vorsteher des hiesigen Magistrates, als Grundobrigkeit, und mehrerer dabey erschienenen hohen Standespersonen am 19. Junius 1819 Mittags um 12 Uhr der Grundstein in die dazu frey gelassene Öffnung feyerlich gelegt. Die Einsegnung wurde durch den Herrn Fürst-Erzbischof Anton Sigmund von Hohenwart verrichtet. Der Bau der Brücke ward mit außerordentlicher Schnelligkeit betrieben. Das rechte Landjoch sowohl, als das linke, wurde noch im Jahre 1818 bis auf eine Höhe von 8 Schuh oberhalb 0 aufgeführt. Vom Anfange

\*) Siehe Künstler Seite 264.

des März bis Ende Octobers 1819 ward das linke Land-  
 joch vollendet, der Mittelpfeiler ganz erbauet, und die Brück-  
 e selbst aufgestellt, so, daß sie schon am 24. October  
 für Fußgeher, und am 28. November 1819 auch für Wagen  
 allgemein geöffnet werden konnte. Zum Andenken des Durch-  
 lauchtigsten Grundsteinlegers haben Seine Majestät der Kai-  
 ser dieser neuen Brücke, in der sich eben so sehr Schönheit,  
 als Solidität und Einfachheit ausdrückt, den Namen Fer-  
 d i n a n d s - B r ü c k e benzulegen angeordnet. — Hier eine  
 kurze Beschreibung dieses Meisterwerkes der Wasserbaukunst.  
 Die ganze Entfernung vom Bogen-Auflager eines Land-  
 Pfeilers bis zum anderen beträgt 34 Klafter 1 Schuh. Der  
 in der Mitte stehende Pfeiler hat zur Basis 13 Klafter Län-  
 ge und 2 Klafter Breite, springt aber schittenweise von 12  
 bis auf 9 Schuh zurück, in welcher Stärke er aufgeführt  
 ist. Derselbe ruhet auf 413 Piloten, welche mit einer einfa-  
 chen Winkelsäge bey 7 Schuh unter O und im Durchschnit-  
 te 9 Schuh unter Wasser abgeschnitten wurden. Die Er-  
 bauung der ersten und zweyer Drittel der zweiten Lage ge-  
 schah in einem Kasten, 160 Klafter oberhalb des nunmehrigen  
 Standpunctes der Brücke, von wo derselbe, mit einer  
 Last von benläufig 4500 Centnern beschwert, 7 Schuh ge-  
 taucht, herab geführt und an dem nunmehrigen Orte volls-  
 kommen erbauet ward, worauf die Seitenwände des Kas-  
 tens, nach Wegnahme der Schrauben, aufgehoben und theils-  
 weise abgenommen wurden. Die ganze Schwere des Pfeilers  
 beträgt bey 30,000 Centner. — Die gesammte Anzahl der  
 Bögen beläuft sich auf 60, wovon 12 Stück die Geländer,  
 48 aber die 10 Klafter 3 Schuh breite Brücke selbst bilden.  
 Die lichte Sehne eines Bogens beträgt 16 Klafter 2 Schuh;  
 jene des Bogens sammt Auflage 17 Klafter, die Höhe 3 Schuh  
 6 Zoll, also die Sprengung den 28. Theil der ganzen Län-  
 ge. — Der Anlauf der Bögen liegt 18 Schuh ober O. —  
 Die Geländer sind mit Kupfer eingedeckt; — die Brücke ist

geplastert, so, daß Schotter und Pflaster beyläufig 10,000 Centner betragen. — Dem erwähnten Herrn von Rudriaffsky wurde auf Befehl Seiner Majestät mittelst hohen Hofkammer-Decretes am 10. Jänner 1820 in dem Amtsgebäude des Wasserbauamtes, in Gegenwart des ganzen Amts- Personals, durch den Hofrath und N. Ö. Regierungs- Vices-Präsidenten Freyherrn von Werner, unter Abhaltung einer anpassenden Rede feyerlich die allerhöchste Zufriedenheit „über dieses gelungene Meisterwerk“ zu erkennen gegeben, und dem wasserbauamtlichen Brückenmeister Joseph Überlacher, welcher den Bau ausführte, die große goldene Ehren-Medaille mit Ohr und Band verliehen. Die wasserbauamtlichen Arbeiter, welche bey dem Brückenbaue Hand anlegten, erhielten Belohnungen in Geld.

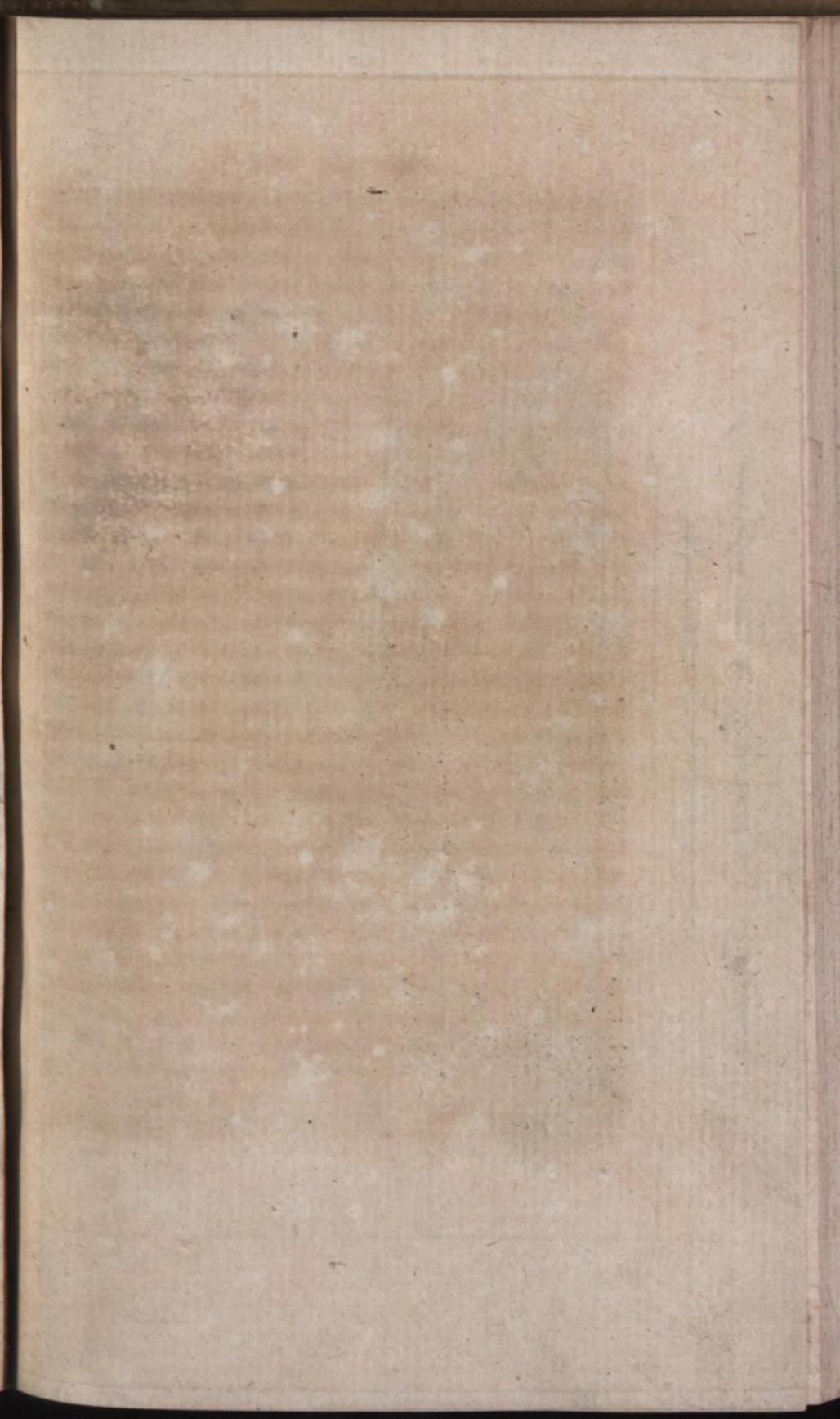
~~~~~

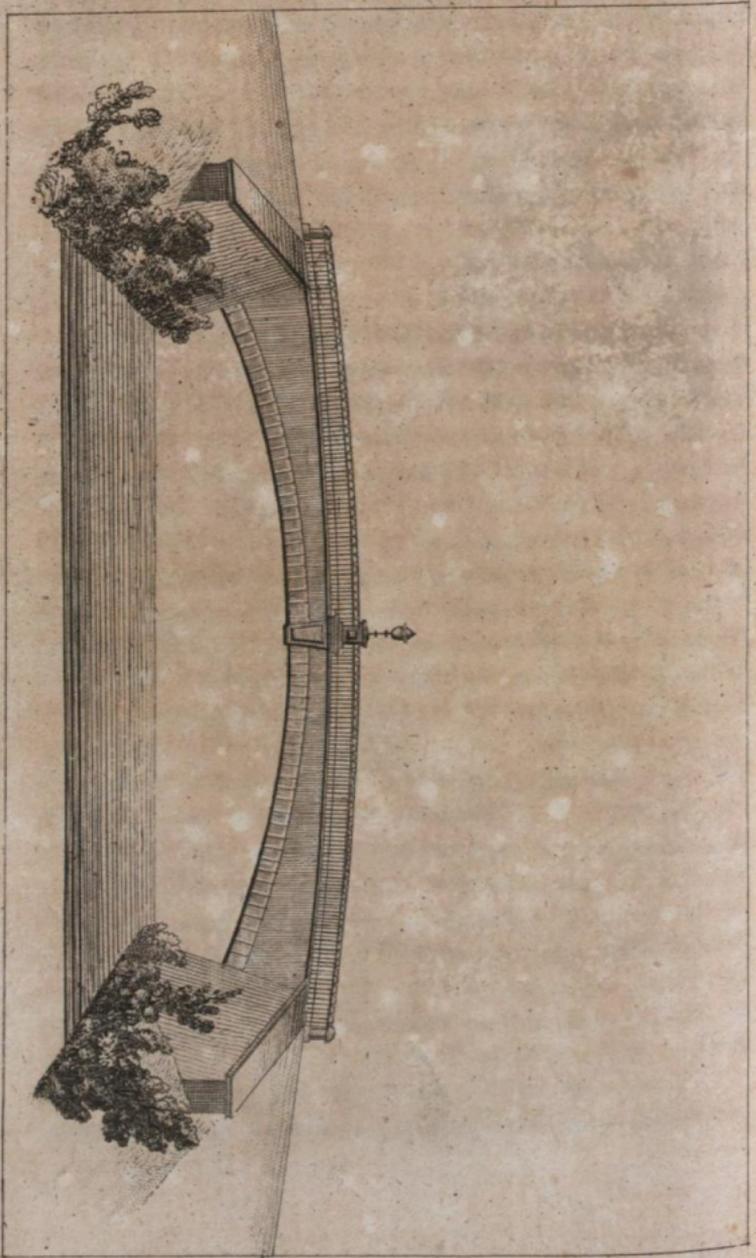
Franzens-Brücke über den Wiener-Donau Canal, dient zur Verbindung der Leopoldstadt mit der Weißgärber-Vorstadt. — Der Plan zu dieser Brücke wurde vom Freyherrn von Pakassy verfertigt, und Seine jezt regierende Majestät, stets bedacht, zur Verschönerung und Bequemlichkeit der Residenz-Stadt alles Mögliche bezutragen, genehmigten nicht nur denselben, sondern haben den ersten Grundstein zu dem Mittelpfeiler, wie weiter unten ausführlicher erzählt wird, gelegt, weswegen diese Brücke von den dankbaren Bewohnern Wiens den Namen *Franzens-Brücke* erhielt. Der Bau wurde unter den Regierungs-Präsidenten Grafen von Saurau und Baron von Wöber angefangen, und unter dem Regierungs-Präsidenten Freyherrn von Summerau und dem Referenten im Baufache, Freyherrn von Kilmanssegge, vollendet. Die Brücke ist unstreitig ein Meisterstück der Wasserbaukunst, und nicht nur wegen ihrer festen Bauart, sondern wegen der weiten Spannung bey einem sehr flachen Bogen merkwürdig. Sie ruhet auf zwey soliden steinernen Landjochen und auf

einem von großen Quaderstücken \*) aufgeführten Mittelspfeiler und besteht aus mehreren hölzernen so genannten gespannten Rosten. Sie ist zum Theil ein Häng-, zum Theil ein Sprengwerk; denn die unteren funfzehn gespannten Roste, welche aus mehreren Stücken zusammen gesetzt sind, bilden eben so viele hölzerne gewölbte Bogen, welche mittelst der Durchzüge unter einander und mittelst der Hängsäulen an die vier gespannten Roste befestiget sind. Die letzteren sind unter der Verschallung der Barriere, und bilden aus drey über einander eingezahnten Tramen einen ganzen Bogen, der einerseits auf einem Landjoche, andererseits auf dem Mittelspfeiler ruhet. Die äußere Linie der Pilotirung des Mittelspfeilers bestehet aus runden, hart neben einander geschlagenen, die innere, an diese anstehende, aber aus viereckig zugehauenen, mit Falz und Nuth versehenen Piloten. Innerhalb dieses eingeschlossenen Raumes sind noch drey nach der Länge des Pfeilers laufende Reihen hart an einander stehender Piloten, die die Mitte des Pfeilers unterstützen. Es sind in Allem 450 Piloten. Da die Anzugschwelle rund herum über die äußeren Piloten um 6" vorstehet, so wurde das Mauerwerk (welches zur Basis 10° 4" Länge hat) um eben so viel zurück gezogen. Um aber den Steinen die größtmögliche Verbindung nach der Länge und Breite des Pfeilers zu geben, ward die äußere Reihe der Steine rund herum mit 1' 3" langen eisernen Klammern, die mit Blei vergossen wurden, an einander gehängt, und in der Breite noch drey 1° 5' 11" lange schwere Schließen eingezogen. Diese Verklammung ward bey jeder nachfolgenden Steinlage wiederholt. Zu den Steins- und Holzklammern, nebst Schrauben, wurden 6262 Pfund Eisen verwendet. Der gegen den Fluß stehende Eckstein ist an seiner Spitze mit einem halbrunden eisernen Kopfe versehen. Dieser Eckstein ist zugleich der Grundstein des Mittels-

\*) Hierunter mehrere an 100 Zentner schwer.

pfeilers. Bereits am 12. September 1800 wurde mit der Pilotirung dieses Pfeilers angefangen, allein aus verschiedenen Ursachen die Legung des Grundsteines bis zum 12. September 1801 verschoben. An diesem Tage Nachmittags um vier Uhr, nachdem der Herr Weihbischof und Dompropst Graf von Urzt den Grundstein eingeseget hatte, wurde diese Feyerlichkeit von dem Monarchen in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Erzherzoge Carl, Rainer, Ludwig und Rudolph, wie auch Seiner Königlichen Hoheit des Herzoges Albrecht zu Sachsen-Teschen und des Feldzeugmeisters Herzog Ferdinand von Württemberg vollbracht. Dieser Stein ist einer der größten, denn er beträgt an 81 Zentner; die erste Steinlage aber 2710 Zentner 92 Pfund an Gewicht. Der ganze Pfeiler hat 13 Steintagen, das Gewicht desselben (Stein, Mörtel, Ziegel und Eisen) beträgt 27,585 Zentner. Die eigentliche Grundlinie des Mauerwerkes eines Landjoches ist  $7^{\circ} 1' 8''$ . Da die Stärke und Dichtigkeit der Landjochs und des Mittelpfeilers erlaubten, die kleinen Uferhöhen aber verlangten, daß die allzu starken Auffahrten auf die Brücke beseitiget wurden, so ward zu den Bögen der Roste ein Halbmesser angenommen, welcher  $57^{\circ}$  lang ist. Die Streuhölzer, welche im Fahrwege liegen, haben  $4^{\circ} 5'$ , die in den beyden Schwegen  $1^{\circ} 8''$  Länge. Sie sind mit Moos und Erde bedekt. Alles Holzwerk ist mit Theer überzogen, die eigentliche Bedeckung der Geländer mit Kupferblech bedekt, und die äußeren Seiten der Brücke, so wie jene der Geländer, sind mit starken Brettern wasserdicht verschallet, und endlich mit Öhlfarbe angestrichen. Am 7. November 1803 wurde die Brücke zum ersten Mahl auf eine feyerliche Art eröffnet; denn J. M. der Kaiser und die Kaiserinn, J. K. H. die Erzherzoge Carl, Anton und Ludwig und S. K. H. Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen fuhren um 11 Uhr Vormittags dahin, und wurden daselbst von dem Finanz-Minister Grafen Zichy und dem Regierungs-Präsidenten Frey-





*Ansicht der neuen Grampendorfer Seilbahnbrücke*

herrs von Summerau empfangen, und in das am linken Ufer aufgeschlagene Zelt geleitet. Auf ein gegebenes Zeichen stürzte das von dem Bau noch übrige Gerüst zusammen, und die an dem Mittelpfeiler befindliche Inschrift F. II. R. I. A. A. stellte sich plötzlich den Augen der zahlreichen Zuseher dar. — Im Jahre 1809 wurde das Holzwerk dieser Brücke wegen der feindlichen Invasion abgebrannt, im Jahre 1818 aber ward die Brücke wieder in ihrem vorigen Zustande hergestellt.

Gumpendorfer Brücke über den Wien-Fluss, welche zur Verbindung der Vorstädte Gumpendorf und Hundsthurm dienet. Schon lange war es der allgemeine Wunsch, daß sowohl zur Bequemlichkeit, als zum leichteren Handelsverkehre (außer der so genannten steinernen Brücke, welche unfern des Kärnthner-Thores über die Wien führt), eine zweyte Fahrbrücke \*) in der Nähe der sehr volkreichen und von Geschäftsleuten aller Art bewohnten Vorstädte Gumpendorf, Mariahilf, Hundsthurm, Margarethen u. über den Wien-Fluss gebaut werden möchte, der zwar bey anhaltend trockenem Wetter an mehreren Stellen so seicht ist, daß er leicht durchfahren werden kann, jedoch nicht selten einen ungewöhnlich hohen Wasserstand erreicht: aber manche Hindernisse mögen der Ausführung dieses Wunsches entgegen gestanden seyn, bis endlich im Jahre 1819 die Höchsten und Hohen Behörden dieses so gemeinnützige Werk auszuführen befahlen. Das Ganze wurde mit großer Schnelligkeit betrieben, und in einigen Monathen des erwähnten Jahres stand das Meisterstück einer in Wien, ja vielleicht in ganz Oesterreich hiezu zum ersten Mahle angewendeten Bauart, eine so genannte Bohlenbrücke, fertig da. Sie besteht aus zwey Landioschen und Einem Bogen. Die Entfernung von einem Land-

\*) Denn schöne Gehbrücken sind an mehreren Orten.

joche zum anderen beträgt 14 Klafter. Die Breite im inneren  
 Lichten des Fahrweges ist 3 Klafter 1 Schuh; im Lichten des  
 Gehweges 1 Klafter. Die Basis des Mauerwerkes der Land-  
 joche hat 2 Klafter 4 Schuh Breite, und springt auf 2 Klaf-  
 ter 1 Schuh 6 Zoll zurück; die Länge sammt den Flügels-  
 bögen beträgt 14 Klafter. Diese Flügel, deren jedes Joch  
 zwey hat, bilden einen stumpfen Winkel, und verlieren sich in  
 die Uferbepflanzung. Das Mauerwerk eines jeden Joches, theils  
 aus Quader-, theils aus Backsteinen erbauet, ruhet auf 90  
 Piloten und Einem Koste von Lärchenholz, welcher über dieß  
 mit einer Anzugschwelle und mit Fasz-Piloten von außen  
 gesichert ist. Die Brücke selbst bestehet aus 7 vierfachen Boh-  
 lenbögen, welche mit Schrauben und Halseisen befestiget sind.  
 Der Anlauf der Bögen liegt 18 Zoll oberhalb des angenom-  
 menen höchsten Wasserstandes. Auf diesen Bohlenbögen ru-  
 het das obere Bundwerk; hierauf die so genannte Brücken-  
 streu; auf dieser eine kupferne Decke über die ganze Brücke  
 mit Einschluß der Jochpfeiler; dann auf der Kupfereindeckung  
 eine feine Beschüttung 4 bis 6 Zoll hoch; endlich das Pfla-  
 ster, durchgehends von Granit, würfelartig gehauen. Auf  
 beyden Seiten der Brücke und zur Trennung des Fahr- und  
 Gehweges ist sie mit soliden eisernen Geländern verse-  
 hen. Diese Brücke ist um so merkwürdiger, da sie, obz-  
 gleich sehr flach gespannt und aus 7 Bohlenbögen bestehend,  
 dennoch die schwersten Lastwagen ohne die mindeste Erschüt-  
 tung trägt. — Der Plan und die Kostenanschläge wurden  
 auf höhere Anordnung bey dem städtischen Unterkammeramte  
 verfaßt, und von den höheren Behörden genehmiget. Der  
 ganze Bau ward unter der Aufsicht des Unterkammeramtes  
 und unter der Leitung des magistratischen Bau-Inspectors  
 Herrn Anton Behsel ausgeführt.



deren Länge 45 Schuh, die Breite aber 34 Schuh beträgt. Von hier aus wird das Wasser in mehr als 16.000 doppelt neben einander liegenden eisernen Röhren bis in die weiter unten benannten Vorstädte geführt. Die beyden Hauptquellen liegen höher als der Stephans-Thurm, und die inwendige Röhre des Wasserlaufes der vereinigten Quellen bis zur Brunnstube ist ungefähr 1 Schuh breit und 1 und einen halben Schuh hoch. Die Gründung geschah den 24. May 1803, die Vollendung im Jahre 1805; eine gewiß kurze Zeit für eine solche Riesenarbeit. Das Ganze hat eine halbe Million gekostet. — Die Vorstädte, welche Brunnen theils mit zwar einfachen, aber doch niedlichen Bassins, theils ohne dieselben, besitzen, sind: Gumpendorf (zwey, einen bey der Kirche, einen in der Nähe der Marchetti-Gasse); Josephstadt (zwey, einen vor der Pfarrkirche, einen in der k. k. Cavallerie-Caserne); Laingrube und an der Wien (zwey, einen in der k. k. Ingenieurs-Akademie, einen in der Rothgasse); Mariabist (drey, einen vor der Kirche, einen in der Nähe des fürstlich Esterháysischen Pallastes und einen in einiger Entfernung davon); Neubau (einen auf dem Holzplatze); Schottenfeld (einen in der Nähe der Pfarrkirche); Spittelberg (einen in der breiten Gasse \*); St. Ulrich (einen auf dem so genannten Plahel).

\*) Diese Vorstadt konnte nach den obwaltenden Umständen gleich bey Errichtung der Alberts-Brunnen in den Ursprung derselben nicht mit eingeschlossen werden; dieses geschah aber jezt dadurch, daß auf Veranlassung der N. O. Landesregierung, im Einvernehmen mit dem Herrn Fürsten Nikolaus von Esterházy, den Albertinischen Wasserleitungen, mittelst ergiebigerer Benutzung der fürstlichen Wasser-Maschine an der Mariabistler Linie, ein stärkerer Wasserzustrich verschafft und der Gemeinde zugeführt wird. Am 8. May d. J. wurde von dem k. k. N. O. Regierungs-Präsidenten Freyherrn von Hochkirchen im

Ufer vorstadt (Brunnen in der) Hauptgasse, wo sie sich zur Weite eines Platzes öffnet. Dieser Brunnen ist ein herrliches Denkmahl der väterlichen Sorgfalt der N. O. Landesregierung und des (damahligen) k. k. Rathes und Stadt-Unterkämmerers Stephan Edlen von Wohlleben, nunmehrigen Regierungsrathes und Bürgermeisters der Haupt- und Residenz-Stadt Wien. Er ist für diese, eben nicht sehr wasferreiche Vorstadt ein wahres Bedürfnis, und dienet durch die meisterhaft aus Metall gearbeitete Statue (das Symbol der Wachsamkeit, weibliche Figur, eine Lampe in der Hand haltend, einen Kranich zu den Füßen), von Fischer, welche auf einem Piedestale mit vier Löwen an Basrelief, aus deren Nischen das Wasser in ein rundes steinernes Becken strömt, dorfelben auch zur Zierde.

Franciscaner-Platze (Brunnen auf dem). Er wurde im Jahre 1798 errichtet, und mit einer Statue des Moses, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht, geziert. Die Statue ist ebenfalls von Fischer aus weichem Metalle gearbeitet.

Graben (Brunnen auf dem). Die beyden Brunnen dieses Platzes erhielten im Jahre 1804 neue Statuen, wovon eine den heil. Joseph, Christo seinen Stammbaum erklärend, die andere den heil. Leopold, mit dem Plane von Klostersneuburg, vorstelllet. Sie wurden von Fischer aus Bley-Composition herfertiget.

Weyseyn des Herrn Fürsten Esterházy und vieler angesehenener Zuseher der Grundstein zum neuen Bassin in der breiten Gasse gelegt.

Hof (Brunnen auf dem). Am 28. August 1732 ließ man in den daselbst stehenden zwey Brunnen (von Lorenz Mathielli verfertigt) zum ersten Mahle das Wasser springen. Im Jahre 1812 wurden sie mit neuen Statuen geziert. Die Gruppe des einen Brunnens bezeichnet die Treue der Österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland. Die Österreichische Monarchie ist als eine Frau dargestellt, (mit einem Schilde an der Seite, worauf das Kaiserwapen angebracht ist, mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Rechten den Zepter, in der Linken eine Rolle, worauf Franciscus Primus zu lesen ist,) wie sie einen in eine Toga gekleideten Bürger empfängt, der den Eid der Treue leistet. Die Attribute, welche zu seinen Füßen liegen, bezeichnen den Eifer der Österreichischen Nation für Wissenschaft und Kunst. Die Inschrift heißt: In fide unio, in unione salus. Die Gruppe des zweyten Brunnens bezeichnet den Ackerbau; einem auf seinem Pfluge stehenden Landmanne sichert der Schutzgeist Österreichs, mit dem erzherzoglichen Wapen zur Seite, und die Österreichische Hauskrone bey seinen Füßen, und über seinem Haupte die Flamme des Eifers für den Dienst Gottes schwebend, den Segen des Fleisches vom Himmel zu. Die Aufschrift: Auspice Numine Faustus. Am Fußgestelle steht: MDCCCXII. Sub Consule a Wohlleben. Professor Fischer hat diese Statuen aus weichem Metalle verfertigt.

Hohen Markte (Brunnen auf dem). Links und rechts an dem Seite 339 beschriebenen Monumente stehen zwey Springbrunnen mit marmornen Wasserbecken, wahrscheinlich von Lorenz Mathielli verfertigt, wozu das Wasser aus dem Dorfe Ottakring hergeseitet wird. Sie sind ganz einfach, und durch keine Statuen geziert.

Josephs-Akademie (Brunnen vor der k. k. medicinisch-chirurgischen). In der Alservorstadt Währinger-Gasse Nr. 221. Dieser ist mit einer meisterhaften, von Fischer aus weichem Metalle verfertigten Statue der Hygiea geziert.

Neuen Markte (Brunnen auf dem). Er wurde am 4. November 1739, dem Festtage des heil. Carolus Borromäus und Nahmenstage Kaiser Karls des VI., zum ersten Male eröffnet. Die Statuen dazu hätte Mathielli aus Stein machen sollen, da sich aber zu gleicher Zeit (1737) der berühmte Bildhauer Raphael Donner anboth, dieselben ebenfalls um den Preis von 600 fl. zu verfertigen, so ließ sie der Magistrat, wie dieses eine in dem städtischen Archive vorhandene Urkunde enthält, durch den „ohne Zweifel überlegenen „Meister und Künstler Donner“ bearbeiten, „um sich allhier „in publico eine immerwehrende Ehre machen zu können,“ da er, „die Statuen von Bronze oder harter ärzerner Composition um eben den Preys, als der Matthielli machen wolte.“ Nebstbey zog der Magistrat in Erwägung (wie dieses ebenfalls die Urkunde enthält), daß die Statuen aus Stein einer öfteren Reparatur bedürfen würden, Donner's Arbeit aber, obgleich der Aufwand für Zinn und Bley vor der Hand mehr betrüge, doch auch in der Hinsicht, daß das Metall jederzeit einen Werth hätte, den Vorzug verdiente. In der Mitte dieses Brunnens hat der Künstler eine die Vorsichtigkeit (mit dem doppelten Janus-Kopfe) vorstellende Säule verfertigt, und an deren Postament vier Genien, welche die Donau durch Ausgießung des Wassers aus vier Fischen bedeuten, auf dem Bassin herum aber in mahlerischen Stellungen die vier Hauptflüsse Osterreichs, die Traun, die Enns, die Dps und die March, welche sich in die Donau ergießen, und durch ihre Attribute kennbar sind, angebracht. Diese vier Statuen wurden in der Folge weggenommen, in dem bür-

gerlichen Zeughaufe aufbewahrt, im Jahre 1801 aber wieder aufgestellt.

Rathhauses (Brunnen in dem Hofe des) oder Magistrates in der Wipplingerstrasse Nr. 385. Derselbe hat, vermöge einer Urkunde im städtischen Archive, schon 1740 in seiner jetzigen Form bestanden, und die daselbst aufgemachte Statue der Andromede, an den Felsen gebunden, wurde ebenfalls von Donner in Metall verfertigt. Auch diese Statue wurde in der Folge weggenommen, im Jahre 1795 aber wieder aufgerichtet.

Universitäts-Gebäude (Brunnen vor dem). An dem erwähnten Gebäude stehen zwey Springbrunnen, wovon der rechts neben dem Hauptthore mit einem stehenden Genius, welcher das zu seinen Füßen liegende Seeunthier mit einem Dolche zwingt, den Rachen zu öffnen, und jener links, ebenfalls mit einem Genius, der in einer Hand einen Dolch hält, und mit der anderen dem Seeungethüme den Rachen aufreißt, geziert ist. Aus dem Rachen dieser Thiere fließt das Wasser in eine Muschel, und von da in ein großes Bassin.

## Gärten (sehenswürdige).

Seiner Majestät des Kaisers Gärten. — Die Vorliebe Seiner Majestät für Botanik, Verbesserung der Garten-Cultur und Veredelung aller im Klima der Monarchie fortkommenden Obstgattungen wirkt auf die Bildung und Cultur Ihres Volkes und Landes auch in diesem Fache auf eine sehr erspriessliche Weise. Unmittelbar in der Stadt selbst, nächst der k. k. Burg, sind folgende Gärten Seiner Majestät: Der Hofgarten links des großen neuen Parade-Plazes ist ganz neu angelegt, und in Terrassen, Alleen und Partien eingetheilt, die wechselweise mit ausländischen seltenen Obst- und anderen Bäumen, Pflanzen und Blumen besetzt sind. Im unteren Theile dieses Hofgartens steht das neu gebaute Haus, worin der k. k. Hofgärtner sammt Personal wohnt, und an diesem das nach den Befehlen und Angaben Seiner Majestät ebenfalls neu erbaute große Glashaus. Dieses Gebäude zeichnet sich vor allen Glashäusern, die dermahl in Europa bestehen, aus, sowohl in Rücksicht seiner architectonischen Schönheit und seiner Höhe, als durch seine zweckmäßige Eintheilung, vielen Bequemlichkeiten und dauerhafte solide Beschaffenheit. Die Mitte dieses Prachtgebäudes ist durch acht steinerne, 30 Wiener Schuh hohe Säulen in Corinthischer Proportion, jedoch mit Capitalern, die dem Charakter des Gebäudes angemessen und eigens dazu entworfen worden sind. Diese Colonnade, deren Zwischenrauma mit Fenstern und Doppelsthüren

von vorzüglich rein bearbeitetem Eisen und feinem Glase geschlossen sind, bildet die Vorderseite des hinter denselben angebrachten architectonischen herrlichen Blumenfaales. Zu beyden Seiten desselben sind die zwey großen Pflanzenhäuser, worin, wie im Blumenfaale, die größten Exemplare stehen können, und der Raum zu einer botanischen Sammlung vorhanden ist, wie ihn nur der wissenschaftliche Gärtner wünschen kann. Alle Fensterrahmen und Thüren dieser Häuser sind an der äußeren Seite von Eisen. An beyden Enden der Pflanzenhäuser sind Conversations-Salons. Ihr Verhältniß und ihre Decoration ist rein architectonisch, und die Spiegel, welche in den Bögen der Fenster und Thüren gegen über angebracht sind, wiederholen die Ansichten in den Garten, und verlängern die Durchsicht der ganzen Länge des Hauses von einem Ende zum andern, was einen herrlichen Effect macht. Die einfachen, aber edlen architectonischen Decorationen, dann die Haupt- und einzelnen Proportionen sowohl im Inneren als Äußeren dieses Gebäudes erfreuen den Kenner, und qualificiren dieses Werk unter die ersten Merkwürdigkeiten Wiens. Dieses, und die sämmtlichen neuen, damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Gebäude sind von dem k. k. Rathe Herrn Ludwig von Remy (siehe Seite 274) entworfen, und unter unmittelbarer Leitung dieses Herrn Rathes ohne Bau- und Zimmermeister, lediglich durch die Mannschaft des vortreflichen k. k. Pioniers-Corps ausgeführt worden. Der Genuß des Hofgartens und dieses merkwürdigen Gebäudes als Wintergarten ist für den Allerhöchsten Hof dadurch erleichtert, daß es durch einen unterirdischen, lichten, küftigen und trockenen, auch beheizten Gang und durch eine Stiege mit den Glashäusern auf der Terrasse verbunden ist, welche zwischen der k. k. Burg und dem Pallaste Seiner Königlichen Hoheit des Herzoges Albert zu Sachsen-Teschen über dem Augustiner-Gange angelegt sind, und unmittel-

bar an die Allerhöchsten Wohn-Appartements und die Privat-Bibliothek (siehe Seite 81) Seiner Majestät stoßen. Es kann daher der Allerhöchste Hof in die oberen Terrasse-Glashäuser, von da in das neue große Glashaus, und eben so in den Hofgarten, durch unmittelbare, von niemand sonst betretene Communicationen, und ohne der üblen Witterung ausgesetzt zu seyn, sich begeben. — Die älteren Glashäuser auf der Terrasse sind in verschiedene Temperaturen eingetheilt, und ihr botanischer Inhalt, vereinigt mit jenem des zuvor beschriebenen großen neuen Glashauses, bildet eine Sammlung, die unter die ansehnlichsten und merkwürdigsten, besonders an Pracht-Exemplaren, gehört, und über dieses fortan reichlich von Seiner Majestät vermehret und vervollkommenet wird. Ein großer Theil dieser Sammlung besteht aus Fettpflanzen (*plantes grasses*), dann in Cap- und Neuholländischen Gewächsen. — Sowohl der Garten als die Glashäuser Seiner Majestät in der Stadt stehen unter der Wartung des Hofgärtners Antoine, der Seine Majestät nach Frankreich und Italien begleiten durfte, um aus den dortigen öffentlichen und Privat-Gärten die kaiserliche Sammlung in Wien zu vervollständigen. Unter dieser Menge der seltensten und schönsten Pflanzen aus allen Welttheilen leben viele Ost- und Westindische Vögel, und zwar: der Mino-Grakel (*Gracula religiosa*) aus Ost-Indien; der kleine schwarze Piro (Oriolus minor) aus Brasilien; der goldköpfige Parfit (*Psittacus carolinensis*) aus Nord-Amerika; der blauföpfige Papagen (*P. menstruus*) aus Brasilien; der große Halsband-Parfit (*P. Alexandri*) aus Afrika; der gelbstirnige Parfit (*P. pertinax*) aus Brasilien; der Bart- oder Juden-Parfit (*P. pondicerianus*) aus Ost-Indien; der rothhaubige Rakadu (*P. moluccensis*) aus Ost-Indien; der kleine rothe Ara (*P. Aracanga*); der große rothe Ara (*P. Macao*); der blaue Ara (*P. Ararauna*); der Amazon-Papagen (*P. aestivus*); der goldplättige Parfit (*P. auricapillus*); der grüne

Parfit (*P. viridissimus*), sämmtlich aus Brasilien; der ge-  
lehrige Halsband-Parfit (*P. docilis*) aus Afrika; der gro-  
ße Vory (*P. grandis*) aus Ost-Indien; der Königs-Trauer-  
vogel (*Emberiza regia*); der Paradies-Trauervogel (*E. pa-  
radisea*), beyde aus Afrika; der weißköpfige (*Loxia Maja*)  
und der Reiß-Kernbeißer (*L. Orizivora*), beyde aus Ost-  
Indien; der rothe Capische Kernbeißer (*L. Orys*), der  
Abbyssinische Kernbeißer (*L. abyssinica*) und der wilde Ca-  
narien-Vogel (*Fringilla icteria*), alle drey aus Afrika; der  
punctirte Bengali oder Gesellschaftsvogel (*F. Amandava*) aus  
Ost-Indien; der graue Papagey (*Psittacus erythacus* aus  
Afrika; der gelbhaubige Kakadu (*P. sulphureus*) aus Ost-  
Indien; der Maracana-Ura (*P. Maracana*) aus Brasilien;  
der Guiana-Parfit (*P. guianensis*) aus Süd-Amerika; der  
Heim-Kakadu (*P. galeritus*) aus Neu-Holland. Dann auch eini-  
ge Affen, und zwar: der Patas (*Simia Rhesus* \*) aus Afrika;  
der Wiesel- oder Capuciner-Affe (*S. capucina*) aus Brasilien  
und der Maimon (*S. nemestrina*) aus Afrika, gleichsam wie in  
ihrer Heimath, da sie die Pflanzen ihres Vaterlandes nicht ver-  
missen. — Eine vorzügliche Zierde des Hofgartens ist auch die  
Statue Franz des I., Römischen Kaisers, welche vormahls  
auf der Burg-Bastey in dem so genannten Paradies- oder  
Kaisergarten stand. Der Kaiser ist in Lebensgröße und in  
Spanischer Mantelkleidung zu Pferde aus weichem Metalle  
von B. Moll, einem Wiener Künstler, verfertigt. Der Nah-  
me des Künstlers ist auf der Pferddecke eingegraben. Seine  
jetzt regierende Majestät haben diese Statue von der Familie  
des Künstlers, gegen eine derselben gnädigst bewilligte jähr-  
liche Leibrente, an sich gebracht, und bey Übersiedelung der  
Statue aus dem vormahligen Paradies-Gärtchen von der  
Bastey hierher, dieselbe auf ein schönes Piedestal mit fol-  
gender Inschrift: *Divi Francisci I. Rom. Imp. Statuae*

\*) Dieser gebar am 6. März 1821 Nachts ein Junges.

Franciscus I. Aust. Imp. Avi opti. Maximi memoriam veneratis hunc locum optavit, ut in suorum conspectu semper esset. MDCCCXIX.

Ein zweyter (Privat-) Garten Seiner Majestät ist auf der Landstraße in der Ungar-Gasse Nr. 349, der vormahlige gräflich Harrach'sche Garten, welcher auch unter dem Nahmen „Zucker-Raffinerie“ bekannt war. Seine Majestät haben ihn gekauft, und in einen ungeheuren Obstgarten verwandelt, in welchem alle in dem Klima von Wien gedeihenden Obst-Sorten gezogen werden. Den Reichthum dieser Sammlung mag man daraus beurtheilen, daß allein an 600 Reben-Sorten aus allen Gegenden der Monarchie durch Herrn Hofrath Görög hier zusammen gebracht wurden. Auch dieser Garten steht unter der Leitung des Hofgärtneres Antoine, der sich in einem eigenen Werke „über die Pfirsiche“) um die Cultur dieser kostbarsten unter allen Obstgattungen bey den Pomologen gewiß verdient gemacht hat.

Dieser Obstgarten, vielleicht der größte in Europa, wird von den wohlthätigsten Folgen für die Monarchie, indem Pfropfenreiser von allen Sorten an die Freunde der Obstbaumzucht abgegeben werden. Um das Nützliche jedoch auch hier mit dem Schönen zu verbinden, sind an dem unteren Ende des Gartens einige Glashäuser angebracht, in welchen man viele seltene, vorzüglich Brassianische Pflanzen

\*) Abbildungen von 51 Pfirsich-Sorten nach der Natur. Fünfzig Blätter in 4. enthalten 51 Pfirsich-Sorten, nach der Natur, getreu mit Frucht, Fleisch, Holz, Blatt und Blume abgebildet, in Kupfer gestochen, auf schönem Holländer-Papiere gedruckt, und schön illuminirt. Der Text ist Deutsch, Ungarisch, Italiänisch und Französisch. Das Ganze kostet 50 fl. C. M.

findet. Herr Johann Antoine, Bruder des mehrmahls erwähnten Hofgärtners, besorgt diese Gewächshäuser.

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl 10. 10. 10. Garten. Auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 234, an dem Pallaste des Erzherzogs. Er ist sowohl durch seine herrliche Lage und bedeutende Größe, (die Länge desselben beträgt an 100, die größte Breite an 60 Klafter,) als auch durch seinen kostbaren botanischen Schatz ausgezeichnet. Eine höchst vollständige Sammlung von Rosen-Sorten, die der Erzherzog mit großem Aufwande aus England und den Niederlanden kommen ließ, eine ebenfalls beträchtliche Sammlung von Magnolien und die Pflanzung von Reben werden den Gartenfreund vorzüglich ansprechen. Die Art der Bewässerung des Gartens verdienet bemerkt zu werden. Durch eine ganz einfache Maschine, von einem Pferde, welches alle zwei Stunden abgelöset wird, am Tage betrieben, wird das Wasser aus einem Brunnen in den nahe daran gelegenen, von zahlreichen Goldfischen belebten Teich gepumpt, von welchem es durch einen Abfall in einen Bach fließt, der den größten Theil des Gartens durchschlängelt, und durch schöne Brücken geziert ist. Die Grotte ist aus petrificirtem Schilfrohre (in Ungarns Morästen gesammelt) gierlich zusammen gesetzt. Zum Behufe der Aufbewahrung der vielen Pflanzen aus warmen Ländern dienet das vom Hof-Architekten Aman erbaute Gewächshaus. Über dem Theile des Pallastes, dessen Façade in den Garten geht, ist Saturn, auf einem Felsen sitzend, von 3 Genien umgeben; eine schöne Gruppe. Die Inschrift heißt: Tempore progredimur. Weiter unten steht die Jahreszahl MDCCLXXXV.

**Kugarten (Der).** In der Leopoldstadt auf der großen Donau-Insel. Er bildet ein fast regelmäßiges Viereck, und stößt nördlich an den vorbeihießenden Donau-Arm. Er wurde schon unter Kaiser Ferdinand dem III. angelegt, unter Leopold dem I. erweitert, unter Joseph dem I. verschönert, und der große Saal von dem berühmten Pozzo gemahlt. Kaiser Joseph dem II. aber war es vorbehalten, ihn in seiner jetzigen Gestalt herzustellen, und er bestimmte ihn am 30. April 1775 zu einem öffentlichen Erziehungsorte, wie dieses auch die Inschrift über dem Hauptthore: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schöpfer“ beweiset. Bey diesem Thore kommt man in den großen Hof, der mit einer vierfachen Allee besetzt ist, und an der Fronte ein Gartengebäude hat, worin zwey große, schön decorirte Säle, und einige Nebenzimmer sind. Am ersten May eines jeden Jahres und auch sonst manches Mahl werden hier musikalische Unterhaltungen gegeben. Der Garten selbst hat viele schattenreiche Gänge und angenehme Partien, aber weder Statuen, Grotten, Wasserkünste, noch andere Verzierungen. Übrigens gewährt die schöne Aussicht von der Terrasse an der Seite der Brigitten-Aue, in welche man durch den Garten kommen kann, auf die nahe gelegenen Gebirgsgegenden, d. B. nach dem Leopolds- und Rablenberge, ein angenehmes Vergnügen. Der damit verbundene, aber geschlossene Obstgarten enthält eine große Menge der edelsten Pflirsche, Weintrauben &c.

=====

**Belvedere (Im k. k.),** auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 544, Garten für die Österreichische Flora. — Dieser wurde auf Befehl Seiner Majestät des jetzigen Kaisers angelegt, und für alle jene Gewächse bestimmt, welche im Freyen ausdauern, damit die Gewächse der verschiedenen Provinzen, vorzüglich aber die schweren Familien an Einem

Orte beobachtet werden können. Herr Dr. Host \*) hat die Anlage desselben, besorgt, zu diesem Behufe verschiedene Reisen in den Österreichischen Provinzen gemacht, und dadurch das Ganze zur größtmöglichen Vollkommenheit gebracht, so, daß schwerlich eine ähnliche Anstalt in Europa bestehen dürfte. Die Früchte von Host's Eifer für die Wissenschaften, seines Beobachtungsgeistes und seiner Reisen sind: *Synopsis plantarum in Austria provinciisque adjacentibus sponte crescentium, Vindobonae 1797*, welche 576 Geschlechter (2322 Gattungen) beschreibt, wovon im Garten selbst das Meiste des Beschriebenen vorhanden ist. — Dann: *Icones et descriptiones graminum austriacorum*. 4 vol. in folio, mit einer Menge ausgemahlter Kupfer. (Die Monographie der *Salix*, dann eine vollkommene *Flora austriaca* werden das gelehrte Publicum baldigst erfreuen.) Studirenden und Freunden der Botanik ist der Eintritt in den Garten gestattet.

**Belvedere** (Im K. K.) Garten zum öffentlichen Vergnügen. Er ist ziemlich geräumig, bildet vom Hauptgebäude aus einen gelinden Abhang von 250 Schritt, und ist hier ganz ohne Bäume, um dem Pallaste die Aussicht nicht zu benehmen, welche man über die Stadt und die Vorstädte Wiens genießt. Am Fuße dieses Abhanges ist er mit Alleen und Blumenbeeten geziert; auch die zur Zierde eines Gartens nöthigen Bassins werden nicht vermisst. Die Abwechslung der Partien ist nicht sehr groß; auch hat er wenig Schatten, wird aber von dem Publicum gerne besucht, wozu vorzüglich seine Nähe bey der Stadt einladet. Rechts neben dem Hauptgebäude war vormahls eine Menagerie, die nun in einen Spaziergang verwandelt ist.

\*) Siehe Schriftsteller Seite 24.

Seid (Die Herren Johann und Joseph) besitzen an ihrem auf der Landstraße in der Rennweggasse liegenden Hause Nr. 479 eine weitläufige Baumschule und einen vorzüglich mit Handelskräutern bepflanzten Garten.

Josephs-Akademie (Der k. k. medicinisch-chirurgischen) botanischer Garten. In der Alservorstadt Währingers Gasse Nr. 221. — Dieser Garten, obgleich er nicht die beste Lage genießt, und an Raum ziemlich beschränkt ist, liefert doch für den Botaniker so manches Merkwürdige, und hauptsächlich scheint auf die Cultur der Österreichischen Flora ein besonderes Augenmerk gerichtet zu seyn, da sich wirklich eine große Anzahl Österreichischer Gebirgspflanzen und auch eine nicht unbeträchtliche Sammlung von der so beliebten Alpen-Flor vorfindet. — Dieser Garten entspricht übrigens ganz dem Zwecke, die an der Akademie studierenden Ärzte nicht allein mit den auf vaterländischem Boden wildwachsenden Arzeneigewächsen und Giftpflanzen, sondern auch mit den diätetischen, ökonomischen und technischen Pflanzen bekannt zu machen. Neßtdem enthält das Treibhaus so manche schöne exotische Gewächse, welche allerdings bemerkt zu werden verdienen, und den genauen Beobachter für seine Excursion schadlos halten. In dem wohlgeordneten so genannten Samenzimmer ist ein Catalog vorhanden, welcher alle im botanischen Garten cultivirten Pflanzen, deren Anzahl sich auf 2500 Species beläuft, enthält. Die Besichtigung dieses Gartens wird Freunden und Studirenden der Botanik nicht verweigert.

Lehenyen (Des Herrn Joseph von) Garten, bey der k. k. Stückgießerey auf der Wieden Nr. 167, ist vorzüglich darum bemerkenswerth, weil sich in demselben eine ins

teressante Rosenammlung und eine artige Sammlung von Bellargonien befindet, nebst einer nicht unbedeutenden Menge anderer Bierpflanzen.

Lichtenstein (Des Herrn Fürsten Johann von) Garten. In der Rossau Nr. 130. — Dieser Garten ist durch die Gnade des Herrn Fürsten dem Publicum geöffnet, und gewiß sehr einladend ist die oberhalb des Hauptthores bey dem Eingange in den Garten angebrachte Inschrift: Der Natur und ihren Verehrern. MDCCCXIV. Der Garten (eine sogenannte Englische Anlage) ist nicht sehr weitläufig, aber mit schönen Buschwerken, Alleen, mancherley erotischen Pflanzen, angenehmen Rasenplätzen und einer Grotte geziert. Der durch einen Theil des Gartens fließende, mit einer schönen einfachen Brücke versehene Bach bildet eine kleine Insel, auf welcher die in der Nähe derselben durch ihre blende Weiße gleich auffallenden Schwäne ihr Schuhhaus und ihren Ruheort finden. Zu Ende des Gartens ist das von Martinelli erbaute Gartengebäude, dessen Zimmer mit Gemälden verschiedener Meister verziert sind.

Rasumoffsky (Des Herrn Fürsten Andreas von) Garten. Auf der Landstrasse Nr. 78. — Dieser Garten ist sowohl in Hinsicht auf die Menge, als auf die Seltenheit der Gewächse einer der vorzüglichsten Gärten Wiens, nicht bloß daß er vortreffliche Glashäuser und eine höchst angenehme Lage besitzet, so ist auch seine Anlage mit seltenem Geschmacke gedacht. — Schöpfer dieses Gartens war der rühmlich bekannte Gartenkünstler Herr Rosenthal, dem Wien und seine Umgebungen manchen schönen Garten, und manche alte Gärten Wiens mehrere neue Pflanzenarten verdanken.

**Ritter-Akademie** (Der k. k. Theresianischen) botanischer Garten. Auf der Wieden Nr. 156. — Er steht unter der leitenden Pflege des Professors der Botanik, Forst- und Gartenkunde, Herrn Franz Schmid. Dieser Garten, in der Mitte von einer mit Zwergbäumen und Pflanzen besetzten Brustwehre durchschnitten, bestehet aus einer doppelten Abtheilung, jede mit einem wasserhältigen Springbrunnen geziert. Ein hinreichendes Überwinterungshaus sammt dem Zimmer für den Obergesellen bewahrt die Sorgfalt, das Gepflogene oder Erzeugte unbeschädiget zu erhalten und fortzupflanzen. Unter den mannigfaltigen Gewächsen sprechen den Freund der Landwirtschaft besonders an: die in- und ausländischen Spielarten oder Gattungen von Futterkräutern und Getreidepflanzen, die man hier alle mit ihren eigenen Namen auf Blechtafeln um so zweckmäßiger beisammen trifft, da ihre Kenntniß dem künftigen Gutsbesitzer und durch ihn dem Staate die wichtigste Nutznießung zusichert. Zum Schluß glaubt man noch anführen zu müssen, daß in dem großen Garten des k. k. Theresianums ein dickstämmiger Acacien-Baum steht, dem gelehrte Forscher der vaterländischen Baumzucht das Zeugnis geben, daß er der älteste in Oesterreich sey.

**Kuprecht** (Des Herrn Johann Baptist) Garten zu Gumpendorf Nr. 54 ist für den Liebhaber von Blumen und erotischen Gewächsen in jeder Hinsicht sehr merkwürdig. Bey dem Herrn Besizer erhält man ein wohlgeordnetes Tauschverzeichnis seiner Blumen- und Gewächssamen.

**Schwarzenberg** (Des Herrn Fürsten Joseph zu) Garten außer dem Kärnthner-Thore auf der Landstraße Rennweg Nr. 546. — In diesem Garten findet man vom Anfange des Frühlinges bis in den spätesten Herbst die schönsten Blumen, worunter meistens auch solche sind, die, nebst dem

daß sie das Auge ergehen, die Luft mit ihren Wohlgerüchen und balsamischen Düften erfüllen. Die auserlesene Aurikel-Flor, Gruppierungen von Hyazinthen und Tulpen, diese lieblichen Kinder der Flora, zeigen die verschwenderische Farbpracht der Natur. Die große Sammlung exotischer Bäume und Sträucher unterhält den Kenner bei jeder Gruppierung, wo er seinen Spaziergang nimmt. Die bedeutende Orangerie, wovon sehr große, schöne Exemplare vorhanden sind, verfehlt unsere Gedanken in das Land, wo die Citronen blühen. Nicht minder anziehend sind die reihenweise auf Stellagen gestellten so genannten kalten Glashauspflanzen, welche dem Liebhaber und Kenner zur Unterhaltung und Belehrung dienen. Im Granathause reifen alle Jahre Früchte, und das hohe Alter der Feigenbäume, welche im Feigenhause ihre Urterkunft fanden, ist aus der Größe der Bäume zu erkennen. Eine kleine Baumschule von den vorzüglichsten Bäumen und Sträuchern ist zur zweckmäßigen Fortpflanzung sehr gut angelegt. Unter einem Prunus Mahaleb von vorzüglicher Größe und Schönheit, der für sich allein schon eine Gruppe bildet, sind viele Canapehs angebracht, auf welchen das Publicum sich an den Wohlgerüchen dieses Baumes erquicket. Da Seine Durchlaucht der regierende Fürst des Hauses Schwarzenberg diesen Prachtgarten, wie ihn das Publicum zu nennen pflegt, zum allgemeinen Vergnügen bestimmt hat, so ist daher auch der Garten täglich mit Menschen aus den gebildeten Ständen angefüllt. — Der fürstliche Hofgärtner F. Piper gibt sich alle Mühe, jedem Gartenfreunde den Besuch so angenehm als möglich zu machen. Der erstervähnte Gärtner hat Seiner Durchlaucht, dem höchstseligen Fürsten Carl zu Schwarzenberg, F. F. Feldmarschalle, ein lebendes Monument gesetzt, und zwar aus solchen Bäumen, welche die Anfangsbuchstaben des erhabenen Namens bezeichnen.

In dem ökonomischen Garten sind Ananas, dann andere Glashäuser, worin Treibereyen von Zwetschken, Mirabellen

Pflirsichen, Trauben und Erdbeeren sich befinden; dann Treibereyen von Melonen &c., von welchen Früchten man eben sowohl um billige Preise, in so fern dieseiben nicht alle zum fürstlichen Gebrauche nöthig sind, als auch von exotischen Pflanzen haben kann.

Schönbrunn (Botanischer Garten in). Obgleich es außer dem Plane meines Werkes liegt, die Natur- und Kunstschätze \*) außer den Linien Wiens (bis auf einige wenige Ausnahmen, Seite 312 und in der Anmerkung bey Savoyischem Damen-Stifte weiter unten bey Gebäuden) anzuführen: so konnte ich doch nicht umhin, den erwähnten Garten mit aufzunehmen; einmahl, weil Schönbrunn sehr nahe bey der Kaiserstadt, und für jeden Fremden ein sehr angenehmer Spaziergang dahin ist; für's zweyte, weil für den Liebhaber der Pflanzenkunde und für den Naturforscher dieses einer der Hauptorte in Oesterreich ist, um seine Kenntnisse zu vermehren. Obgleich sich, wie ich weiter unten S. 459 angeführt habe, die Gründung der botanischen Gärten in kein hohes Alter zurück führen läßt, da auch dieser Garten durch den Römischen Kaiser Franz den I. erst im Jahre 1753 gegründet wurde: so hat er doch durch die Vorliebe des erwähnten Monarchen, vorzüglich aber durch Joseph den II., diesen warmen Freund der Wissenschaften, und durch Seine jetzt regierende Majestät, Franz den I., diesen thätigen Beförderer der Garten-Cultur, eine solche Wichtigkeit, daß das allgemeine Urtheil des Aus- und Inlandes ihn als einen der schönsten in Europa erkennt. Beyde Monarchen scheueten aber auch keine Kosten, ihn zu diesem Range zu erheben.

\*) Denn diese werden, falls mich die günstige Aufnahme dieses Werkes im Publicum dazu geeignet findet, nächstens von mir erscheinen.

Der erste Gärtner war Hadrian Stechhoven; dieser hatte den Richard van der Schot zum Nachfolger, welcher Jacquin (den Vater) im Jahre 1755 nach den Amerikanischen Inseln und auf das feste Land begleitete. Herr von Jacquin brachte bey seiner Rückkehr im Jahre 1759 eine große Menge Pflanzen mit, wodurch der Garten bereichert wurde. Kaiser Joseph der II. schickte ebenfalls Gelehrte und Gärtner nach Afrika und Amerika, um die seltensten Pflanzen für Schönbrunn zu sammeln. Unter Anderen ließ er Herrn Franz Boos \*) und Herrn Bredemeyer (von 1782—85) nach Nordamerika und den Bahama-Inseln; 1785—88 nach Afrika, nach dem Cap, Isle de France und Bourbon reisen, auf welcher letzteren Reise ihn Herr Scholl begleitete, der daselbst 14 Jahre blieb. Was diese Reisen nützten, zeigt die Menge und die schöne Vegetation der Pflanzen, die er enthält, und die den Pfleger derselben (Herrn Boos, dem seit seiner Zurückkunft von dem Cap die Direction anvertraut ist), in den Rang derjenigen setzen, denen es vorzüglich gelungen ist, ausländische Gewächse in unserem Klima zu ziehen. Wollte man Beispiele von dem schönen Triebe einiger Pflanzen anführen, so könnte man folgende nennen: *Carolina insignis*, *Acer saccharinum*, *Bambus arundo*, *Ladanifera ehinensis*, *Chamaerops excelsa*, *Yucca draconis*, *Phoenix dactylifera*, *Dracaena draco*, *Magnolia*, *Laurus camphora*, *Cookia*, *Malpighia* etc. — Der jetzt regierende Monarch nahm auch die Hofgärtner Antoine und Boos auf seinen Reisen in Frankreich, Italien &c. mit, welche manches Herrliche sammelten; auch vermehrte er die Treibhäuser \*\*) von vier bis auf vierzehn, welche in drey Abtheilun-

\*) Siehe Schriftsteller Seite 8.

\*\*) Worunter die geräumigsten 84 bis 235 Schuh lang, 19 bis 26 Schuh breit, und 14 bis 25 Schuh hoch sind.

gen gesondert sind: 1) in kalte, wo die Gewächse bloß gegen die rauhe äußere Luft geschützt werden; 2) in temperirte, welche Abtheilung lauter Cap = Pflanzen enthält; 3) in warme, wo die Pflanzen der heißen Zone stehen. In mehreren dieser Gewächshäuser trifft man auch schöne und seltene Vögel aus fremden Ländern, welche die kalte Luft nicht vertragen können, und hier die Gewächse ihrer Heimath bewohnen. Neben den Gewächshäusern ist eine Anlage für die ausländischen Pflanzen, die in freyer Luft fortkommen, und an welche eben so, wie an die frey stehenden inländischen Pflanzen, Tafelchen befestiget sind, die den systematischen Rahmen der Gewächse anzeigen. Für die Wasserpflanzen ist ein eigenes Bassin vorhanden. Außer dem sind hier noch mehrere Bassins zur Bewässerung der Pflanzen, und in denselben viele Goldkarpfen. Als vorzügliche Zierden dieses Gartens stehen hier: 1) Die Büste Kaiser Franz des I., des Gründers, vor dem großen Treibhause auf dem Platze, wo er sich am öftesten aufzuhalten pflegte; sie ist von Baltasar Moll aus Bronze verfertigt und gut getroffen. Die auf dem steinernen Piedestale ruhenden Adler sind ebenfalls Bronze, und halten die Reichs = Insignien. Die Inschrift bezieht sich auf die Gründung des Gartens. 2) Das Modell des auf dem Josephs = Platze aufgestellten Monumentes, zehn Jahre früher verfertigt, ebenfalls aus Bronze, von Zauner. Vorzügliche Werke über diesen Garten sind: *Plantarum rariorum horti Caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones Viennae 1797*, von Jacquin, in 4 Folio = Bänden; — *Schoenbrunn's Botanischer Reichthum*, ein nützlichcs Taschensbuch für Alle, welche diesen merkwürdigen Garten besuchen und schätzen, von Franz Boos, Wien bey Geislinger; und *Flora von Schönbrunn*, von Joseph Boos (gibt die systematische Beschreibung aller in diesem Garten befindlichen Gewächse); ebenfalls bey Geislinger. — In der Wiener Modenszeitung (siehe Seite 68) erscheint regelmäßig ein Verzeichniß

der in den Gewächshäusern Schönbrunn's blühenden merkwürdigen Pflanzen.

Schönbrunn (Botanische Anlage zum Selbstunterrichte in der Gewächskunde oder zur Elementar-Kenntniß dieser Wissenschaft), ganz nahe am Schloßgebäude. Diese Anlage besteht aus 24 Beeten oder Abtheilungen, deren jede eine der 24 Classen des Linnéischen Systemes enthalten. Jede dieser Classen zerfällt in ihre Ordnungen, und jede Ordnung umfaßt wieder eine oder mehrere Pflanzen aus den Unterabtheilungen der Ordnungen. Wer sich dem Studium der Pflanzenkunde widmen will, kann sich durch diese anschauliche und leicht faßliche Methode leicht selbst practisch unterrichten. Die Aufsicht, unter der Oberleitung des Directors H. Boos, hat Herr Franz Bredemayer.

Schönbrunn (Sammlung Österreichischer Alpenpflanzen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzoges Johann). Seine Majestät räumten Ihrem Durchlauchtigsten Bruder, diesem Freunde und Beförderer alles Guten, vorzüglich der naturhistorischen Wissenschaften, mit Vergnügen zu dieser Anlage einen Theil des Schönbrunner Gartens ein, der zwischen dem Gloriette und dem großen und kleinen Fasangarten liegt. Hier brachte der Erzherzog größten Theils selbst eine Sammlung inländischer Gewächse, für die Heilkunde, Landwirthschaft und Färbercy anwendbar, zusammen. Einen andern sprechenden Beweis von den Kenntnissen der Erzherzoge in diesem Fache gibt die Pflanzung von rohen oder ursprünglich wild gewachsenen Obstbäumen, die bloß durch eigenhändige Pfropfungen der Erzherzoge veredelt wurden. Das erfreulichste Zeugniß der Vorliebe des Erzherzoges Johann für die Naturschätze der Alpen-Länder aber ist die Sammlung erbländischer Alpen-Pflanzen in diesem Bezirke, wozu eine geräumige Felsengrube besonders eingerichtet wurde. Von dem Juniperus Nana, welcher an dem Rande dieser Felsen wächst, wußte man gar nicht, daß er in den Österr

reichischen Staaten vorhanden sey, bis ihn der scharfsichtige Pflanzenkenner zuerst im Jahre 1803 auf den Sontschiner Alpen in Steyermark entdeckte. Für einige Alpen-Pflanzen ist eine Art von Alpenhütte erbauet. Die Gewächse wurden zuerst in den Jahren 1802 und 1803 auf dem Schneeberge und auf anderen Oesterreichischen und Steyrischen Gebirgen von dem Erzherzoge Johann gesammelt. Im Jahre 1803 begleiteten ihn auch seine Brüder die Erzherzoge Anton und Rainer, in die Alpen Ober-Steyermarks. In den Jahren 1804 und 1805 wurde durch die Fortsetzung der botanischen Reisen der Erzherzoge diese Alpen-Flor Schönbrunn sehr vermehrt. — Bey diesen botanischen Anstalten ist auch ein chemisches Laboratorium, das sehr gut eingerichtet ist. Die Aufsicht über diese botanischen Anlagen der Erzherzoge hat Herr Bredemayer.

Außer dem botanischen Garten sind auch die *Orangerie*, als ein vorzügliches Werk der Gartekunst, und die *Menagerie* hier an ihrem Platze. — Erstere bestehet aus einem hundert Klafter langen, hohen, durchaus gewölbten Hauptgebäude, an welches sich ein halbzirkelförmiges anschließt, das Obzimmer und Cedrat-Haus genannt. Vor der Orangerie sind sechs andere Glashäuser, deren zwey für den Bau der Ananas, zwey für Pflirsche, und zwey für Weintrauben bestimmt sind. Diesem Gebäude gegen über, welches an der großen Allee liegt, die von Schönbrunn nach Meidling führt, ist eine ebenfalls geschlossene Abtheilung, welche ein Ananas-, ein Pisang-, ein Blumenhaus, eine kleine Orangerie, dann Treibhäuser für Pflaumen, Mirabellen ic. enthält. Vor der Orangerie ist ein freyer Platz, wo in der warmen Jahreszeit die Orangerie-Gewächse den wohlthätigen Sonnenstrahlen ausgelegt werden, und durch ihre wohlriechenden Düste den im Garten Luftwandelnden erquickten.

Was man auch innier gegen die Haltung von Gärten, wo solche Thiere aufbewahret werden, die keinen wesentlichen Nutzen verschaffen, ja große Auslagen verursachen, einwenden mag: so ist gewiß eine Menagerie, wie die zu Schönbrunn, welche mit der größtmöglichen Wirthschaft betrieben wird, und als die einzige in diesem großen Kaiserreiche besteht, kein Überfluß, wenn man bedenkt, welchen Nutzen sie erstens dem Naturforscher gewährt, und daß sie zweitens vielen Tausenden Einheimischer und Fremder \*), wovon eine große Zahl bloß wegen der Besichtigung der fremden Thiere nach Schönbrunn pilgert, Vergnügen machet. Die Menagerie wurde unter Franz dem I. im Jahre 1752 hier angelegt, und seit dem vom Hofe stets unterhalten. Sie zeichnet sich durch ihre zweckmäßige innere und äußere Bauart aus; denn sie ist im Kreise um einen achteckigen Gartensalon angelegt, aus dessen Fenstern man in die dreizehn Hauptabtheilungen sehen kann. Hier ergoß sich die Kaiserin Maria Theresia öfters in Betrachtung dieser fremden Thierschöpfung. Zwischen dem Salon, welcher mit Abbildungen verschiedener Thiere geziert ist, und den erwähnten Abtheilungen ist ein geräumiger Platz.

Außer der Menagerie sind auch noch der große Fasangarten auf dem Berge hinter dem Gloriette, und der kleine, an einem Theile des so genannten Schönbrunner Berges, bemerkenswerth, in welchen sich prächtige Gold- und Silberfasane befinden.

Die Menagerie steht, wie alle k. k. Hofgärten, unter der einsichtsvollen Direction des k. k. Rathes, Herrn Franz Boos, dessen ich im Vorhergehenden öfters zu erwähnen Gelegenheit hatte.

\*) Es ist gewiß interessant, zu sehen, wie um die Behälter dieser Thiere Hunderte stehen, vorzüglich bey den Elephanten und Bären, welche letzteren durch ihre Plumpheit oft die Lachlust erregen.

**Zhierarzeney-Institut** (Des F. F.) **Garten**. Auf der Landstraße in der Rabengasse Nr. 406. — Er enthält die zur Zhierheilkunde nöthigen, in unserm Klima im Freyen fortkommenden und eine große Anzahl ökonomischer Pflanzen, wie dieselben in Emanuel Weith's Werke (Beschreibung der in Oesterreich wachsenden Arzenengewächse und ökonomischen Pflanzen. 4.) beschrieben sind. Er ist vorzüglich zum Gebrauche der Hörer der Vorlesungen an diesem Institute gewidmet.



**Universität Garten** (botanischer) **der**. Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 540. — Die Gründung der botanischen Gärten Wiens geschah erst in der neueren Zeit, und zwar unter der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia, welche auf Anrathen des großen Arztes van Swieten bey Gelegenheit der Reformation der medicinischen Studien im Jahre 1756 einen großen Garten auf der Landstraße kaufte, und ihn zum Behufe der Lehre von der Kräuterkunde herstellen ließ. Ein Franzose, Namens Robert Laugier (aus Nancy) wurde der erste Director desselben, und gab auch den ersten botanischen Unterricht. Laugier kam aber bald als Professor nach Modena. Der erste Gärtner war Kunnet. Es bestanden damahls nur zwey Gewächshäuser, und es wurde kaum der halbe Garten der Botanik gewidmet. Im Jahre 1770 übernahm ihn Nikol. Jos. Jacquin. Unter diesem Vorsteher wurde das dritte Gewächshaus aufgeführt, die noch fast ganz mangelnde Sammlung exotischer und einheimischer Bäume durch Anlegung der großen Alleen und der oberen Bosquete hergestellt, und die Abtheilung für officinelle Pflanzen angelegt. Dieser große Botaniker war es auch, der diesem Garten und dem von Schönbrunn den verdienten Ruf verschaffte; denn er brachte nicht nur die Sammlung von Pflanzen zur möglichsten Vollkommenheit, sondern er machte

durch seine vortreflichen Werke \*) mit dem Reichthume bekannt, welcher in diesen Gärten enthalten ist. Nachdem er 29 Jahre lang unterrichtet hatte, trat er im Jahre 1797 die Professur an seinen Sohn ab, der ihm in Betreff der Talente und Bescheidenheit nachgefolgt ist, und durch seine Reisen in England, Frankreich, Italien und Deutschland sich eben so, als durch seine Schriften \*\*) rühmlich bekannt gemacht hat. Seitdem wurden die Gewächshäuser beträchtlich vergrößert, der Platz für die im Freyen fortkommenden Pflanzen möglichst erweitert, und die Sammlung von Bäumen und Sträuchern durch Anlegung der Parterre's und der Weidenarten bedeutend vermehrt. Die Beherrscher von Oesterreich, stets gewohnt, wahre Verdienste zu belohnen, haben dem Vater den St. Stephans-Orden und Freyherrnstand, und dem Sohne den Regierungsraths-Titel verliehen. Der Garten faßt benäufig zwey Joch, hat eine regelmäßige Anlage, und besteht erstens aus sechs großen, für die perennirenden und jährigen Pflanzen bestimmten Feldern, die zusammen in viele Betten abgetheilt sind, wovon ein jedes 26 Pflanzen faßt. Die jährigen Pflanzen sind von den perennirenden abgesondert, jede Abtheilung für sich nach dem Linnéischen Systeme geordnet, und mit Täfelchen versehen, worauf die Nahmen der Pflanzen gemahlt sind. In den zwey zwischen diesen Feldern liegenden Bassins befinden sich die Wasserpflanzen, und in den nebenher laufenden Alleen die Weiden. Zwentens ist in der großen, mittleren und der am westlichen Rande befindlichen

\*) Hortus Vindobonensis, 3 vol.; — Flora austriaca, 5 vol.; — Enumeratio plantarum agri Vindobonensis; Icones plantarum rariorum, 3 vol.; — Hortus Schoenbrunnensis, 4 vol. (wobey auch sein Sohn mitarbeitete) etc. etc.

\*\*) Anleitung zur Pflanzenkenntniß. Wien 1800; Eclogae plantarum etc.

Allee, dann auf den zwey Parterre-Quarrees bey dem Eingange, und in dem großen Bosquet eine Sammlung von mehr als 500 Arten von Bäumen und Sträuchern, wovon die in der großen Allee auch nebst den Lateinischen Nahmen mit den Deutschen bezeichnet sind. Auf dem officinellen Platze, der aus vier Feldern, einer dazwischen liegenden Allee und aus einem Bassin besteht, stehen über 200 officinelle Pflanzen mit den Lateinischen und Deutschen Apotheker-Nahmen, dann den systematischen Nahmen bezeichnet. — Hieraus sieht man, daß dieser Garten unter der glorreichen Regierung des jetzigen Monarchen so erweitert wurde \*), daß nichts fehlt, was in Betreff des Unterrichtes nöthig ist. Er ist daher der einzige Garten in Oesterreich, wo man regelmäßig alle Theile der Botanik erlernen kann. — Für die auf der Universität studierenden Jünglinge werden die Vorlesungen über die Pflanzenkunde im Garten selbst, oder bey überlitter Witterung im Gartensaale \*\*) gehalten, also die Botanik auch gleich practisch betrieben. Er ist auch jedem Freunde der Botanik etc. offen.

Außer den hier angeführten, in welche auch bey mehreren kein allgemeiner Eintritt Statt findet, haben die Vorstädte Wiens noch eine große Menge schöner Gärten, deren

\*) Hierher soll das Seite 334 erwähnte Gemälde zu Ehren Jacquins zu stehen kommen; doch sind die Meinungen noch getheilt, und Mehrere glauben, wie ich auf der erwähnten Seite angeführt habe, daß es in dem großen Universitäts-Saale wird aufgestellt werden.

\*\*) Erst im verfloffenen Jahre wurde er durch die Gnade Seiner jetzt regierenden Majestät, Allerhöchstwelche der Universität die an den Garten stoßenden, ehemahls zum Belvedere gehörigen Äcker schenkten, um ein Bedeutendes vergrößert.



**F. F. privil. National-Bank**, deren Gebäude in der vorderen Schenkenstraße Nr. 34, unter der Leitung des Architecten Herrn Moreau aufs prächtigste wird hergestellt werden.

**Battiany** (Des Fürsten) Pallast. In der Herrngasse Nr. 59.

**Beatrix** (Der Erzherzoginn) Pallast. In der Herrngasse Nr. 27.

**Beatrix** (Der Erzherzoginn) Pallast. Auf der Landstraße in der Rabengasse Nr. 413.

**Besvedere** (F. F. Lustschloß). Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 544. Mit einem öffentlichen Garten (siehe Seite 447). Es wird in das obere und untere eingetheilt. Im oberen ist die F. F. Gemäldesammlung (siehe Seite 304); im unteren die F. F. Umbraser Sammlung (siehe Seite 188). Von dem oberen, welches das Hauptgebäude (ein längliches Viereck, mit einer prächtigen Fronte) ist, und ganz frey steht, hat man die herrlichste Aussicht über ganz Wien.] Das untere Besvedere ist von minder prächtiger Bauart, als das obere.

**Bibliothek** (F. F. Hof-), siehe das nachfolgende Burg.

**Burg** (Die F. F.). In der Stadt Nr. 1. Die sowohl in Hinsicht ihres Alterthumes, als auch der hohen Personen, die sie von je her bewohnten und noch bewohnen, sehr merkwürdige, aus mehreren Gebäuden, welche zu verschiedenen Zeiten aufgeführt wurden, bestehende Residenz des Österreichischen Kaiserhauses. Die inneren vier Hauptseiten der Burg bilden einen regelmäßigen ansehnlichen Platz, 64 Klafter in der Länge und 35 in der Breite. Auf diesem Platze hat gewöhnlich 1 Compagnie Grenadiere, welche mit fliegender Fahne und klingendem Spiele hier aufzieht, täglich die Wache. — Das Gebäude an der Ostseite ist der älteste Theil der Burg, und war, wie man noch zum Theile sehen kann, mit einem Graben umfassen und mit einer Zugbrücke versehen. Das

von Herzog Leopold dem III. erbaute Gebäude brannte im Jahre 1275 ab; Ottokar der II. fing es 1276 zu erbauen an, kam aber 1277 um; Albert der I., Kaiser Rudolphs des I. Sohn, setzte jedoch den Bau fort, und endigte ihn gegen Ausgang des dreizehnten Jahrhunderts. Kaiser Friedrich der IV. hat die Burg im Jahre 1448 ausgebessert, Ferdinand der I. hat sie 1536 gegen den Kohlmarkt erweitert, und 1552 ganz erneuert, wie die über dem Thore stehende Inschrift lehret. Sie hatte auch vor Zeiten 4 Thürme, von welchen aber der erste (bey der Hof-Capelle) den 16. Julius 1569 abbrannte; der zweyte (gegen das Burgthor) 1753 abgetragen; der dritte (nächst der Reitschule) 1756 weggerissen; der vierte endlich (gegen die Reichskanzleyen) vermuthlich schon durch Ferdinands Erweiterung weggebrochen wurde. Die Kaiserinn Maria Theresia hat manche Verschönerungen und Bequemlichkeiten machen lassen, z. B. die so genannte Bottschafters- und fliegende Stiege von schöner Bauart. Im gewöhnlichen Sprachgebrauche nennt man dieses Gebäude den Schweizer-Hof (weil ehemahls die Schweizer Garde, welche nun durch die Trabanten-Leib-Garde ersetzt ist, ihren Posten hatte); auch manches Mal die alte Burg. — Dieser gegen über, gegen Westen, liegt der Amalien-Hof, so genannt, weil Kaiser Josephs des I. Wittwe Amalia von 1711 bis an ihren Tod hier residirte. Dieses Gebäude ist wahrscheinlich zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts angelegt worden; denn Fishersberg meldet in seinem Berichtbuche, daß die kaiserliche Burg 1589 erbauet, 1600 und 1603 aber erneuert worden sey, welches wohl von diesem Gebäude verstanden werden muß, weil die oben angeführte alte Burg schon 1552 ganz erneuert war. Maria Theresia hat sie im Jahre 1766 von innen erneuern und die Zimmer prächtig einrichten lassen. Sie steht jetzt meistens leer, und wird hohen Fremden, wie dieses im jezigen Jahrhunderte öfter der Fall war, als Wohnung angewiesen. —

Den großen Flügel an der Südseite des Burgplatzes, worin die Hauptwache ist, vor welcher zwey Kanonen stehen, hat Kaiser Leopold der I. im Jahre 1660 zu bauen angefangen. Im Jahre 1668 brannte sie bis auf das unterste Stockwerk ab, war aber 1670 schon ganz wieder hergestellt. Maria Theresia hat auch hier Vieles von innen verschönern, die Fenster erhöhen, alle Gemächer erneuern und Treppen anlegen lassen. In diesem Theile sind die größten Säle, nämlich der Spiegelsaal, der Rittersaal etc., welche zu verschiedenen Hoffeyerlichkeiten, z. B. zu Befehlungen, Ordensfesten, großen Tafeln u. s. w. gebraucht werden. Im Jahre 1805 wurde an diesen Theil der Burg ein gegen die Bastey vorspringender Flügel gebauet, wodurch der so genannte Rittersaal um ein Beträchtliches vergrößert ward. Durch dieses Gebäude gehen drey Thore; zwey für Fußgänger, und eines (das mittlere), wodurch gefahren werden darf, welches aber einer Erweiterung bedürfte. — An der Nordseite der alten Burg liegt das k. k. Theater, welches 1741 nach einem vom Acteur Weiskern entworfenen Plane erbauet, 1743 durch den Schauspiel-Impressar Selier erweitert; 1751 von Baron Lopresti abermahl vergrößert, und 1760 durch den k. k. Hof-Theater-Director Grafen Durazzo mit einem Fronton geziert, auch von innen erneuert wurde. — Nächst dem Theater ist die große prächtige Reitschule. Sie wurde von Kaiser Carl dem VI. nach dem Plane des Hofbaumeisters Fischer von Erlach erbauet. Sie ist unstreitig eines der schönsten Werke dieses berühmten Baumeisters, und man hält sie für die schönste in Europa. Sie macht ein großes längliches Viereck, und hat zwey von 46 steinernen Säulen unterstützte Gallerien. An dem einen Ende ist ein Schauärker (Loge), und daselbst ist Kaiser Carl der VI. zu Pferde abgebildet. Der Dachstuhl dieses Gebäudes wird nebst der davon ohne Stütze abhängenden großen und breiten Gypsdecke, als ein Meisterstück der Zimmerkunst betrach-

tet. In diesem Gebäude wurden mehrere große Feyerlichkeiten gehalten, worunter das Fest am 12. Jänner 1744 und die Bälle während des Wiener Congresses, auch die durch die Gesellschaft der Musikfreunde aufgeführten Musiken vorzüglich gehören. In dieser Reitschule pflegen täglich Vormittags Standespersonen zu reiten, wobey jedermann zusehen darf. — In jenem Theile der Burg, welcher an die Reitschule stößt, gegen den Josephs-Platz zu, sind die Redouten-Säle, wovon einer sehr groß ist. Sie wurden unter Copresti 1748 aus dem alten Italiänischen Theater hierzu verwandelt; 1752 aber völlig verändert, und nach einem beseren Baugeschmacke aufgeführt. (Diese Säle sind der einzige öffentliche Ort, wo man in Maske erscheinen darf.) — Wegen des zunächst anstößenden Bibliotheks-Gebäudes siehe Seite 98 f. — Im Jahre 1764 wurde das Gebäude vollendet, welches die kostbare kaiserliche Naturallien-Sammlung enthält, siehe Seite 166. — Zu den Gebäuden der Hofburg gehört auch die Reichskanzley, dem auf der vorigen Seite angeführten großen Flügel gerade gegen über; eines der schönsten Gebäude in Europa. Sie nimmt die Länge des Burgplatzes ein; kam im J. 1728 (nach dem Plane Fischers von Erlach) zu Stande; ist vier Stockwerke hoch; hat drey sehr hohe, mit marmornen Balconen versehene Thore, wovon das mittlere zum Hauptgebäude gehört, die beyden anderen Thore (als Schwibbogen) aber zum Zu- und Abgange in die Burg, auf den Kohlmarkt, in die Kaufergasse u. dienen. Am Giebel des Gebäudes ist das Wapen Kaiser Carls des VI., und an den Seiten der beyden erst erwähnten Schwibbogen, an der Fronte des Gebäudes gegen den Burgplatz zu, sind Gruppen von kolossalen Figuren aus Stein, welche vier von den bekannten Arbeiten des Herkules, nämlich die Siege dieses Heroen über den Antäus und Busiris, dann die Bezwingung des Nemäischen Löwen und des Cretenfischen Stieres, vorstellen. Lorenz Mathielli, Hofbild-

hauer, hat diese Gruppen, welche von jedem Kunstkenner als Meisterwerke geschätzt werden, in den Jahren 1728 und 1729 verfertigt. Bis zum Jahre 1807 war hier wirklich die Deutsche Reichskanzellen; seit dieser Zeit wird sie zu Wohnungen für Glieder der kaiserlichen Familie, zu Arbeitszimmern verschiedener Hofämter zc. verwendet.

**Bürgerhospital (Das).** Auf dem Spitalsplatze Nr. 1100. — (War Anfangs, wie es auch dessen Name bezeichnet, ein Spital und Versorgungshaus für Bürger. Kaiser Joseph der II. verlegte aber im Jahre 1785 diese sammt dem daselbst befindlichen Bräuhaus nach St. Marx in ein ebenfalls zur Versorgung kranker Bürger bestimmtes Haus, und befahl, daß das Gebäude in der Stadt vergrößert und in ein Zinshaus verwandelt werden sollte. Es hat 10 Höfe, 20 Treppen, ist 4 Stockwerke hoch, enthält 220 Wohnungen, zählt über 1200 Einwohner, und trägt über 170,000 fl. W. W. Zins.)

**Carl (Des Erzherzoges) Palläste.** Auf der Seilerstatt Nr. 988 und in der Anna-Gasse Nr. 995.

**Carl (Des Erzherzoges) Pallast.** Auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 234.

**Coith (Des Herrn von) Pallast.** In der Singerstraße Nr. 894.

**Colalto (Des Grafen) Pallast.** Auf dem Hof Nr. 420.

**Damen-Stift (herzoglich Savoyisches).** In der Johannes-Gasse Nr. 977. (Zwischen den beyden mit Wapen und großen vergoldeten Kronen geschmückten Thoren steht an der Fronte dieses Pallastes in einer Nische die Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä, mit vorstehenden zwey Engeln, und in der Tiefe die wasserschöpfende Samariterinn und Christus, der sie beobachtet, vom berühmten Lehrer der Bildhauerkunst Franz Mefferschmidt \*) meisterhaft dargestellt).

\*) Von eben diesem Künstler ist auch die vortreffliche Gruppe der Charitas in dem kais. Garten zu Döbling.

**Dietrichstein** (Des Fürsten) Sommerpallast. In der Ufervorstadt Nr. 272.

**Doblinger** (Des Herrn Franz). Gebäude. In der Jägerzeil Nr. 20.

**Eskeles** (Des Freyherrn) von. In der Ufervorstadt Caserngasse Nr. 96.

**Esterházy** (Des Fürsten) Pallast. In der Wallerstraße Nr. 276.

**Esterházy** (Des Fürsten) Sommerpallast. Zu Marias hilf Nr. 40.

**Esterházy'sches** (fürstlich) Gebäude. In der Ufervorstadt Nr. 197 nächst der Ufer-Caserne. (Der Fürst ließ es im Jahre 1810 aus einem unansehnlichen Gebäude, welches man das rothe Haus nannte, in seiner jetzigen Größe herstellen. Es hat 4 Höfe, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, eine Reitschule, viele Stallungen, Wagenbehältnisse ic., und trägt bey 40 bis 50,000 fl. W. W. Zins.)

**Fingerlin** von Bisching (Des Freyherrn von) Gebäude. In der Josephstadt Nr. 6.

**Fischer Jacob Joseph** (Des Herrn) Gebäude. Auf dem Graben Nr. 1122. (Vormahls das freyh. Spielmann'sche.)

**Forgacs** (Des Grafen) Sommerpallast. In der Ufervorstadt Adlergasse Nr. 157.

**Fries** (Des Grafen) Pallast. Auf dem Josephs-Platz Nr. 1155. (Er wurde im Jahre 1784 vollendet. Die vier weiblichen kolossalen Caryatiden am Portale des Pallastes sind von Zauner.)

**Garde** (Der Ungarischen) Pallast. Zu St. Ulrich Nr. 1. (Dieser Pallast war ein Eigenthum der (nun ausgestorbenen) fürstlich Trautsohnschen Familie.)

**Genmüller** (Der Herren von) Pallast. In der Wallerstraße Nr. 272.

**Harrach (Des Grafen) Pallast.** Auf der Freyung Nr. 259.

**Hauptmauth (K. K.).** Auf dem alten Fleischmarke Nr. 665. (Wurde im Jahre 1767 zu bauen angefangen, und 1773 vollendet.)

**Hofkammer-Palläste (K. K.).** : 1) In der Himmelpfortgasse Nr. 964, worin sich das K. K. Hauptmünzamt befindet; einer der schönsten Palläste Wiens, für den Prinzen Eugen von Bischof von Erlach erbauet. In diesem Pallaste starb auch der große Held am 21. April 1736. Gegenwärtig wird der Pallast vom Finanz-Minister bewohnt. — 2) In der Johannes-Gasse Nr. 971. Der ehemahlige Kaunitz-Queckenbergische Pallast, worin jetzt die Bureaus der Präsidenten und der Hofräthe der K. K. allgemeinen Hofkammer sind.

**Hof-Kanzellen (K. K.).** In der Wipplingerstraße Nr. 384. (Wurde im Jahre 1754 erbauet, 1821 verschönert.)

**Hofkanzellen (königl. Siebenbürgische).** In der vorderen Schenkenstraße Nr. 48. (Wurde im Jahre 1784 erbauet.)

**Hofkanzellen (königl. Ungarische).** In der vorderen Schenkenstraße Nr. 47. (Im Jahre 1767 erbauet.)

**Hofkriegsraths-Gebäude (K. K.).** Auf dem Hof Nr. 421. (War vormahls ein Professhaus der Jesuiten, und wurde 1775 in seiner jetzigen Pracht hergestellt.)

**Ingenieur-Akademie (K. K.).** Auf der Palmgrube Nr. 187. (Wurde im Jahre 1749 von Theresia Anna Felicita, Herzoginn von Savoyen, von Grund aus neu erbauet, weßwegen es auch das Savoyische oder Emanuelische Gebäude genannt wird.)

**Institut (polytechnisches).** Auf der Wieden Nr. 28. (Zu Anfange des Jahres 1815 wurden von der K. K. Bau-Ober-Direction die Pläne zu diesem Prachtgebäude entwor-

fenz im October d. J., nachdem sie von dem k. k. Hofbau-  
 rathe revidirt waren, von Seiner Majestät genehmiget, Al-  
 terhöchsthilfliche die Oberleitung des Baues dem Herrn Schem-  
 merl Ritter von Leytenbach (siehe Seite 45) auftrugen. Im  
 Februar 1816 ward mit Ausgrabung des Grundes der An-  
 fang gemacht. Der Bau ging rasch vorwärts, und Ende Oc-  
 tobers war sämtliches Mauerwerk bis unter das Dach  
 hergestellt. Am 14. October geruheten Seine Majestät,  
 den Grundstein, zu welchem Ende in der Eingangshal-  
 le des Gebäudes der Platz aufbehalten worden war, un-  
 ter den gewöhnlichen Förmlichkeiten in Höchstseignener Person  
 feyerlich zu legen, woben die kaiserlichen Prinzen, die vors-  
 nehmiesten Hof- und Staatsbeamten und eine große Menge  
 von Zusehern sich einfanden. Im Laufe des Jahres 1818  
 ward das Gebäude ganz hergestelt, so, daß zu Anfange No-  
 vembers d. J. der neue Studien-Curs das erste Mal voll-  
 ständig in den Hörsäten desselben eröffnet wurde. Das Ge-  
 bäude besteht aus einem gewölbten Erdgeschosse von 17 Schuh  
 Höhe, und aus zwey Stockwerken. Die Säle des ersten Stoc-  
 kes sind 15, die des zweyten 14 Schuh hoch. Die Länge des  
 Gebäudes ist  $66\frac{1}{2}$  Klafter. In der Mitte des Gebäudes, über  
 dem Haupteingange, ist ein großer Saal, der durch die bey-  
 den Stockwerke geht, und vor dessen Fenstern ein Peristil  
 von 6 Säulen in Ionischer Ordnung. Diese Säulen tragen  
 eine von Herrn Klieber (siehe Seite 262) sehr schön verfertigte  
 kolossale Figuren-Gruppe, welche den Genius Österreichs, die  
 Minerva an seiner Seite, einen alten Mann, der zwey Bög-  
 linge dem Genius vorstellt, zwey weibliche Figuren mit At-  
 tributen der Industrie, einen Flußgott, eine weibliche Figur,  
 die Geschichte vorstellend und eine Tafel mit der Jahreszahl  
 1815 haltend, nebst Attributen der Naturlehre, Messkunst,  
 des Handels ic. enthält. Unterhalb dieser Gruppe ist die Ins-  
 schrift: Der Pflege, Erweiterung, Veredelung des Ge-  
 werbsfleisses, der Bürgerkünste, des Handels, Franz der

Erste. In der Fronts des Gebäudes sind noch sieben Basreliefs von demselben Künstler: Bildliche Vorstellungen der Baukunst, Mechanik, Physik, Chemie, Technologie, Geschichte und Geographie und der Handelswissenschaften.

Invaliden-Haus (K. K.). Auf der Landstraße Nr. 1. (War vormahls das so genannte Johannes-Spital; Kaiser Joseph der II. bestimmte es aber 1783 für die Invaliden, und ließ es in seiner ickigen Größe herstellen.)

Josephs-Akademie (K. K. medicinisch-chirurgische). In der Uffervorstadt Nr. 221. (Der Bau wurde im Jahre 1784 vollendet.)

Reglevics (Des Grafen) Pallast. Auf dem Schaumburger-Grund Nr. 14.

Rinsky (Des Fürsten) Pallast. In der Herrngasse Nr. 62.

Lichtenstein (Des Fürsten) Pallast. In der Herrngasse Nr. 251. (Der Bau wurde im Jahre 1793 beendiget.)

Lichtenstein (Des Fürsten) Sommer-Palläste. In der Uffervorstadt Nr. 98 und Nr. 126. — In der Rossau Nr. 130.

Lichtenstein'sches (fürstlich) Majorat-Haus. In der vorderen Schenkenstraße Nr. 44. (Baumeister: Dominik Martinelli.)

Lobkowitz (Des Fürsten) Palläste. Auf dem Spitalplatze Nr. 1101 und auf der Landstraße Ungargasse Nr. 347.

Lorenzer-Gebäude, siehe Staatsgebäude.

Lubomirsky (Des Fürsten) Pallast. Auf der Messer-Bastey Nr. 1165.

Magistrat, siehe Rathhaus.

Marimilian (Des Erzherzoges) Pallast. In der Löwelstraße Nr. 10.

**Metternich** (Des Fürsten) Pallast. Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 473.

**Mollner's** (Des Herrn Franz) Gebäude. In der Leopoldstadt Nr. 232 und 233.

**Müller** (Des Herrn Johann). Auf dem Neubau Wenzelsstadt zum Hause Österreich Nr. 128. (Eines der wenigen Häuser in Wien, die von außen ganz bemahlt sind.)

**Müller** (Des Herrn Matthias) Gebäude. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 502. (Architect war Kornhäusel.)

**Müller'sches Kunst-Cabinett-Gebäude**, siehe Stasfelberg.

**Münzamt**, siehe Hofkammer-Palläste.

**Paar** (Des Fürsten) Pallast. In der Wollzeil Nr. 792.

**Palfy** (Des Fürsten) Pallast. In der hinteren Schenkenstraße Nr. 50.

**Palmafy** (Der Frau von) Pallast. Auf der Landstraße Waggasse Nr. 435.

**Plaschkowitz** (Des Herrn Michael) Gebäude. In der Weißgärber-Vorstadt am Glacis Nr. 37. — (Von innen mit vier schönen Statuen verziert.)

**Pouthon** (Des Herrn Joh. Bapt. Edlen von) Pallast. Auf dem Althann-Grund Nr. 1.

**Rathhaus** (Magistrat). In der Wipplingerstraße Nr. 385. (Nach manchen Veränderungen, die es erlitten hat, wurde es im Jahre 1780 in seiner jetzigen Form hergestellt.)

**Rasoumoffsky** (Des Fürsten) Pallast. Auf der Landstraße Nr. 80. (Er ist seit 20 Jahren angelegt.)

**Reichsfanzelley** (K. K. so genannte), siehe Burg Seite 463).

**Ritter-Akademie** (K. K. Theresianische). Auf der Wieden Nr. 156. (Dieses Gebäude hieß unter Carl dem VI.

die Favorite, und war ein kaiserliches Lustschloß. Im Jahre 1753 wurde es vergrößert.)

Rosenthal (Des Herrn Conrad) Gebäude. Auf der Landstraße Nr. 153.

Schönborn (Des Grafen) Pallast. In der Kienngasse Nr. 155.

Schwarzenberg (Des Fürsten) Pallast. Auf dem neuen Markte Nr. 1054.

Schwarzenberg (Des Fürsten) Sommerpallast. Auf der Landstraße Kienweggasse Nr. 546.

Staatsgebäude (K. K.). Auf dem alten Fleischmarkte Nr. 708. — In diesem an der Stelle des Klosters der im Jahre 1783 aufgehobenen Lorenzer-Canonissinnen im Jahre 1819 erbauten Gebäude sind die meisten k. k. Buchhaltungen, das k. k. Bücher-Revision's-Amt ic. ic.)

Staats-Kanzelley (K. K. geheime). Auf dem Ballhausplatze Nr. 19. (Wurde im Jahre 1768 neu hergestellt.)

Stahremberg (Des Fürsten) Pallast. In der vorderen Schenkenstraße Nr. 48.

Stahrembergisches (fürstlich) Freyhauß. Auf der Wieden Nr. 1. (Wurde im Jahre 1788 um Ein Stockwerk erhöht, und inwendig mit neuen Gebäuden vermehrt, also in seiner izehigen Gestalt hergestellt. Es hat 6 Höfe, 31 Stiegen, 301 Nummer, worunter aber, außer den Wohnungen, alle Gewölbe, Ställe, Schuppen, der Hausgarten und die Kirche begriffen sind. Es trägt über 100,000 Gulden W. W. Zins.)

Stafelberg (Der Freyinn von) Pallast. In der Rosenthurmstraße Nr. 648.

Szecheny (Des Grafen) Gebäude. Auf der Landstraße Nr. 237.

**Trattner** (Des Herrn Thom. Edlen v.) Freyhof. Auf dem Graben Nr. 618. — Der Bau (statt des dort gestandenen Freysinger Hofes) hat im May 1773 begonnen, und wurde im Jahre 1776 vollendet. Baumeister war Peter Rollner, und der Künstler, welcher die Statuen auf dem Gebäude verfertigte, Tobias Rögler. Das Gebäude ist fünf Stockwerke hoch, und trägt jährlich bey 60.000 fl. W. W. Miethen.)

**Universität** (K. K.). Auf dem Universitäts-Platz Nr. 756. — Von Maria Theresia erbauet. Der Bau wurde 1753 angefangen und 1755 vollendet.

**Weintraube** (Zur großen). Auf dem Hof Nr. 329. (Ein Eigenthum des Herrn Johann Edlen von Puthon. Eine Seite dieses Gebäudes geht auf den Platz, der tiefe Graben genannt, und von dort hat es die meisten Stockwerke unter allen Häusern Wiens, nämlich sieben.)

**Zeughaus** (Bürgerliches), siehe Seite 225.

Außer diesen gibt es noch viele, theils Adelligen, theils dem Bürgerstande zugehörige schöne Gebäude.



## Kirchen und Capellen.

### In der Stadt.

**A**nna (Kirche zur h.). In der Anna-Gasse. — Schon im J. 1320 war hier eine Capelle; 1415 ließ aber Elisabeth Warthenauer eine förmliche Kirche erbauen, die jedoch 1747 zum Theil ein Raub der Flammen wurde. Die Kirche ward bald wieder hergestellt, und reich mit Marmor und Vergoldungen geziert. Das Altarblatt und einige andere Gemälde sollen von Gran und Schmid seyn; die Kuppel und das hier befindliche Muttergottes-Bild sind von Pozzo. Auch hat diese Kirche einen Schatz an einer von Kaiser Leopold dem I. nach der glücklichen Schlacht von Landau gewidmeten, mit Brillanten reich besetzten Monstranze, an einem eben so verzierten Kreuz, Partikel und reichen Kirchen-Ornate \*).

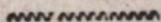
**A**ugustin (Kirche zum h.) nächst der F. F. Burg. — Sie wurde im J. 1330 von Fridrich dem Schönen erbauet, 1630 von Ferdinand dem II. zur Hofkirche, und 1783 zur Pfarre erhoben. Ihr jetziges prächtiges Aussehen hat sie Joseph dem II. zu verdanken, welcher manche zweckmäßige Veränderungen darin anbringen ließ. Im J. 1784 wurde

\*) Das in den neuesten Beschreibungen von Wien erwähnte Grabmahl des h. Franciscus Xaverius ist seit mehr als 30 Jahren nicht mehr hier.

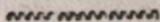
vom Hof:Architekten von Hohenberg der aus Tiroler Marmor bestehende Hochaltar, mit einer hoch empor ragenden Stuccatur-Wand erbauet, worauf das von Mausbertsch en fresco gemahlte Altarblatt (der h. Augustin als Bischof in der Glorie) sich den Beyfall aller Kenner erworben hat. Die Seitenaltäre (h. drey Könige, Christi Geburt und h. Johann von Nep.) wurden zur angeführten Zeit ebenfalls erneuert. In der Todten-Capelle sind zwey Altäre (h. Apollonia und h. Johann Ev.). In der Loretto-Capelle die aus Holz geschnitzte Statue Maria Loretto. Die Kirche, von acht Säulen unterstützt, ist 250 Schuh lang. Seit 1630 wurden die meisten Kirchen-Functionen, welche Personen des regierenden Hauses betrafen, und andere Festlichkeiten hier verrichtet, und am Tage aller Seelen wird ein so genanntes Castrum (ein mit militärischen Insignien verziertes Trauergerüst) errichtet. — Ein Mehreres siehe Seite 335.

Burg:Capellen sind zwey. Die große Hof:Capelle und Pfarre, welche zum gewöhnlichen öffentlichen Gottesdienste bestimmt ist, in dem Schweizer-Hofe. Sie wurde im J. 1448 von Fridrich dem III. erbauet, 1449 zu Ehren Allerheiligen geweiht, und 1748 von der Kaiserinn Maria Theresia möglichst erneuert und verschönert. Am Hochaltars ist ein sehr altes Marien-Bild; die Gemälde der beyden Seitenaltäre sind von Füger und Maurer. Während des Winters ist hier alle Sonn- und Feyertage öffentlicher Gottesdienst, und die kaiserliche Familie geht mit einer Art von Ceremonie um 11 Uhr Vormittags dahin, wobey sich viele hohe Standespersonen einfinden. — Die zweyte, die Kammer-Capelle, in dem der Reichskanzelley gegen über liegenden Theile der Burg, zu Ehren des h. Josephs eingeweiht, wurde 1757 von der Kaiserinn Maria Theresia gleichfalls neu und prächtig hergestellt. Das Hochaltarblatt (der Herr

bende h. Joseph) ist von Carl Marati; die Gemälde der beyden Seitenaltäre sind von Strudl, die übrigen Verzierung von Fischer und Maubertsch. Diese Capelle wird nur bey besondern Anlässen gebraucht.



Capuciner-Kirche, siehe Maria, Königin des Engeln.



Deutschen Ordens (Kirche des) zu Ehren der h. Elisabeth. In der Singerstraße. — Sicherer Urkunden zu Folge sind die Ritter des Deutschen Ordens im J. 1200 nach Wien gekommen, und haben hier eine Capelle gehabt. Die jetzige Kirche wurde 1316 erbauet, 1395 erneuert und feyerlich eingeweiht, nachmahls aber von Guido von Starhemberg 1719 verschönert und in ihrer jetzigen Form hergestellt. Baumeister derselben war Georg Schöpfering, ein Steinmetz aus Nördlingen. Das Hochaltarblatt (die h. Elisabeth, Königin von Ungarn, vorstellend) ist von Tobias Voß. Die Kirche hat keine Seitenaltäre, aber einige merkwürdige Denkmahle verstorbener Landes-Commenthure. Auf der Epistelfseite: Das Monument des Grafen von Harrach, † 1764; — Erasmus Gr. von Starhemberg. — Baron Wetzhausen ließ 1524 ein herrliches Denkmahl in Haut-relief, den Abschied Jesu von seiner Mutter zu Bethania vorstellend, errichten, † 1530. — Des Seyfried Gr. von Saurau \*). — Auf der Evangelisten-Seite: Des Gr. Guido von Starhemberg, † 7. März 1737. — Gabriel Creuzer's, † 1. December

\*) Die Grabchrift meldet von diesem Grafen, Freyherrn in Fried- und Vestenberg, Erbmarschall in Steyermark, daß er im Orden sich jederzeit als ein wahrer Held ausgezeichnet, und am 28. März 1700, 72 Jahre alt, gestorben sey.

1568. — Truffesß (wahrscheinlich Chunrad von Immerlebe),  
† 1250. — Des Herrn Truffesß (?), † 1523. — Joannis Cu-  
spinianus, Dr. Universitatis und Lehrer durch 20 Jahre,  
† 1515.

Dominicaner-Kirche, siehe Maria Rotunda.

Franciscaner-Kirche, siehe Hieronymus.

Hieronymus (Kirche zum h.). Auf dem Franciscaner-  
Platze. — Nachdem die so genannten Büsserinnen im  
J. 1553 mit ihrer Oberinn Juliana Kleberger ausgestorben  
waren, blieben Kloster und Kirche verlassen stehen, bis bey-  
des die P. P. Franciscaner mit Genehmigung K. Rudolpfs  
des II. im J. 1589 erhielten. Zur iewigen Kirche wurde am  
14. April 1603 der Grundstein gelegt und dieselbe am 11.  
December 1611 (obgleich nicht ganz ausgebauet) vom Card.  
Dietrichstein eingeweihet. Der ganze Bau wurde erst am  
29. September 1614 vollendet. Baumeister war P. Daum.  
Die Kirche hat in der Länge 29, in der Breite 9 Klafter,  
und ist mit weißem Marmor gepflastert. Der Hochaltar stellt  
eine von dem Künstler Pozzo (1706) perspectivisch gemahlte,  
marmorirte Architectur vor, mit einer hohen Kuppel, wor-  
unter der himmlische Vater in Wolken schwebend gemahlt,  
Christus am Kreuze aber von Bildhauerarbeit ist. Anstatt  
des Altarblattes ist die Statue der h. Maria, das Jesus-  
Kind auf dem Arme, ausgefetzt.

Ignatius und Franciscus Xaverius (Kirche  
zu den h.). Auf dem Universitäts-Platze. Sie wurde im  
J. 1627 zu bauen angefangen und 1631 vom Cardinal

Dietrichstein feyerlich eingeweihet. Sie gehört mit unter die schönsten Kirchen Wiens, sowohl wegen ihrer kühnen Bauart, als wegen ihrer besondern inneren Verzierungen. Sie hat eine schöne Fronte, zwey gleiche Thürme, und besteht aus einem einzigen großen Gewölbe, welches auf 16 marmornen Säulen ruhet, die so gestellet sind, daß sich immer zwischen zweyen eine Capelle bildet, in der die Seitenaltäre aufgerichtet sind. Die Gemähde aller Altäre (Hochaltar: Mariä Himmelfahrt; Seitenaltäre: Sterbende Joseph, h. Leopold, h. Anna, Christus am Kreuze, h. Katharina, h. Franciscus Borgias, h. Schutzengel und h. Ignatius) sind vom Jesuiten = Frater Pozzo, welcher auch die Kuppel so künstlich gemahlt hat.

Johannes dem Täufer (Kirche zum h.). In der Kärnthnerstraße. — Sie wurde von dem Ritterorden des h. Johannes (auch Maltheser = Orden genannt) um das J. 1200 erbauet; in der Folge erweitert, unter dem Groß = Priorate des Feldmarschalls Joseph Grafen von Colloredo herrlich renovirt, vorzüglich aber 1806 durch Franz Grafen von Colloredo vergrößert. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Vock. (Die in den neuesten Beschreibungen Wiens erwähnten Gemähde von Altomonte mögen längst weggenommen worden seyn.) Links ist ein Monument: Über einem Haut = relief, die Festung Malta (aus Gyps) vorstellend, ist eine passende Inschrift auf eine Marmorplatte gemahlt, zu deren Seite zwey Muselmänner stehen, welche das auf einem vorspringenden Sockel angebrachte, von einem Lorberkranze umgebene Brustbild La Valette's tragen.

Johannes von Nepomuk (Capelle zum h.). Auf der hohen Brücke. Sie bestehet auch sechs Marmorsäulen Corinthischer Ordnung, und ist rings herum mit Glas um-

geben. Auf dem Altare ist die Statue des h. Johannes aus Alabaster. Das Ganze wurde vom Cardinal von Sachsen-Weiß im J. 1725 errichtet.

Italiänische Kirche, siehe Maria Schnee.

Maria, Königin der Engeln (Kirche zur h.). Auf dem Hof. — Über die Erbauung der jetzt stehenden Kirche konnte ich nichts auffinden. Selbst der Entwurf zu einer Geschichte dieser Kirche (im Manuscripte vom sel. Bergensstamm) konnte mir keinen befriedigenden Aufschluß geben. So viel ist gewiß, daß im J. 1662 das (auf Kosten der schon 1655 verstorbenen Kaiserinn Eleonora) errichtete Frontispicium zu Stande kam, dessen Baumeister Carlon war, welcher 32,000 fl. dafür erhielt, und daß um diese Zeit die Kirche überhaupt von innen und von außen erneuert und verschönert ward. Das Hochaltarblatt (Maria, Königin der Engeln) wurde 1798 unter der Aufsicht des Professors Maurer von Düringer vollendet. Die Rahmen der Maler der übrigen Altargemälde (12 an der Zahl), deren die meisten im J. 1667 von Wohlthätern dahin geschenkt wurden, sind nicht bekannt.

Maria, Königin der Engeln (Kirche zur h.). Auf dem neuen Markte. Die Stifter der Kirche und des Klosters waren Kaiser Matthias und seine Gemahlinn Anna; der Grundstein wurde aber erst den 8. October 1622 vom Cardinal und Bischof zu Olmütz Fr. v. Dietrichstein gesetzt, und von Kaiser Ferdinand dem II. feyerlich gesetzt; nach Vollendung des Gebäudes aber die Kirche den 25. Jul. 1632 von dem Wiener Bischofe Anton Wolfrath eingeweiht. Die Gemälde der drey Altäre sind von P. Norbert

Baumgartner, Capuciner, aus Wien gebürtig. Auf dem Hochaltare ist die Vorstellung des durch den h. Franciscus von Christo erhaltenen Portiuncula-Ablasses, rechts der h. Fidelis a Sigmaringa, links der h. Joseph a Leonissa. Auf den Seitenaltären: 1. unten der h. Antonius, oben die h. Clara; 2. unten der h. Felix, oben die h. Elisabeth. In der k. k. Frauen-Capelle sind die Bilder an den beyden Wänden 1658 zu Genua gemahlet worden (der Name des Mahlers ist unbekannt); eines stellt die Geburt Mariä, das andere die Verkündigung vor. Das Gemälde im Altare, die säugende Mutter Gottes vorstellend, ist zu Rom von Gabriel Matthäi (beyläufig 1725) verfertigt worden. Den vermahlten Altar von braunem Marmor haben Carl der VI. und Elisabetha Christina, und den silbernen Rahmen Adam Fürst von Schwarzenberg machen lassen. Die kleinere Capelle war vorher Mariä Opferung gewidmet, welches Altarbild ebenfalls P. Norbert gemahlt hat, und jetzt im Chore sich befindet. Nachdem aber Joseph der II. den von Maria Theresia durch den berühmten Statuar Vacazzi aus weißem Marmor verfertigten, ein Vesperbild vorstellenden Altar aus der k. k. Gruft wegnehmen ließ, ist der vorige Altar abgebrochen, und dieser dafür hingestellet worden. In dieser Capelle ist an der Wand über die Grabstätte des im Ruße der Heiligkeit hier verstorbenen Capuciners P. Marcus von Ariano eine Marmorplatte eingemauert, worauf die von Leopold dem I. selbst verfaßte Grabchrift zu lesen ist, bey dessen Begräbniß Allerhöchstdieselben sammt Dero Familie gegenwärtig waren. In dem an diese Capelle anstoßenden Gange ist ein gleicher Stein mit der Grabchrift des 1766 hier verstorbenen, dort ruhenden P. Paulus a Colindres, Capuciner-Generals. In diesem Kloster ist auch die k. k. Gruft; ein langes Gewölbe, worin ein Gang mitten durch die rechts und links stehenden Särge führet, welche mit eisernen Gittern eingeschlossen sind. Die ersten Grabstätten sind die des S. Matthias und

seiner Gemahlinn, welche dieses Kloster vermöge lehtwilliger Anordnung dazu bestimmt haben. Seit der Zeit sind alle verstorbenen Personen des Österreichischen Kaiserhauses in zinnernen Särgen, mit Inschriften versehen, hier beygesetzt worden; über 70 an der Zahl. Die Gruft ist in der Folge zu verschiedenen Mahlen erweitert, und 1752 von Maria Theresia für den Vorhringischen Stamm eine neue angelegt worden. Die vorzüglichsten Grabmäher sind: R. Leopolds des I., seiner Gemahlinn Eleonora, Josephs des I., Carls des VI., der R. Maria Theresia und ihres Gemahles Franz des I., welches diese Monarchinn schon bey ihren Lebzeiten (1748) errichten ließ; endlich das Grabmahl Josephs des II. — Auf Ansuchen im Kloster wird die Besichtigung der Gruft nicht verweigert, und am 2. November eines jeden Jahres ist sie für jedermann offen.

**M a r i a R o t u n d a** (Pfarrkirche zur h.). Auf dem Dominicaner = Plaze. — Sie wurde im J. 1186 vom Herzoge Leopold dem Tugendhaften erbauet, und zu Ende des J. 1225 dem Prediger = Orden vom Herzoge Leopold dem Glorreichen übergeben; 1237 ward sie von Eberhard Erzbischof zu Salzburg eingeweihet, brannte aber 1258 ab, und nach ihrer neuen Erbauung wurde sie vom päpstlichen Legaten Cardinal Nicolaus Bischof von Ostia, nachherigem Papste Benedict dem XI. aus dem Prediger = Orden, den 17. Nov. 1302 wieder eingeweihet. Im J. 1529 wurden Kirche und Kloster bey der Türkischen Belagerung ganz zerstört, von Kaiser Ferdinand dem I. wieder hergestell't, von Ferdinand dem II. verbessert, und von Ferdinand dem III. im J. 1631 so erbauet, wie sie jetzt ist. Sie ist der seligsten Jungfrau Maria vom Rosenkranze geweiht, und führt den Nahmen Maria Rotunda, weil die Frauen = Statue, welche das Hochaltar bildet, nach dem Modelle der römischen Maria Rotunda

in einer Rundung steht. Von den Seitenaltarblättern sind 1. der h. Dominicus im Gebethe, die h. Dreieinigkeith und die h. Jungfrau Maria von Tobias Vock gemahlt; 2. die Anbethung der Hirten bey der Krippe von Spielberger; 3. die Marter der h. Katharina von Spielberger; 4. die h. Katharina von Siena, von Roettiers; 5. der h. Vincentius Ferrerius von Roettiers; 6. der h. Thomas von Aquin, von Pachmann. Noch sind drey Altäre hier, der h. Johann von Nepomuk, die h. Anna und die Krönung Mariens, deren Altarblätter von unbekanntem Meistern sind. Die Kuppel der Kirche ist perspectivisch in Fresco gemahlt von Fr. Pozzo. Die vielen Medajllons in der Stuccadur des Gewölbes sind Fresco von Denzala. Unter den Grabsteinen ist der merkwürdigste jener bey dem Dominicus-Altare, unter welchem sich die Gruft befindet, in der die Kaiserinn Claudia Felicitas, Leopolds des I. zweyte Gemahlinn, ruhet; dann sind in dieser Kirche noch viele Grabsteine über den Gräften adeliger Familien.



Maria Schnee (Kirche zu). Vormahls die Kirche zum h. Kreuz der Minoriten. Auf dem Minoriten-Platze. — Die erste Erbauung dieser Kirche fällt in das J. 1224, in welcher Zeit Herzog Leopold der Glorreiche den Minoriten oder minderen Conventual-Brüdern die Kirche zum h. Kreuze sammt einem Convente widmete. Sie wurde schon damahls die Wälfche Kirche genannt, weil diese Ordensbrüder aus Italien nach Wien kamen. Sie lag außer der Stadt, und wurde erst später in den Stadtbezirk mit eingeschlossen. Im J. 1251 wurde sie vom Bischofe Berthold von Passau eingeweiht, 1275 brannte sie ab, ward aber vom Könige Ottokar im folgenden Jahre in etwas wieder hergestellth, und nach dessen Tode (1278) von mehreren Regenten Oesterreichs daran gebauet, aber erst unter Fridrich dem Schönen vollendet.

Im J. 1784 überließ sie Joseph der II. der Italianischen Nation. Diese ließ dann die Kirche sogleich mit vielen Kosten umändern, und von innen ganz neu auszieren; da aber das Hauptgebäude von Gothischer Bauart war, so hat man diesen Geschmack auch beybehalten müssen. Der Bau und die Verzierungen sind unter der Leitung des Johann Milani ausgeführt worden. Am 26. April 1786 wurde sie zum Gottesdienste wieder eröffnet. Das Hochaltarblatt (Maria Schnee) ist von Christoph Unterberger; die Gemälde der Seitenaltäre (h. Rochus und Carolus, h. Familie, h. Johann von Nep., h. Leopold, h. Nikolaus und h. Benedict) sind von unbekanntem Mahlern. In dieser Kirche werden Predigten in Italianischer Sprache gehalten.

Maria Stiege (Kirche zu). Das Jahr der Erbauung dieser Kirche läßt sich nicht sicher ausmitteln. Nach dem Stiftsbrieft des Herzoges Heinrich Jasomirgott von dem Kloster und der Kirche der Benedictiner aus Schottland in Wien wurde sie schon im J. 1158 denselben eingeräumt. Dann finden sich durch einen Zeitraum von hundert Jahren keine sicheren Nachrichten vor bis 1276. Im Jahre 1303 war diese Capelle sammt einem Hause ein Eigenthum des Wernhart Ritter Greif, dessen Nachkommen sie bis 1357 besaßen, in welchem Jahre sie Hanns Greif dem Bischofe Gottfried von Passau verkaufte. Das Einweihungsfest der Kirche feierte man am Tage der unbefleckten Empfängniß Maria. Im Jahre 1805, wo alle Passauischen Güter in Oesterreich dem Oesterreichischen Religions-Fonde anheim fielen, verlor das Bisthum Passau auch den Besiz dieser Kirche, und es wurden von dieser Zeit an von den vorhandenen Stiftungen auf Messen täglich einige Messen gelesen. Im Jahre 1809 wurde die Kirche zu einem Magazine verwendet, und durch diesen Gebrauch verwüestet. Auf Befehl Seiner Majestät Franz

des I. ward sie jedoch bald wieder hergestellt, und der Bau durch die k. k. N. Ö. Civil-Bau-Direction im J. 1820 vollendet. Meisterhaft wurde alles Verlehte ausgebessert, und die Kirche ging durch unsere heutigen Künstler, mit Benbehaltung des vor Jahrhunderten üblichen Gothischen Bau- und Verzierungsgeschmackes, so zu sagen, wieder neu hervor. Merkwürdig ist auch der 30 Klafter hohe, siebeneckige Steinturm, zu dessen Gipfel 224 Stufen führen; und sehenswürdig sind die hohen Glasfenster mit den alten, mit Farben geschmolzenen Glasscheiben gezieret, die Herr Glasmahler Mohn (siehe Seite 268) meisterhaft ergänzte, durch dessen Hand die Kirche auch mit mehreren neuen geschmückt wurde \*). Am 23. Dec. des letzterwähnten Jahres wurde sie der in die Öster. Staaten neu aufgenommenen Versammlung des h. Erlösers (den Redemptoristen) feyerlich übergeben und am 24. desselben Monathes und Jahres zu Ehren der h. Mutter Jesu (Mariä Empfängniß) feyerlich eingeweihet.

**M i c h a e l** (Kirche zum h.). Auf dem Michaels-Platz. Leopold der Glorreiche hat im J. 1221 diese Pfarrkirche gestiftet; doch war dieser Bau von kurzer Dauer, denn schon 1276 brannte sie ab. Sie lag im Schutte vergraben, bis Albrecht der I. aus dem Hause Habsburg sie 1288 aus den Trümmern empor hob, erweiterte und einweihen ließ. Im J. 1319 brannte sie wieder ab, wurde aber 1340 erbauet und verlängert. Im J. 1350 ging sie zum dritten Male in Flammen auf, wurde aber bald wieder hergestellt. Endlich legte 1416

\*) Ein Mehreres siehe in der von mir (nach den von A. von Bergensstamm mitgetheilten, aus Urkunden gezogenen Notizen heraus gegebenen „Geschichte der Kirche Maria Stiegen,“ welche fast in allen Buchhandlungen zu haben ist. Sie enthält auch Nachrichten von dem neuen Orden und dessen Stifter.

E. Albert der V., nachmahls Röm. K., die letzte Hand an den Kirchenbau, vollendete das Presbyterium, wie es heute noch stehet, und ließ die Kirche einweihen. Die Kirche ist seit dieser Zeit geräumig und schön; sie hat zwey Reihen frey stehender Säulen. Im J. 1626 übergab Kaiser Ferdinand der II. die Kirche und Pfarre der Obsorge der Barnabiten, die er aus Italien kommen ließ. Diese Priester trafen viele Veränderungen in der Kirche, und zierten sie mit dem schönen Portale, worauf der Sieg des Erzengels Michael über den höllischen Drachen (von Mathieli) vorgestellt ist. Der Hochaltar von Stucco, nach dem Risse des Obersten Lieutenants d'Avrange im J. 1781 neu erbauet, stellt den Erzengel Michael vor, wie er mit seinem Gefolge die abtrünnigen Geister vom Himmel stürzt. Die Kirche hat 15 Altäre, welche in Capellen stehen, und zwar: 1. Geburt Christi; 2. h. Kreuz; 3. h. Andreas; 4. Mariahilf; 5. h. Antonius; 6. h. Carolus Bor.; 7. h. Ebecla; 8. Arme Seelen; 9. Alexander Sanli; 10. h. Johann von Nep.; 11. h. Julius; 12. h. Apostel; 13. h. Anna; 14. schmerzhaftes Mutter Gottes; 15. h. Blasius. Die bey 200 Jahre alte Kanzel wurde im J. 1819 vom Bildhauer Käsmann erneuert. Unter den vielen Grabmählern, die sich in dieser Kirche befinden, sind besonders jene der Trautsohn'schen Familie merkwürdig. In der Brust dieser Kirche ruhen die Gebeine des rühmlichst bekannten Ital. Dichters Metastasio, welchem ein Monument zu errichten schon mehrmahl der Antrag war. Die Kuppel des Thurmes unterscheidet sich durch ihre besondere Bauart vor anderen.

Minoriten-Kirche, siehe Maria Schnee.

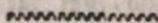
**Petrus** (Kirche zum h.). Auf dem Peters-Platz. Sie wurde in ihrem schönen Italiänischen Style, wie sie jetzt ist, im J. 1700 zu bauen angefangen. Im Jahre 1701 ward der Grundstein der alten Kirche gefunden, woraus man ersah, daß sie schon im Jahre 800 nach Christi Geburt von Carl dem Großen erbauet worden sey. Schon 1276 war sie eine Pfarre, wie dieses die Inschrift: Haec vetusta olim parroccia an der steinernen Statue des h. Petrus über dem Eingange des jetzigen Pfarrhauses bestätigt, 1480 aber ist der Pfarrbezirk St. Peter mit der Stephans-Pfarre vereinigt worden. Im J. 1702 legte Leopold der I. den Grundstein zur neuen Kirche, und hat sie als eine k. k. Patronats-Kirche erklärt; 1712 wurde der Bau dieses Meisterwerkes der Architectur (unter Fischer von Erlach) vollendet. Im Jahre 1730 wurde die Kirche verlängert, und 1735 durch den Cardinal Kollonitsch eingeweiht. Ihre Form ist ovalrund; die Kuppel mit Kupfer gedeckt, von Rothmayer gemahlt; die Wände sind marmorirt; die Blätter der neun Altäre von Rothmayer, Altomonte, Keen, Galli und Scomians; die gewölbte Decke des Chores von Bibiena. Das schöne Portal aus Marmor, mit Vley-Figuren geziert, wurde vom Hofrathe von Schwandner im Jahre 1756 errichtet. Beym Haupteingange links ist das Grabmahl des bekannten Geschichtschreibers Wolfgang Lazius. Seit 1754 ist hier ein Collegiat-Stift, vom erwähnten Hofrathe errichtet, welches aus einem Dechant, der (seit Joseph der II. die Kirche im J. 1783 zur Pfarre erhob) auch Pfarrer ist, und aus 6 Beneficiaten besteht, die zugleich Curaten sind.

**Rupert oder Ruprecht** (Kirche zum h.). Auf dem Riemmarke. Sie ist die älteste Kirche Wiens, und soll schon im J. 740 erbauet worden seyn. Doch der Verfasser der Geschichte dieser Kirche (wovon im J. 1816 die zweyte Auflage

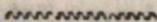
erschien, und worauf ich diejenigen, welche mehr davon wissen wollen, verweise,) widerlegt S. 13 diese Meinung, und behauptet, daß die Handschrift: „Cunaldus et Gisalericus Avarum conversioni destinati Apostoli erexerunt. Anno Domini DCCXL“ erst im fünfzehnten Jahrhunderte (einer Sage nach), vermuthlich bey Renovirung der Kirche verfertigt worden sey. Er setzt das Erbauungsjahr der Kirche zwischen 791 und 821 (siehe am ang. Orte Seite 19). Gewiß ist, daß sie im J. 1436 durch Georg von Auersberg, einen Krainerischen Ritter, 1627 durch Georg Nagel, Salz-Oberamtmann; 1703 durch Joh. V. Bartholotti, Freyherrn von Bartenfeld, und 1790 durch die P. Hieronymitaner ausgebeßert worden sey. Im J. 1809 wurde sie während der feindlichen Invasion zu einem Magazine verwendet; aber gleich nach dem Abzuge des Feindes ward mit Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers von den nahen Anwohnern dieses über 1000 Jahre alte Denkmahl hergestellt und neu eröffnet. Im J. 1812 starben die Hieronymitaner ganz ab, und die Kirche erhielt einen der Mutterkirche St. Stephan untergeordneten Director, ward auch von außen und innen erneuert. Das Hochaltarblatt ist von Rothmayer; der h. Joh. von Nepomuk an dem Seitenaltare von Braun. Unter den drey hier befindlichen Denksteinen ist der von Jos. Frid. Freyh. v. Kezer und seiner Schwester, der Witwe des Feldzeugmeisters Freyh. von Lauer, ihren Ältern gesetzte bemerkenswerth.

Salvator (Kirche zu St.) nächst dem Rathhause. Das Entstehungsjahr dieser Kirche ist noch nicht sicher ausgemittelt (siehe Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator, von U. v. Bergensstamm. Wien 1811). Dieser Geschichtschreiber sagt, daß man ihre Erbauung gegen das Ende des 13. Jahrhunderts annehmen kann. Im J. 1360 wurde sie vergrößert, und 1361 zu Ehren der Mutter Gottes eingeweiht. Um

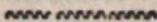
1459 wurde auf dem Hochaltare das Brustbild des Welterlösers (aus Holz) gestellt, und 1515, aus verschiedenen Ursachen, vermöge einer Bulle Papst Leo's des X. befohlen, die Capelle „St. Salvator“ zu benennen. Bald darauf erhielt der Eingang in die Capelle von der Salvator-Gasse die Säulenverzierung und die aus Stein gehauenen Bruststücke der h. Jungfrau und des Welterlösers. Bey Erbauung eines neuen Salvator-Altars im J. 1795, dessen Bild von Meidinger gemahlt ist, hatte sich in dem alten Altarsteine das J. 1592 von der zwenten Einweihung der Kirche auf eine Platte eingegraben gefunden; aber es war nirgends eine Urkunde darüber zu finden. Es sind noch einige Gemälde an den Seitenaltären von unbekanntem Mahlern hier vorhanden. Unter den Grabsteinen ist keiner vorzüglich bemerkenswerth.



Savoyischen Damen-Stiftes (Capelle im Pallaste \*) des). In der Johannes-Gasse Nr. 977.



Schotten-Kirche, siehe: Unserer lieben Frau.



Stephan (Kirche zum h.). Dieses herrliche Denkmahl Gothischer Baukunst ist fast im Mittelpuncte der Stadt, auf einem geräumigen Platze; denn im Jahre 1792, während

\*) Die in diesem Pallaste wohnenden Stift-Damen (20 wirkliche und einige Honorar-Damen) sind zu gewissen Andachtsübungen verbunden. Sie tragen schwarze Kleider, haben zwar Clausur, dürfen aber ausgehen, auch aus dem Stifte treten und sich verheirathen. Gründerinn dieses adelig-weltlichen Damen-Stiftes war Mar. Ther. Felicitas, Herzoginn von Savoyen, die nach ihrem Gemahle auch Emanuela genannt wird.

Kaiser Franz zur Krönung in Frankfurt am Main war, ließ der Magistrat die um die Kirche stehenden Buden wegweisen, und die wenigen unförmlichen Häuser, welche damahls noch stehen geblieben waren, wurden im J. 1804 vollends abgetragen: so, daß sich nun das majestätische Kirchengebäude in seiner ganzen Würde dem Auge des Bewunderers darstellt. Die Geschichte desselben ist in kurzem folgende: Heinrich der II. Jasomirgott, erster Herzog von Oesterreich, legte im J. 1144 den Grund dazu; 1147 war sie schon vollendet, und wurde vom Bischöfe von Passau eingeweiht und zur Hauptpfarre erhoben, obschon sie außer der damahligen Stadt lag. Im J. 1258 wurde sie ein Raub der Flammen, ward aber schnell aufgebauet; brannte jedoch 1265 neuerdings ab. Ottokar, König von Böhmen, ließ sie dann vom Grunde aus und geräumiger wieder herstellen, so daß man sie 1275 groß genug fand, um darin unter dem päpstlichen Legaten Guido eine dreytägige Kirchenversammlung zu halten. Im J. 1326 wurde die Kirche rechter Hand am Hauptthore durch die Kreuz-Capelle, und so nach und nach vergrößert. Im J. 1359 baueten Rudolph der IV. und seine Brüder Albrecht der III. und Leopold das Sanctuarium dazu, ließen die noch nicht vollendeten Gewölbe schließen und das Dach aufsetzen; auch fingen sie den Bau der zwey großen Thürme an. Nach Rudolphs Tode setzten seine beyden Brüder den Bau fort; eben so Matthias, König von Ungarn, während seines Besizes von Wien im J. 1485; dann R. Fridrich der IV. und die folgenden Beherrscher von Oesterreich, bis die Kirche in den Stand kam, wie sie jetzt ist. — Im J. 1365 wurde sie zu einer Propstei und Collegiat-Kirche erhoben; 1468 zu einer Cathedral- oder bischöflichen Domkirche erklärt, und 1723 der Bischof derselben mit der erzbischoflichen Würde bekleidet. Er führt auch den Titel als Fürst. — Die Kirche raget über alle Gebäude Wiens empor, ist ganz aus Quadersteinen aufgeführt, und ihr Ge-

wölbe von achtzehn frey stehenden und eben so vielen Wand-  
 feilern unterstützt. Letztere sind 7 Schuh dick. Die Länge der  
 Kirche beträgt 57, die größte Breite 37, die Höhe 13 Klafter.  
 Sie ist von außen in der Höhe mit steinernen Gängen  
 von Steinhauerarbeit umgeben, aus welchen das zweyfache  
 Dach empor steigt, dessen größere Abtheilung (von dem  
 Hauptthore bis zu den zwey großen Thürmen) 17 Klafter  
 3 Schuh, die kleinere Abtheilung aber, welche den hinteren  
 Theil der Kirche bedeckt, 11 Klafter 1 Schuh hoch ist. Es  
 ist mit roth, weiß und grün glasureten halbrunden Ziegeln  
 gedeckt. Die Kirche hat 31 große Fenster, welche früher mit  
 farbigen Gläsern versehen waren, seit 1646 aber, mit Aus-  
 nahme einiger, weiße Scheiben erhielten. — Der Hochaltar ist  
 vom Bildhauer Jacob Bock aus schwarzem und weißem Marmor  
 im J. 1640 angefangen und 1647 vollendet worden. Auf dem  
 ginnernen Altarblatte, welches Joh. Georg Diewald gegossen  
 und plattenweise zusammen gefügt hat, ist die Steinigung des  
 h. Stephans M. mit künstlichem Pinsel von Tobias Bock,  
 dem Bruder des gedachten Bildhauers, dargestellt. Der bey  
 Hochaltare befindliche Chor hat 16 Stände auf jeder Seite,  
 mit eben so viel in Holz geschnitzten Brustbildern, wovon die  
 zwey ersten R. Fridrich den II. als den Stifter, und Papst  
 Pautus den II. als den Bestätiger dieses Bisthumes, die übrige  
 aber die Reihe der Bischöfe, vom ersten angefangen bis  
 auf den Grafen Breuner, nebst dem Bisthums wapen, vor-  
 stellen. Ausser dem Hochaltare hat die Kirche noch 37 Altäre,  
 welche alle von Marmor sind, und zum Theile schöne Altar-  
 blätter haben, deren vorzüglichste ich hier anführe: 1) Der h.  
 Carolus von Kottmayer von Rosenhayn; 2) Kreuzigung Chris-  
 ti von Sandrart (1653); 3) in der Katharina-Capelle der  
 h. Wolfgang von Carl Auerbach; 4) h. Dreyfaltigkeit von  
 Michael Angelo; 5) h. Andreas von Matthäus Manigella;  
 6) Mariä Himmelfahrt von Joh. Spielberger. In der Bar-  
 bara-Capelle, deren Cyprianus-Altar aus schwarzem Eben-

Holze ist, befindet sich oberhalb des Einganges das von Hungtinger, Professor der k. k. Ther. Ritter-Akademie, gemahlte Bildniß der h. Thecla. In der Kreuz-Capelle wird auf einem Altare ein aus Holz geschnitztes großes Kreuz verehret. Den kostbaren Tabernakel und die Leuchter dazu, welche 1762 sind verfertigt worden, dann die von dem berühmten F. Messerschmidt aus Genueser Marmor gearbeiteten, 7 Schuh hohen Statuen des h. Johannes und Mariä am Kreuze hat die Herzoginn Emanuela von Savoyen machen lassen, welche in dieser Capelle ruhet. Auch liegen hier der berühmte Feldherr Prinz Eugen, und Emanuel, Herzog von Savoyen, Gemahl der erstgedachten Herzoginn, welcher beyden das prächtige Monument in dieser Capelle errichten ließ. Unter den vielen Grabmählern dieser Kirche zeichnen sich noch aus: 1) Das prächtige Denkmahl Kaiser Fridrichs des III., der im Jahre 1493 starb. Es ist auf der rechten Seite des Sanctuariums, unter dem großen Kreuzaltare, aus weiß und roth gesprenkeltem Salzburger Marmor, 12 Schuh lang, 6½ breit, 5 hoch, und hat bey 300 Figuren und 38 Wapen, Alles von Niklas Perch, Steinmetz aus Strassburg, sehr fleißig bearbeitet; es hält jedoch mit Kunstwerken unserer Zeit von dieser Art keinen Vergleich. An den vier Enden sind die Bildnisse der Churfürsten mit ihren Wapen. Zu oberst des Monumentes ist Fridrich in Lebensgröße, liegend, im Kaiser-Ornate. Dieses Monument, an welchem Fridrich selbst zwanzig Jahre, und sein Sohn Maximilian auch fast so lange Zeit arbeiten ließ, soll 40,000 Ducaten gekostet haben. — 2) Rudolphs des IV. und seiner Gemahlinn Katharina, an der Epistel-Seite des großen Frauen-Altars. Er liegt auf dem Deckel rechter Hand im Harnische etc. — 3) Johann Cuspianus\*), Geschichtschreibers, Doctors und Lehrers der Arz-

\*) In der Kirche des Deutschen Hauses ist auch ein Denkmahl eines Johannes Cuspianus, welcher aber 1515 starb.

neywissenschaft, auch Stadtanwaltes, † 1529. 4) Des Cardinals Grafen von Kollonitsch, † 1751. 5) Des Cardinals Grafen von Trautsohn, † 1757 ic. — In die Gruft, welche Herzog Rudolph der IV. für sich und seine Nachkommen erbaute, werden seit langer Zeit die Eingeweide aller Verstorbenen aus dem regierenden Erzhause beygesetzt. Sie ist am Ende der Altar-Chorstühle gleich bey den Stufen, worauf man zum Hochaltare geht. Alle Jahre am 2. Nov. wird diese Gruft geöffnet, wo sie jedermann besehen kann. — Die Kanzel ist von mühsamer, sehr alter Steinmez-Arbeit, worauf sich die vier Kirchenlehrer befinden, verfertigt und 1808 ausbessert worden. Ihr Baumeister war Mich. Anton Pilgram, der unter derselben, von Stein ausgehauen, abgebildet ist. — Die geistliche Schatzkammer, welche Gebeine von Heiligen, Kirchenkenodien ic. enthält, ist hinter dem h. Kreuzaltare; der Eingang aber bey dem Hochaltare. — In den beyden Sakristeyen sind schöne Gemälde von M. Altomonte. — Die Kirche hat zwey Orgeln; die größte (auf dem steinernen Chore) ließ Georg Neuhauser, Anfangs Kirchendiener bey St. Stephan, dann Branntweindbrenner in Wien († 1724) verfertigen. Sie war lange unbrauchbar, wurde aber im J. 1791 mit einem Kostenaufwande von 9000 fl. wieder hergestellt. Die kleinere (auf dem hölzernen Chore) wurde 1701 vom kaiserlichen Orgelmacher Ferd. Kömer verfertigt. — Die Außenwände der St. Stephans-Kirche sind mit sehr vielen Figuren, Basreliefs, Grabmählern ic. überhäuft, wovon das Denkmahl des Protucius Celsus, Lehrer der Dichtkunst, unten am un-  
 ausgebauten Thurme, das merkwürdigste ist. Auf der linken Seite der Kirche, an der vorderen Ecke, ist eine steinerne Kanzel, worauf im J. 1451 Joh. Capistranus Predigten hielt. Sie wurde 1738 erneuert und mit der Statue dieses Heiligen geziert. Bey dieser Kanzel ist der Eingang zur neuen Gruft. An den Ecken der Kirche wird auf einer Seite S. Rudolph der IV., auf der anderen seine Gemahlinn Katharina, auf

Löwen stehend, mit Wapen von Osterreich und Wien, vor-  
 gestellt, und endlich hoch an dem Gesimse sind die Statuen  
 des h. Stephan, Lorenz und Michael. — Die zwey vorderen  
 Thürme, welche gegen Westen stehen, und als Über-  
 bleibsel der alten, zuerst erbauten Kirche, bey 600 Jahre alt  
 sind, sind ganz aus Steinen aufgeführt, und reichen nicht  
 weit über das Kirchendach. In diesen Thürmen hängen sechs  
 Glocken. Gegen Osten ist der so genannte unausgebaute  
 Thurm, welcher nicht mit dem hohen zugleich zu bauen an-  
 gefangen wurde, sondern erst im J. 1450 unter K. Fridrich  
 dem III. Der Bau ging langsam vor sich, und 1511, als er  
 die Höhe von 15 Klaftern erreicht hatte, stand man von dem-  
 selben ab. Wegen starker Beschädigungen, die dieser Thurm  
 hatte, mußte er im J. 1768 schnell ausgebessert werden. — Ge-  
 gen Mittag ist der hohe ausgebaute Thurm; einer der höch-  
 sten in Europa. Der Bau desselben wurde im J. 1360 be-  
 gonnen, und 1433 vollendet. Seine ganze Höhe beträgt 74  
 Klafter 4 Schuh. Er ist aus Quadersteinen, deren einer mit  
 dem anderen mittelst eiserner Klammern befestiget ist, er-  
 bauet, und mit durchbrochener Steinmeh-Arbeit und verschie-  
 denen Bildern der Heiligen geziert. Oberhalb der Uhr läuft  
 rings herum ein Gang mit 12 Pyramiden, deren jede einen  
 vergoldeten Knopf hat. Gleich unterhalb der Spitze sind an  
 den vier Ecken Hirschgeweihe, und nicht weit davon zeigt sich  
 eine in Stein gehauene Viehweide, vermuthlich zum Anden-  
 ken, daß einst hier eine Weide war. Auch sind an dem Thur-  
 me mehrere Wapen angebracht. Bis zur engeren Spitze füh-  
 ren 700 Stufen; auf die oberste Spitze muß man aber auf  
 Leitern steigen. In diesem Thurme hängen 5 Glocken, dar-  
 unter ist besonders diejenige sehenswürdig, welche Kaiser Jo-  
 seph der I. gießen ließ. Sie ist mit schönen Bildern und Wa-  
 pen verziert, 10 Schuh 2 Zoll hoch, und hat im Umfange  
 31 Fuß; ihr Gewicht beträgt 354 Centner, und das ihres  
 Klöppels (9 und einen halben Schuh lang) noch besonders

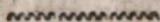
13 Centner 28 Pfund. Der Helm, an dem sie hängt, wiegt 64 Centner; das Eisenwerk, womit die Glocke befestiget ist, 82 Centner. Johann Schamer, k. k. Stückgießer, hat sie im J. 1711 verfertigt. Nachdem der Magistrat vorher alle Cavernäle und unterirdischen Gewölbe vom rothen Thurme bis zur St. Stephans-Kirche wohl untersuchen und nöthigen Ortes unterstützen ließ, wurde sie auf einem eigens dazu verfertigten Wagen von 200 Menschen aus der Leopoldstadt herein geführt \*), am 15. December 1711 eingeweiht, und mittelst einer noch vorhandenen Maschine in den Thurm aufgezogen. Bey dem feyerlichen Einzuge Kaiser Carls des VI. in Wien am 26. Jänner 1712 wurde sie zum ersten Mahle geläutet. Die Uhr des Thurmes schlägt bloß Stunden, die Viertelstunden werden von den Thurmwächtern geschlagen. Die Uhrtafel ist 2 Klafter 5 Zoll hoch, 1 Klafter 5 Zoll breit. Die Ziffer sind 2 Schuh lang, 12 Zoll breit, und der Stundenzeiger mißt 1 Klafter 4 Zoll. Zur genauen Richtung dieser großen Uhr ist in dem Thurme, nebst mehreren Sonnenuhren, und der sehr künstlichen Uhr des berühmten Augustiner-Frater David, auch eine Mittaglinie nach den Angaben des gelehrten Vater Franz im J. 1741 gezogen worden. — Billetten, um den Thurm ersteigen zu dürfen, erhält man im Kirchenmeister-Amte auf dem Stephans-Platze Nr. 874.

\*) Diesem widerspricht P. Marian in seiner Geschichte der Clerisey 9. B. Seite 7: „Von der großen Josephinischen Glocke ist es irrig, daß selbe aus der Leopoldstadt herein geführt worden sey; denn für's erste hätte sie wegen ihrer Schwere und drückenden Last die Schlagbrücke nicht tragen können; für's zweyte ist sie ja nicht in der Leopoldstadt, sondern auf der Wendelstadt unter der Pfarre St. Ulrich 10. 10. gemacht worden.“ Er sagt weiter: „Man sey damit um die Stadt gefahren, und habe sie bey dem rothen Thurme glücklich herein geführt.“

Unbefleckten Empfängniß Mariä (Capelle zur). In dem gräflich Harrach'schen Freyhause auf der Freyung Nr. 239, welches zugleich das Majorats-Haus ist. Mit dem im Jahre 1689 angefangenen Baue dieses Hauses auf einer Brandstätte, welches schon 1624 käuflich an den Herrn Carl Freyherrn von Harrach kam, ist auch die Capelle, so wie sie gegenwärtig steht, erbauet worden. Den 22. April 1703 wurde sie von dem Wiener Fürst-Bischofe und nachherigem Erzbischofe von Salzburg Franz Anton Grafen von Harrach eingeweiht. Den Bau leitete der Baumeister Johann Kernowsky. Das Altarblatt (Maria von den Engeln umgeben) ist eine Copie nach J. R. Spagnioletto, wovon das Original sich in der gräflichen Gallerie befindet. Die Vorstellung der Fresco-Mahlerey der Kuppel ist dem Altarblatte entsprechend.

Unserer lieben Frau (Kirche zu). Das Stift und die Kirche wurden von Heinrich Jasomirgott im J. 1158 gestiftet, welcher Schottische Benedictiner-Mönche in das eben von ihm erbaute Kloster aufnahm, in dessen Besitz sie bis zum J. 1418 waren, zu welcher Zeit Deutsche Mönche dieses Ordens davon Besitz nahmen; doch ist der Name Schotten geblieben. Schon im J. 1187 wurde die Kirche zu einer Pfarre erhoben. Sie brannte mehrmahl ab, wurde 1647 (laut Kirchenbuches: Antonius Abbas Scotensis aedificavit 1647) wieder erbauet; ward aber 1683, während der Türfischen Belagerung, neuerdings ein Raub der Flammen, im J. 1690 jedoch so hergestellet (Sebast. Abb. Scot. restauravit), wie sie jetzt ist. Vermöge der im Bogen vor dem Presbyterium angebrachten Inschrift wurde sie unter Ferdinand dem III. im J. 1732 erneuert. Das Hochaltarblatt, Maria in der Glorie, von allen Heiligen umgeben (1653) und die Seitenaltar-Gemälde Petrus und Paulus (1652), dann

Christus am Kreuze (1654) sind von Joachim Sandrart; Mariä Himmelfahrt (1655), h. Sebastian (1655) und h. Benedict (1658) von Tobias Vock; h. Gregor (1652) von Georg Bachmann; h. Anna (1659) und h. Barbara (1659) von Jeron. Jochnus. Sämmtliche Gemälde wurden in den Jahren 1786 und 1787 von Leonhard Herlein (aus Fulda) restaurirt. Die Kirche erhielt im J. 1804 durch den Herrn Abt Benno Pointner eine neue, von Ignaz Kober verfertigte Orgel. Denkmähe sind viele in der Kirche; hier nur einige der schönsten und merkwürdigsten: Hinter dem Altare der h. Anna, am Eingange der Chorsiege: Das der Gräfinn Windischgrätz, aus grauem Marmor, mit dem Bildnisse der Gräfinn aus Mosaik, mit der Inschrift: Josephae e Comitibus ab Erdöd Conjugi ob eximias virtutes maximae dilectae. Aetatis 29. Dni. 1777 defunctae Josephus Nicol. Comes a Windisch-Graetz P. (Dieses Denkmaht wurde im Jahre 1780 errichtet.) — Dann: Ernest Rudigers Grafen und Herren von Stahrenberg, Stadt-Commandanten während der Türkischen Belagerung Wiens im Jahre 1683. — Ludwigs Andreas d. h. K. Reichs Grafen von Rhevenhüller, Ritters des goldenen Vlieses, General-Feldmarschalls den 20. Jänner 1744 ic.



Ursula (Kirche zur h.). In der Johannes-Gasse. Aus mehreren angekauften Häusern erbauten die im J. 1660 von der K. Eleonora aus Lüttich nach Wien berufenen Ursuliner-Nonnen Kloster und Kirche, welche im J. 1675 eingeweiht wurde. — Die Kirche hat sieben Altäre. Das Hochaltarblatt: Schutz der h. Ursula und triumphierender Martertod. 2) H. Angela, Stifterinn Soc. St. Urs. 3) H. Alonstus. 4) H. Ignatius. 5) Unbefleckte Empfängniß Mariä. 6) H. Jacobus und Johannes. 7) Der leidende Heiland. — (Die Nahmen der Meister dieser Gemälde konnte ich im Kloster selbst nicht erfahren.)



## In den Vorstädten.

Aggydius (Kirche zum heil.). Zu Gumpendorf. Schon viel früher war hier eine Kirche. Der Bau der jetzigen aber wurde im Jahre 1765 begonnen, 1770 von Reumund dem Älteren unter der Direction des Hof-Architecten von Rosenfingel vollendet und die Kirche eingeweiht, am 1. May 1820 aber feyerlich consecrirt. Das Hochaltarblatt (der heil. Aggydius in der Glorie) ist von Joseph Abel. Eines der vier Seitenaltäre (die unbefleckte Empfängiß) vom Kremser Schmidt; das 2. (Christus am Kreuze) von H. Prof. Redl; das 3. (h. Johann der Täufer) vom erwähnten Schmidt; das 4. (die h. Martha) von Kreipel. Sie blieb seit ihrer Entstehung bis jezt eine Pfarrkirche.

Anna (Capelle zur heil.). In der Josephstadt Cavallerie-Caserne, welches Gebäude früher ein Eigenthum des Grafen Haugwitz, hernach aber von Kaiser Joseph dem II. an sich gekauft, und später zur Caserne verwendet wurde. Diese Capelle ist im J. 1757 von Fridrich Wilhelm Grafen von Haugwitz erbauet und am 3. Julius 1758 vom Grafen Migazzi consecrirt worden. Das Hochaltarblatt: h. Anna; die Seitenaltäre: h. Franciscus Xaver und Johann von Nepomuk sind von unbekanntem Mahlern.

Barmerzigon, siehe Johann der Täufer.

Carl von Borromä (Pfarrkirche zum h.). Auf der Wieden am Glacis. Der vom Bischof von Neutra Ladislaus Grafen Erdödy geweihte Grundstein zu dieser Kirche wurde von Kaiser Carl dem VI. am 4. Februar 1716 gelegt, und am 28. October 1737 ward sie vom Cardinale Kolonitsch

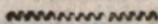
feyerlich eingewelhet. Sie ist die prächtigste unter allen Kirchen Wiens, und hat auch eine sehr schöne Lage auf einer Anhöhe, mit der Vorderseite, die mit mehreren marmornen Statuen besetzt ist, gegen die Stadt gekehrt. Den Entwurf dazu machte Fischer von Erlach, unter dessen Aufsicht auch der Bau von Philipp Martinelli ausgeführt wurde. Auf eifeln steinernen großen Stufen steigt man zu dem auf sechs Säulen Corinthischer Ordnung ruhenden Portale oder bedeckten Eingange hinan, an dessen Giebel, der ein Dreyeck bildet, in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt sind. Unter diesem Gebilde stehet mit gegossenen, vergoldeten, 18 Zoll langen Buchstaben: *Vota mea reddam domino in conspectu timentium eum.* (Ich werde dem Herrn mein Gelübde im Angesichte derjenigen darbringen, die ihn fürchten.) Zu beyden Seiten dieses Portales sind zwey 41 Schuh hohe, frey stehende hohle Säulen, welche im Durchmesser 13 Schuh haben, und mit Wendestiegen, die bis zu den Capitälern führen, von innen versehen sind. Auf einer sind das Leben und der Tod des h. Carolus, auf der anderen dessen Wunderthaten in gewundenen Reihen von oben bis unten und in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor dargestellt. In jedem der kleinen Thürmchen zu oberst dieser Säulen ist eine Glocke, und an den Ecken der Capitälern jeder Säule sind vier aus Cyprißchem Erze gegossene, vergoldete Adler, welche, mit den Flügeln zusammen stehend, ein Geländer bilden. Das Hauptgebäude der Kirche ist viereckig, und in dessen Mitte eine von innen 15° hohe, 10° breite, achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel, und oben darauf eine kleine Laterne. An beyden Seiten der Kirche sind zwey Nebengebäude in Form von Triumphbögen, unter welchen man durch Seitenthüren in die Kirche gelanget. Über denselben sind die Glocken und Uhren. Das Hochaltar stellet den h. Carolus vor, auf Wolken kniend, wie er in die himmlischen Freuden aufgenommen

wird (Bildhauerarbeit aus weißem Marmor). Die Gemälde der Seitenaltäre sind: h. Lucas von van Schuppen; h. Elisabeth von Daniel Gran; Witwe von Naim von Altomonte; Mariahilf von Ricci. Das Gemälde der Kuppel (wie Maria den h. Carolus der h. Dreieinigkeits in der Glorie vorstellend) ist von Rothmayer. Dem vaterländischen Dichter Heinrich von Collin ist von seinen Freunden ein schönes Denkmal in dieser Kirche errichtet worden.

**Dreieinigkeits (Kirche zur h.).** In der Alservorstadt Hauptstraße. Sie wurde von den Trinitariern (welche im J. 1688 die Erlaubnis zum Baue einer Kirche und eines Klosters erhielten, auch zu Ende des J. 1688 und zu Anfang d. J. 1689 indessen eine Capelle aufführen ließen,) im Jahre 1695 zu erbauen angefangen, und Leopold der I. legte am 18. April des letzt erwähnten Jahres den Grundstein. Im J. 1698 wurde sie (wahrscheinlich) eingeweiht, wenigstens standen schon zwei Altäre darin, und am 28. Dec. d. J. ward das erste Hochamt gehalten. Die Zeit ihrer Vollendung fällt erst in das J. 1702. Die Kirche hat eine schön mit Figuren gezierte Fassade, und zwei wohlgebaute, mit Kupfer gedeckte Thürme. Das Hochaltarblatt (h. Dreieinigkeits), die Seitenaltargemälde (h. Anna, h. drei Könige, Michaels Erscheinung, Franz Scr. und unbefleckte Empfängnis), so wie das Gemälde in der Seiten-Capelle (h. Anton von Padua) sind von unbekanntem Maltern. Joseph der II. erhob sie im Jahre 1783 zur Pfarre.

**Dreieinigkeits (Kirche zur heil.).** In der Alservorstadt Carls-Gasse im k. k. Waisenhause. Kaiser Carl der VI. legte am 2. August 1722 den Grundstein zu dieser Kirche. Im J. 1723 wurde sie vom Erzbischofe Gr. v. Kollonitsch

eingeweiht. Der Hochaltar stellt einen auf Säulen ruhenden Thronhimmel vor. Über dem Tabernakel ist Christus am Kreuze. Gott der Vater erscheint mit dem h. Geiste unter Wolken am Himmel des Thrones. Die Kirche hat vier Seitenaltäre. Auf der Evangelien-Seite: 1. S. Carolus von Borromeo; ein Gemälde nach Rothmayer. 2. Apostel Petrus, wie er über die Wogen des stürmenden Meeres Christo zueilt, von Chevalier de Roettiers. Auf der Epistel-Seite: 1. S. Januarius, den wilden Thieren vorgeworfen. Man liest: Martino Altomonte Neapolitano 1725. 2. S. Rosalie; ein schönes Gemälde, welches aber schon vom Zahne der Zeit gelitten hat; ohne den Namen des Meisters. — Drey von den Commissären, denen Carl der VI. die Sorge über den Bau der Kirche aufgetragen hat: Graf Jos. von Rivos, Baron Joh. Lambert d'Obie und Don Nicola Sardagna, liegen in der Kirche begraben. — Verschiedene Umstände hatten lange die Vollendung des Kirchengebäudes verhindert; es erhielt dieselbe erst im vorigen Jahre.



Elisabeth (Kirche zu der h.). Anfangs der Vorstadt Landstraße. Sie wurde im J. 1709 zu bauen angefangen, 1711 vollendet und den 6. Sept. eben dieses J. eingeweiht. Der damalige Architect war Matthias Gerl. Im J. 1734 wurde sie um den dritten Theil vergrößert, die ganze Kirche um 3 Klafter durch den N. O. Landschaftsbaumeister Franz Anton Pilgram höher gebauet, und am Sonntage nach dem Feste Peter und Paul eingeweiht. Im Jahre 1741 hatte sie durch das Austreten des Wien-Flusses Schaden gelitten, wurde aber 1743 wieder schöner, als vorher, hergestellt; auch 1748 ein neuer Kirchenturm erbauet. Das Hochaltarblatt (die heil. Elisabeth in der Glorie) ist vom berühmten Cimbali (1711); der Kreuzaltar (Berg Calvarie) und

der Columba: Altar \*) (h. Livinus, Bischof) sind von Johann Georg Baumgartner (1711) gemahlt. Der einzige Grabstein, der sich darin befindet, zeichnet sich durch seine besondere Inschrift aus: Hier ligt die Hochw. in Gott geistliche Frau Maria Josepha von der h. Dreyfaltigkeit. Welche im Leben und Tod, den Menschen und Gott treu gewesen. Ihr Geburtsort dieser Zeit, ware im Niederstift Cöln zu Ortlingen, und das Leben der Ewigkeit, hat Sie im obern Engelland des Himmels; Dieses, und noch 3 andere Klöster Ihres Ordens hat Sie erbaut, anbey aber vor sich selbst, Einen Ewigen Tabernacl zu erbauen nicht vergessen. denen Kranken hat Sie gedienet, und denen Gesunden hat Sie geherrschet. Das Erste mit Lieb, das andere zugleich mit Forcht, doch beydes so glücklich als löblich. Zwenmal hat Sie die h. Profelsion abgelegt, und damit Ihren Gott Ewige Treue bezeiget. Ihr Leben war geistlich, Ihre Sitten auferbäulich, Ihr ganzer Wandel scheinbahr, daher Sie so viel zur Geistl. Nachfolg gezogen, und der Welt selbst in die Augen geleuchtet. In Worten war Sie männlich, in Wercken mehr dann weiblich. An Klugheit und Vernunft von beyden zu bewundern. 77 an Alter, 53 in dem Orden, und nicht gar 2 Jahre nach der Andern Profelsion, Hat Sie erlebet in der Zeit. In der Ewigkeit aber ist Ihr kein Zahl gesetzt. Sie hat gedienet Gott und den Menschen, der letztere ist Ihr zu danken auf Erden, Der Erstere aber Sie zu belohnen schuldig im Himmel. Sie starb im Advent 1736. Und als ein Weise Jungfrau Dem ankommenden Göttl. Gesyns entgegen zu gehen. Requiescat in Pace.

\*) So genannt, weil hier der Leichnam der h. Columba ruhet.

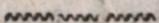
Florian (Kirche zum heil.). Zu Mahleinsdorf. Wurde im J. 1725 erbauet, und war bis 1733, wo es zu einer Pfarre erhoben ward, eine Filiale von St. Stephan. Die Nahmen der Mahler des Hochaltarblattes (h. Florian) und der beyden Seitenaltäre (Christus am Kreuze und heil. Aloysius) sind unbekannt.



Januarius (Capelle zum heil.). Auf der Landstrasse im k. k. Lustgebäude Nr. 349. Sie wurde im Jahre 1734 von A. Th. N. Gr. von Harrach erbauet, und 1735 vom Cardinal Kolonitsch eingeweihet. Das Hochaltarblatt, der h. Januarius, ist von Martin Altomonte (1735). Im Presbyterio ist eine metallene Statue des heil. Januarius. An der Hinterwand der Capelle sind Grabsteine aus rothem Marmor von den Grafen von Weyr, welche aber (laut ihrer Jahreszahl 1546) vorher anderswo gestanden seyn müssen.



Johann von Nepomuk (Kirche zum heil.). In der Leopoldstadt Praterstrasse. Im Jahre 1780 wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt, und 1786 erhob sie Kaiser Joseph der II. zur 1. Pfarre. Der Name des Mahlers des Hochaltarblattes ist nicht bekannt; die im Presbyterio hängenden Gemälde (Ecce homo und schmerzhaftige Mutter) sind von Heinrich Steegmayer (seit 1819).



Johann dem Tauffer (Kirche zum heil.). In der Ufervorstadt Währinger-Gasse in dem zum allgemeinen Krankenhaus gehörigen Gebäude Nr. 233. Diese Kirche wurde im J. 1579 erbauet und am 22. Junius dieses Jahres eingeweihet. Das Altarblatt stellt die Taufe Jesu durch Johannes vor. Die Seitenaltäre: Jesus, Maria und Joseph

(Abgemähdte;) dann die schmerzhaftige Mutter und Christus am Kreuze (Statuen aus Holz).

Johann dem Täufer (Kirche zum h.). In der Leopoldstadt Labor: Straße an dem Kloster und Spital des Ordens der barmherzigen Brüder, welche im J. 1612 auf Empfehlung Carls von Liechtenstein vom K. Matthias hier aufgenommen wurden. Das Jahr der ersten Erbauung der Kirche ist nicht bekannt (wahrscheinlich um 1614). Im J. 1655 brannten Kirche, Kloster, Thurm ic. ab, und alle Urkunden wurden von den Flammen verzehret; aber schon 1656 waren Kirche, Spital ic. wieder erbauet. Während der Türkischen Belagerung im J. 1683 wurden Kirche und Kloster verwüestet, aber nach dem Abzuge der Feinde sogleich wieder hergestellt; auch erhielt die Kirche vorn einen großen Thurm. Die feyerliche Einweihung der erneuerten Kirche geschah am 23. May 1692 durch Johann, Abt zu den Schotten. Bald darauf wurde auch der Thurm erhöht, und über dem Frontispicium des Hospitals die Statue der Mutter Gottes, dann links und rechts die Statuen des h. Johannes von Gott (Stifters des oben erwähnten Ordens) und der h. Elisabeth aufgestellt. Im J. 1714 hat ein heftiger Wind die Kuppel von dem neu erhöhten Thurme herab geworfen, welcher aber 1748 wieder eine neue Kuppel und eine mit Kupfer gedeckte Dachung erhielt, deren Zimmerarbeit für ein Meisterstück angesehen wird. Den Hochaltar ziert das Gemälde des heil. Johannes des Täufers, dann sind im Chore noch die Altäre der h. Dreieinigkeit und Christus am Kreuze. Von der Epistel-Seite herab ist die schöne Capelle, auf deren Altar die Statue des h. Johannes von Gott; dann folgen die Altäre des h. Carolus Borromäus (an dessen Seite zwey Grabschriften) und des h. Sebastian; endlich die Todten-Capelle mit dem Altare und Bilde der Abnahme des Heilandes vom Kreuze.

Sinfs sind die Altäre des h. Johann von Nepomuk und der h. Anna. — Die Nahmen der Meister sämmtlicher Gemählde sind unbekannt.

Johann dem Täufer (Capelle zum heil.). In der Vorstadt Thurn. Über die erste Erbauung dieser Capelle konnte ich nichts Sicheres erfahren; so viel ist gewiß, daß die jetzige im Jahre 1713 von der Gemeinde erbauet und 1764 vergrößert worden ist. Das Altarblatt und die Kuppel sind von Oblaffer.

Joseph (Kirche zum h.). Auf der Laingrube. Am 22. August 1687 wurde vom Erzherzoge Joseph, Sohne Leopolds des I., der Grundstein zu der jetzigen Kirche gelegt; der Bau um 1692 vollendet. Die Nahmen aller Künstler, welche die Gemählde dieser Kirche (nämlich des Hochaltarsblattes, h. Joseph; der Seitenaltäre: 1. Apostel Judas Thadäus; 2. h. Dreieinigkeit; 3. h. Joseph; 4. h. Johann von Nep.; 5. die h. Apollonia; 6. h. Maria; 7. h. Ar a; 8. h. Anton von Padua) gefertigt haben, sind unbekannt. Im Jahre 1783 wurde die Kirche zur Pfarre erhoben.

Joseph (Kirche zum h.). Zu Margarethen. Sie wurde im J. 1768 erbauet und am 28. April 1771 vom Erzbischofe Grafen von Arzt eingeweiht, auch an eben diesem Tage von der K. M. Theresia, im Befehle vieler Minister, Kämmerer und Hof-Damen, der Grundstein gelegt. Der Baumeister hieß Duschinger. Die Architectur des Hochaltars und der Seitenaltäre besorgte der Hof-Architect Hohenberg. Das Altarblatt (der h. Joseph) ist von Altomonte. Die Seitenaltar-Gemählde (rechts: die h. Theresia; links: die h. Anna) sind von Auerbach. Das Altarblatt, der Kanzel gegen

über (den h. Leonhard), hat Maulbertsch gemahlt. Diese Kirche wurde im J. 1783 zur Pfarre erhoben. Sie wird auch gemein in der Sonnenhof genannt, wahrscheinlich von den Grafen von Sonnau, welche Besitzer des Grundes und des Gebäudes waren, das später in ein (nun nicht mehr bestehendes) Versorgungshaus umgestaltet wurde.

**Kreuz** (Kirche zum h.). Auf der Laimgrube an der Stiftgasse. Sie wurde 1736 erbauet, 1749 erneuert und mit einem Thurme von besonders schöner Bauart versehen (Architect Henrici), am 14. December 1799 aber erst feyerlich eingeweiht. Das Hochaltarblatt (Christus am Kreuze, Maria, Magdalena und Johannes) ist von Hess; das am Giebel (Gott Vater in den Wolken) von Hubertus Maurer. Die Gemähde der Seitenaltäre (die Geburt und die Auferstehung Christi) sind von Vincenz Fischer.

**Kreuz** (Kirche zum h.). Auf der Landstrasse Rennweggasse an dem k. k. Garde-Gebäude. Sie wurde im J. 1755 erbauet, und am 1. Nov. 1763 in Gegenwart der K. M. Theresia vom Card. Migazzi eingeweiht. Das h. Kreuz soll von Strudl seyn; die Seitenaltäre (die h. Elisabeth und der h. Joseph) sind von unbekanntem Mahlern.

**Leopold** (Pfarrkirche zum h.). In der Leopoldstadt Pfarrgasse. Der Grundstein wurde am 18. August 1670 in Gegenwart K. Leopolds des I. und seiner Gemahlinn Margaretha gelegt, und in eben diesem Jahre wurde sie auch feyerlich eingeweiht. Im J. 1723 wurde sie jedoch neu und größer zu bauen angefangen, und im J. 1728 der Bau vollendet. Den Entwurf zu diesem Bause hat Anton Dspel, gem. St. Wien Zeugwart, gemacht. Das Hochaltarblatt (Der h.

Leopold, Markgraf und Patron von Österreich), dann die Seitenaltäre (Mariä Himmelfahrt, Christus am Kreuze, h. Johann der Tauffer, h. Anton von Padua, h. Florian, h. Johann von Nepomuk) sind, so wie die Fresco-Mahlerey, sehr schön, jedoch von verschiedenen unbekanntten Meistern. Uebershaupt ist die Kirche prächtig verziert. Grabstein ist nur der des Leonhard Winterhollers, bürgerl. Braumeisters, und seiner Gattinn, hier, welche die Segenmesse gestiftet haben. Ersterer † 20. Jun. 1762; letztere † 24. December 1761.

Lorenz (Kirche zum h.). Auf dem Schottenfelde oder Ober-Neustift \*). Der Bau dieser Kirche begann im J. 1784, und wurde so ernstlich fortgesetzt, daß sie schon am 29. Sept. 1786 durch den Grafen von Arzst feyerlich eingeweiht wurde. Die pfarrlichen Functionen begannen mit dem 1. Nov. desselben Jahres, ungeachtet der Bau, vorzüglich des schönen, von einer Seite bloß auf einem Bogen der Kuppel ruhenden Thurmes, erst 1787 vollendet ward. Die Kirche zeichnet sich durch ihr überall gleich einfallendes Licht, durch ihre bedeutende, verhältnißmäßige Länge und Breite, die Höhe der Kuppeln und durch den schön gespannten Bogen des Musik-Chores vor vielen anderen Kirchen Wiens aus. Die Kirche hat drey Altäre. Der Hochaltar (dessen ganze Rückwand mit den Säulen und dem darüber gespannten großen Bogen, worauf Gott Vater segnend, von zwey Cherubinen angebethet, in den Wolken ruht), ist aus Salzburger Marmor, der Tabernakel und der Altar-Tisch aber sind aus weißem Tyroler Marmor, im erhabenen Style, nach der Angabe und Zeichnung des damaligen Directors der Wiener Akademie Herrn Hagenauer. Das Altarblatt, vom Freyherrn von Strudl gemahlt (19 Schuh

\*) Siehe die vom jehigen Pfarrer Honorius Kraus trefflich verfasste Topographie dieser Vorstadt. Mit einem Plane derselben. Wien 1821.

hoch, 11 Schuh breit), stellt den sich in Wolken zum Himmel aufschwingenden Märterer Laurentius in jenem Augenblicke vor, in welchem er seinen durch den Märterer-Tod ihm früher entrissenen Lehrer, den Papst Xystus, unter den Verkündern erblickt. (Die schönen Gruppen, die richtige Beleuchtung und die gefällige Farbenwahl haben manchen Künstler veranlaßt, dasselbe für ein Werk aus der Italiänischen Schule zu halten.) An der Tumba dieses Altares ist die von dem berühmten Profop gefertigte, in Blei gegossene, halberhabene Vorstellung der Grablegung Christi bemerkenswerth. Die Gemälde der zwey Seitenaltäre sind vom Hofkammermaler Troger, wovon eines den sterbenden h. Joseph, das zweyte die unbesleckte Empfängniß Mariä vorstellt. Ein großer Schatz dieser Kirche ist auch die durch den berühmten Abbé Johann Fridrich Christmann, Musik-Compositneur und Mechaniker gefertigte Orgel mit 25 Registern, wovon 21 durchaus zinnerne Pfeifen haben, und unter welchen sich jene der Flöten, Cornetten, Viola di Gamba und die Vox humana mit dem Echo vorzüglich auszeichnen. Der große Organist Albrechtsberger spielte sie in Gegenwart des unsterblichen Mozart zuerst an einem Nachmittage vor einer zahlreichen, kunstverständigen Versammlung, und Vender einstimmiges Urtheil fiel dahin aus: „Diese Orgel behauptete unter allen Orgeln Wiens den ersten Platz, theils des übersaus leichten Spieles und der besonders lieblichen Töne, theils der eigenen, von der bisher gewöhnlichen ganz abweichenden Structur wegen, da z. B. ein siebenjähriger Knabe mittelst eines einzigen leicht beweglichen Hebels den Wind in die Orgel treiben kann u. s. w.“ Das Gemälde in der Seiten-Capelle (Mariabild) ist von Joseph Hurlt, und der Blumen-Franz um die Madonna von Franz Hurlt.

Marcus (Capelle zum h.), insgemein St. Mary genannt. An dem äußersten Ende der Landstraße im Spital und Versorgungshause für arme Bürger \*). Sie soll schon im J. 1410 erbauet worden seyn; wenigstens spricht ihre alte Gothische Bauart dafür. Der Thurm wurde erst in den Jahren 1626—1627 dazu gebauet, wie dieses die darauf stehende Inschrift beweiset, ob er gleich viel älter als die Kirche, aussieht. In den die Capelle umgebenden Mauern sind viele Grabsteine eingemauert, die meisten aus dem sechzehnten Jahrhunderte; manche mit gut gearbeiteten Figuren und Wapen. Aus neuerer Zeit ist in mancher Hinsicht der Denkstein des hier begrabenen kais. Hauptmannes Johann Gaudenberger merkwürdig.

Margaretha (Kirche zur h.). In der Weißgärbers Vorstadt. Im J. 1683 wurde die Kirche zerstört, 1690 aber, von Leopold dem I. der Grundstein zu der jetzigen gelegt, welche auf Kosten verschiedener Wohlthäter erbauet ward. Erst am 5. Junius 1746 wurde sie vom Erzbischofe von Kollonitsch feyerlich eingeweihet. Das Hochaltarblatt (die h. Margareth)

\*) Eine gewiß sehenswerthe Anstalt. In 32 Zimmern sind über 300. alte, gebrechliche Personen vertheilt. Außer diesen Gemächern sind hier noch die Wohnungen des Verwalters, Beneficiaten ic., dann die Kanzelley mit schön gearbeiteten Büsten Sr. M. des Kaisers, Sr. E. des Grafen Saurau, des Herrn Barons von Hochkirchen, der H. von Wohlleben und von Lobes, auf marmornen Büsten, von Klein. Im so genannten Kaiserzimmer sind die Veteranen der Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission und andere brave Männer in wohlgetroffenen Öhlgemächern aufgestellt. Merkwürdig und sehr nützlich zugleich sind die hier vorhandenen neuen Krankenbetten und der von H. Mälzel gefertigte künstliche Lehnstessel.

und die Seitenaltäre (die Mutter Gottes und Jesus, Maria und Joseph) sind von unbekanntem Künstlern. Sie wurde im J. 1783 zu einer Pfarre erhoben.

**Mariä Geburt** (Kirche zu). Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 485. Schon 1743 wurde hier eine Capelle erbauet; 1762 der Grundstein zu einer größeren Kirche gelegt und diese im folgenden Jahre zu Stande gebracht und eingeweiht. Am 21. März 1760 legten jedoch K. Joseph der II. und Maria Carolina, Braut des K. von Sicilien, den Grundstein zu einem noch größeren Baue, welcher so beschleuniget wurde, daß schon am 7. Dec. die feyerliche Einsegnung durch den Cardinal Migazzi geschehen konnte. Das Hochamt dabei hielt der Weihbischof A. Mayer in Gegenwart der K. Maria Theresia und mehrerer Prinzen und Prinzessinnen. Die Musik während desselben wurde von dem zwölfjährigen Wolfgang Mozart verfaßt und mit allgemeinem Beyfalle von ihm selbst dirigiret. Baumeister der Kirche war Leopold Großman. Das Altarblatt ist von Maulbertsch. Die Mahler der Seitenaltäre (Schmerzhaftige Mutter, Christus am Kreuze, Maria Heimsuchung und h. Theresia) konnte ich nicht erfahren. Im Presbyterium ist ein Gedenkstein, daß hier Papst Pius der VII. am 11. April 1782 sein Gebeth knieend verrichtete.

**Mariä Heimsuchung** (Kirche zu). Auf der Landstraße Rennweggasse. Die verwitwete Kaiserinn Amalia legte am 13. May 1717 in Begleitung ihrer Töchter den Grundstein zu dieser Kirche und zu dem Kloster der Salesianerinnen, deren Ordensstifter der h. Franciscus Salesius war. Im Jahre 1719 wurde der Bau vollendet, die Kirche eingeweiht, und die Kaiserinn führte die von ihr aus den Niederlanden hierher berufenen Klosterfrauen, welche indessen im

gräflich Paar'schen Hause in eben dieser Vorstadt ihren Auf-  
enthalt hatten, persönlich in Procession in das neu erbaute  
Kloster ein. Dasselbe besteht aus zwey vorragenden Flügeln,  
zwischen welchen die Kirche stehet, die in Form der Peters-  
Kirche erbauet ist. Die Façade (in Corinthischer Ordnung)  
pranget mit sechs schönen Statuen. Die inneren Verzierung-  
en der Kirche sind reich an Marmor und Vergoldung. Das  
Gemälde an der Kuppel, welche mit Kupfer gedeckt ist,  
stellt Mariä Himmelfahrt vor, ist von Pellegrini, und hat  
8000 fl. gekostet. Das Hochaltarblatt ist von van Schuy-  
pen, und er erhielt dafür 800 fl. An den Seitenaltären  
ist die Abnahme Christi von Jansens; der h. Petrus und die  
h. Magdalena von Pellegrini; der h. Franz von Sales von  
einem unbekanntem Mahler.



**Maria hilf** (Kirche zu). In der Vorstadt gleichen Na-  
mens. Im Jahre 1660 erbauet auf dem den Barnabiten ge-  
hörigen Gottesacker der Priester Don Celestin Joannelli eine  
eiserne Capelle von Holz, worin er das ihm eigenthümlich  
angehörige Marien-Bild zur Verehrung aussetzte, welches  
noch heut zu Tage unter dem Nahmen **Maria hilf** be-  
kannt ist. Da sich bald die Zahl der Verehrer mehrte, so wur-  
de ein Altar aufgerichtet, und von oben genannter Geistlich-  
keit öffentlicher Gottesdienst gehalten, welche auch zu dem  
Ende eine kleine Wohnung dabey errichtete; allein jene Ca-  
pelle und die Wohnung der Geistlichen ward im J. 1683 bey  
der Belagerung Wiens von den Türken ein Raub der Flams-  
men, und nur das Bild Mariens wurde mit genauer Noth  
von einem Einwohner von **Maria hilf** in die Stadt gerettet.  
Im J. 1686 wurde durch die Freygebigkeit des Fürsten Paul  
Esterházy an dem Orte, wo vorhin die Capelle stand, eine  
Kirche aus Steinen zu erbauen angefangen, zu welcher den  
20. April 1686 Graf von Trautsohn, Bischof in Wien, den

Grundstein gelegt hat. Nach Vollendung des Baues (1689) wurde das oben genannte Marien-Bild am 14. August in einer feyerlichen Procession aus der Stadt wieder hierher übertragen, und auf dem Hochaltare zur Verehrung ausge-  
 setzet. Die Kirche wurde in der Folge immer mehr vergrößert, und endlich 1713 so hergestellt, wie sie jetzt ist; die feyerliche Consecration derselben erfolgte aber erst am 22. October 1730 durch den Cardinal Kollogitsch. Die Vorstellung des Hochaltar-Gemählde ist, wie oben gesagt, Mariahilf. Die Gemählde der Seitenaltäre sind: Die h. Anna von Skomanz; der sel. Alex. Souli von Leicher; die h. Thecla; der gekreuzigte Heiland; der h. Carolus Borromäus; der h. Joh. von Nepomuk; der h. Erzengel Michael und der h. Anton von Padua; alle von unbekanntnen Maltern. Die kunstreiche Malherey des Kirchengewölbes ist von Herrn Troger und seinen Schülfern Hauzinger und Strattmann. Die Kirche Mariahilf wurde im J. 1783 zur Pfarre erhoben; früher war die hiesige Gemeinde bey St. Michael eingepfarrt. Die wenigen Grabsteine in der Kirche sind unbedeutend.

Mariä Treue (Kirche zu). In der Josephstadt auf dem Piaristen-Platze. Im Jahre 1698 legte K. Leopold der I. den Grundstein dazu; 1719 ward sie zur Pfarre erhoben, benedicirt, und erhielt den Namen Mariä Treue von dem von Joseph Herz gemahlten Marien-Bilde, welches bey der feyerlichen Einsegnung im erwähnten Jahre aus einer Capelle auf den Hochaltar übertragen wurde. Das große Hochaltargemählde (Mariä Vermählung) und die Kuppel (um 1500 ft.) sind von Maulbertsch; die Gemählde der großen Seitenaltäre (Joseph von Galasanz und Freundschaft Christi) von Felix Leicher. Zwey Gemählde der vier kleineren Seitenaltäre (Christus am Kreuze und Johann von Nepomuk) sind eben-

falls von Maulbertsch; die anderen zwey (h. Sebastian und h. Barbara) sollen von Brand seyn. Die Figuren an dem Frontispicium der Kirche sind vom Bildhauer Madeler im Jahre 1752 (um 1700 fl.) verfertigt worden.

Mariä Trost (Kirche zu), siehe Ulrich.

Mariä Verkündigung (Kirche zu). In der Kossau. Schon im Jahre 1639 war hier eine Capelle; der Grundstein zur jetzigen Kirche aber wurde am 11. Nov. 1651, am Geburtstage des Stifters Fürsten Octavius Piccolomini, feyerlich gelegt. Der Bau hatte den besten Fortgang, als am 10. August 1656 Piccolomini zu Wien starb. Nun gerieth der Bau in's Stocken, und erst im J. 1770 wurde er vollendet und die Kirche vom Bischofe von Wallersdorf consecrirt. Baumeister war Carl Canneval (insgemein Carlson) genannt. Die Stucco- Arbeit in der Kirche ist von Johann Barbarigo. Im J. 1682 brannte die Kirche sammt Nebengebäuden bis auf das Mauerwerk ab, und wurde von den Türken in Besitz genommen. Die Heiligenbilder wurden größten Theils verstümmelt und zerstört, nur der Propheten aus Stucco ward geschont, vermuthlich weil ihre Kleidung im Orientalischen Costüme ist. Nach vielen Jahren wurde die Kirche wieder hergestellt, und 1724 die Statuen vor der Kirche aufgestellt. Im J. 1765 wurde die Capelle des h. Peregrinus erweitert, der Altar aus Lilienfelder Marmor erbauet, und 1767 die Statue des Heiligen feyerlich aufgestellt. Joseph der II. erhob die Kirche im J. 1783 zur Pfarre, welche von dem Orden der Serviten oder Diener Mariens versehen wird.

Mariä Verkündigung (Kirche zu). In der Vorstadt St. Ulrich (die ehemalige Kirche der Capuciner, wel-

che sammt dem Kloster im J. 1810 dem aus Triest angekommenen Orden der Mchitaristen, Griechischen Ritus, eingeräumt wurde. Der erste Bau dieser Kirche und des Klosters (das älteste der Capuciner in Oesterreich) geschah 1603, wurde aber 1683 in die Asche gelegt. Feldmarschall Graf Carl Serini ließ aber schon 1684 beyde wieder neu erbauen. Das Hochaltarblatt (Maria Verkündigung) ist vom Kremser Schmidt; die beyden Gemälde der Seiten-Capelle (h. Magdalena und h. Anna) sind von Maulbertsch. Im J. 1819 wurde die Kuppel von Schilcher neu gemahlt.

~~~~~  
 Mariä Vermählung, siehe Mariä Treue.

~~~~~  
 Mchitaristen, siehe Mariä Verkündigung.

~~~~~  
 Nothhelfern (Kirche zu den h. 14). Im Lichtenthal. Carl der VI. legte am 20. Nov. 1712 den Grundstein zu dieser Kirche, und zwar den ersten, deren er zu geistlichen Gebäuden gelegt hat. Im Jahre 1714 wurde die erste h. Messe gelesen; 1723 die Kirche zur Pfarre erhoben, aber erst 1729 der Bau ganz vollendet. Im J. 1770 wurde zur Erweiterung oder vielmehr zu einem neuen Baue der Kirche geschritten, wobey Joseph der II. und M. Theresia den Grundstein legten. Bau- und Maurermeister war Joseph Ritter in fürstlich Liechtensteinischen Diensten. Die Kirche hat in der Länge 23° 2'; in der weitesten Breite 9° 1'; in der Höhe 9° 7'. Sie bestehet (so zu sagen) aus drey Theilen, dem Presbyterium, dem mittleren und hinteren Theile, deren jeder mit einer Kuppel geschlossen und prächtig gemahlt ist. Die Malheroy ist von Franz Boller, und enthält die Eigenschaften Gottes und die Auslegung des Vaterunfers. Das über den Chor gespannte Gewölbe enthält die Vorstellung,

wie Jesus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibet. Besonders aber wird von allen Kunstkennern das Gemälde gelobt, welches sich oberhalb des Einganges auf dem Gewölbe befindet, den Pharisäer und den Zöllner, ihr Gebeth verrichtend, vorstellend, und von Franz Singer ist. Der im Jahre 1776 erbaute Hochaltar ist von Stein, nach dem Entwurfe des Hof-Architecten von Hohenwart; das Altarblatt (ein wahres Meisterstück) von Franz Zoller. Das Ganze kostete 8642 fl. Rechts und links stehen die Statuen der h. Petrus und Paulus, beyde aus Stein und vergoldet. Die zwey Seitenaltäre (h. Kreuz und Jesus, Maria und Joseph) sind von Anton Maulbertsch im J. 1773 gemahlt worden; die Gemälde der zwey Seitenaltäre im hinteren Theile der Kirche sind: der h. Franciscus Xaver von Koll; der h. Johann von Nepomuk von Franz Zoller. Ungefähr in der Mitte der Kirche sind links und rechts zwey Statuen: der h. Florian und die schmerzhaftige Mutter, beyde aus Holz und gut vergoldet, vom Bildhauer Franz Loy.



Petrus und Paulus (Kirche zu den heil.). Zu Erdberg. Schon im Jahre 1394 war hier eine Pfarrkirche, welche aber 1529 sammt dem Orte durch die Türken zerstört wurde. Seit dieser Zeit hatte Erdberg keine Kirche mehr, und die Seelsorge wurde von St. Stephan aus besorgt. Im J. 1655 schenkte ein Bewohner Erdbergs einen Weingarten zur Erbauung einer Kirche her, welche 1683 abermahl von den Türken verwüstet wurde. Im J. 1700 erbaute die Gemeinde eine Capelle; am 3. Julius 1770 aber wurde zur Vergrößerung derselben der Anfang gemacht, 1771 der Bau vollendet, und am 3. May die Kirche eingeweiht. Im J. 1773 wurden die zwey Seitenaltäre (das h. Kreuz und die unbefleckte Empfängniß Mariä) errichtet. Joseph der II. erhob 1783 die Kirche zur Pfarre. Im J. 1809 that die Ge-

meinde das Gelübde, falls Seine Majestät glücklich zurück  
kehrten, ihre Kirche zu verschönern, und lösete diese Aufgabe  
dadurch, daß sie im Jahre 1810 das Altarblatt (die Beurlaus-  
bung der Apostel Petri und Pauli) und die Kirche von Georg  
Schilling mahlen und verschönern ließ; auch hat das Fräu-  
lein von Benko ein von ihr selbst gemahltes Marien-Bild  
dieser Kirche verehrt. Kaum war die oben erwähnte patrio-  
tische Gesinnung und Handlung zur Kenntniß Seiner Maje-  
stät gelangt, so wurde von der k. k. Stadthauptmannschaft  
ddo. 6. April 1810 ein Belobungs-Decret ausgefertigt,  
worin es unter Anderem heißt: Seine Majestät nahmen die-  
sen Beweis der treuen Anhänglichkeit ihrer Unterthanen mit  
Wohlgefallen und Rührung auf, was dem Herrn Pfarrer Jo-  
seph Theodos Meschel, auf dessen Veranlassung dieses ge-  
schah, und der ganzen Gemeinde hiermit zu erkennen gege-  
ben wird. — Im J. 1813 wurde der Thurm, der so sehr be-  
schädiget war, daß selbst der Glockenstuhl unbrauchbar ge-  
funden wurde, neu hergestellt.

~~~~~  
P i a r i s t e n, siehe Mariä Treue.  
~~~~~

R o c h u s und S e b a s t i a n (Pfarrkirche zu den heil.).  
Auf der Landstraße bey den P. P. Augustinern. Sie wurde  
im J. 1642 von Kaiser Ferdinand dem III. erbauet; brannte  
aber 1656 beynah ganz ab. Kaum wieder hergestellt,  
wurde sie im J. 1683 theils durch Feuer, theils durch die  
Türken zerstört, aber bald darauf durch den Prior Ferdin-  
and Hanisch weit herrlicher, als vormahls, zu Stande ge-  
bracht. Nebst den mit Kupfer gedeckten zwey Thürmen, gibt  
die ansehnliche Façade, mit Statuen des h. Augustinus und  
anderer Heiligen dieses Ordens geziert, der Kirche eine schö-  
ne Gestalt. Auch von innen ist die Kirche schön verziert. Das  
Hochaltarblatt (die h. Rochus und Sebastian), und die Sei-

tenaltäre (Ordensheilige vorstellend) sind schöne Gemälde von unbekanntem Mahlern.

Rosalia (Capelle zur heil.). In der Uffervorstadt Wähzinger-Gasse im F. K. Versorgungshause. Es scheint, daß schon 1506 hier eine Capelle gestanden sey, wenigstens ist auf der an der Kirche befindlichen Säule diese Jahreszahl zu lesen. Das jezige Gotteshaus wurde aber erst später erbauet, und im Jahre 1729 eingeweihet. Auf dem Hochaltare ist die h. Dreyfaltigkeit und h. Rosalia. Die Seitengemälde sind das Herz Jesu (Nahme des Mahlers unbekannt) und der h. Aloysius, von Mechori.

Salesianerinnen, siehe Maria Heimsuchung.

Schutzengel (Pfarrkirche zu den h.). Auf der Wieden Hauptstraße. Sie wurde unter Ferdinand dem II. im J. 1627 zu bauen angefangen, und der Kaiser legte selbst den Grundstein dazu. Im J. 1651 wurde sie eingeweihet, hatte jedoch bis 1718 keinen Hochaltar, in welchem Jahre aber die Bruderschaft der Bedienten einen errichten ließ. Das Hochaltarblatt (die h. Schutzengel) und zwey Seitenaltar-Gemälde (der h. Franc. Sales und der h. Franc. von Paula, letzteres sehr schön) sind von unbekanntem Mahlern; die Kreuzigung Christi, ein herrliches Gemälde, ist von Rothmayer; das dritte Altarblatt rechts (der h. Caspar Bonus) und das dritte links (der h. Nicolaus von Longobardis, beyde aus dem Orden der Paulaner) sind von dem noch lebenden Künstler Hef. Im J. 1817 ward die Kirche von innen verschönert, so daß sie jetzt unter die reichsten an Goldverzierungen gehört, und sämmtliche Altarblätter wurden von dem geschickten Künstler Salomon restaurirt. Im J. 1820 erhielt sie, nebst dem Pfarrhose, auch von außen die nöthige Verschönerung.

Sebastian (Kirche zum h.), siehe Kochus.

Serviten, siehe Mariä Verkündigung.

Sonnenhof, siehe Joseph (Kirche zum h.) zu Maßgarethen.

Thecla (Kirche zur h.). Auf der Wieden Hauptstraße, nächst dem k. k. Transports-Hause, an dem Piaristen-Collegium. Die Erbauung und Einweihung der Kirche fällt in die Jahre 1754—1756. Das Hochaltarblatt (h. Thecla unter ihren Verfolgern) und die Gemälde der Seitenaltäre: unbesleckte Empfängniß, h. Joseph Galesanz (Piaristen-Ordens-Stifter), h. Lucas und h. Theresia, sind schön, die Nahmen der Meister konnte ich jedoch nicht erfahren. Ein einziger Grabstein der Familie Pfisterer, Wohlthäter dieser Kirche, ist hier vorhanden.

Theresia (Capelle zur h.). Auf der Landstraße Hauptstraße in dem Reconvalescenten-Hause \*) der barmherzigen Brüder Nr. 228. Die Stifterinn und Erbauerinn dieses Hauses mit der Capelle war Maria Theresia, Herzoginn von Savoyen etc., geborne Fürstinn von Liechtenstein im J. 1757. Das Hochaltar stellt die h. Dreieinigkeit, die h. Theresia und den h. Franciscus Seraphicus vor. Die Seitenaltargemälde sind: H. Kreuz (ein Meisterwerk eines unbekannten Ital. Mahlers); Mariahilf; Johann von Gott, und Jesus, Maria und Joseph.

\*) Hierher werden die Kranken, wenn sie auf dem Wege der Genesung sind, aus dem Spital dieses Ordens in der Leopoldstadt gebracht, und einige Tage mit guter Suppe, Braten und Wein erquickt.

**T h e r e s i a** (Kirche zur h.). In der Leopoldstadt Labors  
 straße. Der Bau derselben begann im Jahre 1662, zu wel-  
 cher Zeit K. Ferdinand der II. die Mönche vom Berge Cara-  
 mel (Carmeliter) in Wien aufgenommen hat. Am 15. Aug.  
 1624 war der Bau vollendet, und die Kirche wurde vom  
 päpstlichen Nuntius Carl Carassa, Fürsten von Rocella, ein-  
 geweiht, und von dem höchsten Stifter und seiner Gemah-  
 linn Eleonora mit den Kirchengefäßen und Ornatn beschenkt.  
 Im J. 1626 wurde die Kirche durch Hartmann Fürsten von  
 Liechtenstein vergrößert und erhöht; das Ganze kam aber  
 erst im J. 1639 zu Stande, und wurde am 15. Oct. durch  
 den Bischof Gr. Breuner eingeweiht. Der Hochaltar wurde  
 im J. 1702 von K. Leopold dem I. von Marmor erbauet.  
 Das Hochaltar-Gemälde stellt die h. Theresia vor. Die Sei-  
 tenaltäre: Die h. Dreyfaltigkeit und das vom Carmeliter-  
 Ordens-General P. Dominicus a Jesu in Rom unter einem  
 Schutthaufen gefundene Marien-Bild; 2) h. Anna; 3) h.  
 Joh. vom Kreuze; 4) Vermählung Mariens; 5) h. Albert  
 und das aus dem Dorfe Klein-Maria-Tafel nächst Wien hierher  
 gebrachte Marien-Bild; 6) h. Simon von Stock, wie er von  
 der h. Maria das Scapulier empfängt. Die Nahmen der Mah-  
 ler von sämmtlichen Altarblättern sind unbekannt. Über den  
 meisten Altären sind die Wapen der hohen Stifter derselben  
 angebracht. Grabstein ist nur Einer hier: Des Grafen von  
 Halweis.



**U l r i c h** (Pfarrkirche zum h.). In der Vorstadt gleichen  
 Namens, welche auch Maria Trost und Plazet genannt  
 wird. Schon viel früher war hier eine Kirche, aber der  
 Grundstein zu der izehigen Kirche wurde vom Abte zu den  
 Schotten Carl Fezer im Jahre 1721 gelegt. Baumeister  
 war Keymund. Auf dem Hochaltäre ist eine Marien-Statue,  
 weswegen diese Kirche auch Maria Trost genannt wird. Das

Hochaltarblatt (h. Ulrich) und die Seitenaltar-Gemälde (Christus auf dem Ölberge, h. Anna, Maria Theresia, h. Peter und Paul, h. Johann und die h. Thecla) sind alle von Troger.

**Zufuchten** (Kirche zu den sieben). Im Alt-Verchenfeld. Im J. 1713, als die Pest in Wien wüthete, machte Michael Knorr, bürgerl. Bäckermeister und Mundbäcker der Kaiserin Amalia, ein Gelübde, und führte es auch bald darauf aus, nämlich er erbaute zu Ehren der h. Sebastian, Rosus und Rosalia eine Capelle, in welcher an dem Gedächtnistage dieser Heiligen und am Tage des h. Michaels Messen gelesen wurden. Später ward diese Capelle vergrößert, und öfters im Jahre öffentlicher Gottesdienst darin gehalten; die jetzige Kirche aber in den Jahren 1779 bis 1782 vom Grunde aus neu erbauet. Am 12. Oct. 1782 wurde sie von dem damaligen Pfarre-Administrator zu St. Ulrich zu Ehren der sieben Zufuchten benedicirt; 1783 von Joseph dem II. zu einer Pfarre erhoben. Das Hochaltarblatt stellt die sieben Zufuchten vor, nämlich die h. Dreyfaltigkeit, das h. Altars-Sacrament, die h. Maria, alle Heiligen und alle abgestorbenen Christgläubigen. Es sind in der Kirche auch 4 Seitenaltäre: der h. Aloysius und Leonhardus, beyde von Mausbertsch; der Kreuzaltar und der vierte zu Ehren des h. Johann von Nepomuk, sind Bildhallerarbeit. Im gegenwärtigen Jahre (1821) wurde der Musik-Chor vergrößert, und eine neue Orgel von Christoph Erler, bürgerl. Orgelbauer und Instrumenten-Macher, verfertigt.

Außer den hier angeführten Kirchen und Capellen bestehen noch mehrere, wo zu verschiedenen Zeiten Gottesdienst gehalten wird, als: Die Capelle zum h. Anton im k. k. N. D. Provincial-Strahause; — Auferstehung Christi im k. k. Belvedere (Altarblatt von Solimena, 1723 erbauet); — h. Joh. von Nep., auf dem Schanzel (1744 erbauet); —

h. Joseph Casasantius, auf der Landstraße in der Ungargasse Nr. 388 in dem Hause des Westprieſter-Kranken-Inſtitutes \*); — h. Leopold, im fürſtlich Eſterházyſchen Pallaste in der Wallerſtraße Nr. 276 (1698 vom Fürſten Paul Anton Eſterházy erbauet, am 5. Nov. 1699 vom Card. Gr. Kolonitsch eingeweihet); — h. Martin, im k. k. Militär-Stockhauſe am neuen Thore; — h. Michael, in der k. k. Thereſ. Ritter-Akademie (ſiehe Seite 327); — h. Paulus, an der Wien im Hauſe Nr. 37 (im Jahre 1767 von Franz Mich. Edlen von Smitmer erbauet); h. Roſalia, im fürſtlich Stahrembergiſchen Freyhauſe auf der Wieden (1660 erbauet); dann die Capellen zu Mariä Himmelfahrt im Meſſer-Hoſe, zu Mariä Opferung im Landhauſe, zu Allerheiligen in der oberen Dreunerſtraße Nr. 1138, zum h. Bernardus im Heiligenkreuzer-Hoſe, zur h. Katharina im Zwettel-Hoſe, im erzbischoflichen Chur- und Prieſter-hauſe Nr. 874, im Pallaste der königl. Ungariſchen Leib-Garde, im allgemeinen Krankenhauſe, im k. k. Militär-Garniſons-Haupt-Spitale, in den k. k. Caſernen, im Verſorgungshauſe am Uſerbache auf dem Michaelbayeriſchen Grunde Nr. 19, und an den Linien-Thoren.

\*) Dieſes Inſtitut wurde im J. 1780 durch den Prieſter Muſkat in Verbindung mit einigen andern Westprieſtern gegründet, und unter dem 30. May 1780 vom Cardinal Migazzi beſtätiget. Es beſtand damahls zu Mariahilf. Im J. 1784 erkaufte die Vorſteher des Inſtitutes das Gebäude der Piaristen in der Ungargasse in öffentlicher Verſteigerung, und ſeit dieſer Zeit finden die kranken Mitglieber in dieſem geräumigen, mit einem Garten verſehenen Hauſe Verpflegung und Hülfe. (Dieſen H. Prieſter, welche ein Mehreres davon zu wiſſen wüſchen, erhalten bey dem Inſtituts-Director die „Geſchichte und Verfaſſung“ dieſes Inſtitutes gedruckt.)

## Kirchen der Griechen.

Barbara (Kirche zur h.). Auf dem Dominicaner-Platze Nr. 666 nächst der k. k. Hauptmauth. Hier wurde schon um das Jahr 1572 eine Kirche sammt einem Gebäude zu einem Convicte für die studierende Jugend von den Jesuiten errichtet, welches Gebäude sammt Kirche aber 1652 eine ansehnlichere Gestalt erhielt. Im Jahre 1775, bey schon eingegangenem Institute der Gesellschaft Jesu, wurde das erst erwähnte Convict in ein Alumnat der unirten Griechischen Kirche von der Kaiserinn M. Theresia umgeschaffen. Am 8. Sept. geschah die Übergabe, die feyerliche Einführung aber erst am 15. October. Am 3. Junius 1776 wurde der erste feyerliche Gottesdienst nach Griechischer Art gehalten. Vermöge Verordnung K. Josephs des II. vom J. 1784 wurde den unirten Griechen nicht nur die Kirche gelassen, sondern auch die zum Kirchendienste nöthigen Personen angestellt. Das Altarblatt stellt die h. Barbara vor. Das eine der beyden Seitengemälde, der h. Nikolaus, ist von Kastner, das zweyte, der h. Spiridion, von Palamier gemahlt.

Kirche der nichtunirten Griechen für die k. k. Österreichischen Unterthanen. Auf dem alten Fleischmarke Nr. 705. Der Eingang in dieselbe ist im Inneren des Hauses. Sie hat einen Thurm mit Glocken.

Kirche für die nichtunirten Griechen fremder Provinzen. Auf dem Hafnersteig Nr. 713.

Kirche für die nicht unirten Griechen Russischer Nation. In der großen Schulerstraße Nr. 824 im zweyten Stocke. (Russische Capelle.)

## B e t h h ä u s e r.

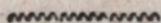
Bethhaus der evangelischen Gemeinde N. C. In der Stadt in der Dorotheer-Gasse Nr. 1113. Das Bethhaus selbst war ehemals die zu dem so genannten Königs-Kloster gehörige katholische Kirche, und wurde nach Aufhebung dieses Klosters mit der letzteren zugleich von dem hiesigen Magistrate erstanden, der sodann die Kirche und einen Theil des Locales, auf welchem das Kloster stand, mit allerhöchster Genehmigung im J. 1782 an die hiesige evangelische Gemeinde N. C. verkaufte. Auf dem erkauften Locale wurde das icheige, der gedachten Gemeinde gehörige und zu Wohnungen für ihre Prediger eingerichtete Haus erbauet. Die Kirche selbst blieb ganz unverändert, wurde bloß mit doppelten Emporkirchen versehen, und am 30. November 1783 zum ersten Male eröffnet. In ihrem dermaligen Zustande enthält sie nur einen einzigen, in einem guten Style erbauten Altar, der mit einem sehr schönen, von dem hiesigen, für die Kunst viel zu früh verstorbenen Mahler Lindner verfertigten Gemälde, den Getreuzigten vorstellend, versehen ist. Die erst im J. 1807 von dem hiesigen wackeren Künstler Deutschmann erbaute Orgel gehört zu den besten, die hier in Wien vorhanden sind.



Bethhaus der reformirten Gemeinde. Ist gleich neben dem Bethhause der evangelischen Gemeinde N. C. Nr. 1114. Dasselbe wurde ebenfalls auf einem Theile des Locales des ehemaligen Clarissen- oder Königs-Klosters errichtet. Das Bethhaus selbst hat die Form eines hohen Saales und ist in schönem Style von dem Hof-Architecten Niggelli erbauet. Es enthält, wie alle reformirten Kirchen, keine Gemälde, und ist statt des Altares nur mit einem Alt-



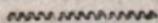
ernehmer Carl Meyer zum ersten Mahle eröffnet. Lustspiele, komische Singspiele, Possen, Pantomimen *ic.* werden wechselweise gegeben.



Theater (K. K. priv.) in der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 511. Es wurde im J. 1780 unter der Leitung des k. k. Brücken- und Wasserbau-Directors von Prequin von Carl Marinelli neu erbauet und am 2. Jän. 1781 zum ersten Mahle eröffnet. Es faßt bey 1000 Menschen. Es war das erste Theater in Wien, welches sich der Gnade eines k. k. Privilegiums erfreuete. — Gewöhnlich wurden nur niedrig komische Stücke daselbst aufgeführt, wobey der so genannte Casperl der Lustigmacher war. Nun werden zwar oft regelmäßige Stücke, mitunter auch Pantomimen gegeben; die Direction findet aber bey komischen Stücken mit Flugwerken und häufigen Veränderungen mehr ihren Vortheil.



Theater (K. K. priv.) an der Wien Nr. 26. — Es wurde (statt des auf der Wieden im fürstlich Stahrenbergischen Freyhause bestandenen) im Jahre 1797 durch Emanuel Schikaneder zu bauen angefangen und 1800 vollendet. Es ist groß, regelmäßig gebauet und schön. Die Plane sind von Franz Jäger. Baumeister war dessen Sohn Anton Jäger. Große Opern, glänzende Pantomimen, mitunter Spectakelstücke von besonderer Art, wozu das Theater durch die Größe seines Podiums geeignet ist, werden hier aufgeführt. Jetzt ist es ein Eigenthum des Herrn Ferdinand Grafen von Palffy.



## Unterrichts- und Erziehungs- anstalten.

---

- 1) **U**niversität. (Siehe Seite 1.)
- 2) **G**ymnasien. a) An der Universität Nr. 757. — b) Bey den Schotten Nr. 136. — c) Bey den P. P. Piaristen in der Josephstadt Nr. 134.
- 3) **H**öhere Bildungsanstalten für Weltpriester. In dem Augustiner-Klostergebäude Nr. 1158. (Diese Anstalt ist seit 1816 errichtet, und hat zum Zwecke, junge Geistsliche, welche den theologischen Cours vollendet haben, zu Professoren, Seminarien-Directoren ic. zu bilden.
- 4) **M**edicinisch-chirurgische Josephs-Akademie (vorzüglich für Militär-Ärzte, welche auch nur allein hier graduirt werden dürfen). In der Alservorstadt Nr. 221.
- 5) **A**kademie der vereinigten bildenden Künste. (Siehe Seite 231.)
- 6) **I**ngenieurs-Akademie. Auf der Laimgrube Nr. 169. (Die physische und sittliche Erziehung ist militärisch. Ihr Endzweck ist, der Jugend jene Eigenschaften einzuprägen, die einen tüchtigen Officier und rechtschaffenen Mann bilden. Die Zöglinge bestehen aus solchen, welche die betreffenden Patrone der 10 Stiftungen für 50 Plätze vorschlagen, und aus Kostzöglingen, welche die Äuern, Vormünder ic. gegen ein angemessenes Honorar für Kost, Pflege u. s. w. dem Institute übergeben. Das Aufnahmsalter ist von 9—15 Jahren.

7) **Theresianische Ritter-Akademie.** Auf der Wieden Favoriten-Strasse Nr. 156. — (Einzig für den jungen Adel des Öker. Kaiserthumes bestimmt, obschon auch fremde Adelige, wenn sie den gesetzmäßigen Forderungen entsprechen, Aufnahme finden. Der Zweck der Akademie ist, durch Herzens- und Verstandesbildung dem Staats-Männer heran zu ziehen, welche im Stande sind, die öffentlichen Civil-Geschäfte mit Einsicht, Betriedsamkeit und Rechtschaffenheit zu leiten. Die Zöglinge bestehen aus solchen, welche die Patrone der 11 Stiftungen für 140 Plätze vorschlagen, und aus zahlenden. Über das Alter von 10 Jahren darf kein Cavalier aufgenommen werden.

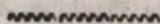
8) **Akademie der morgenländischen Sprachen.** In der Jacober-Gasse Nr. 799. — (Für zwölf Zöglinge, welche durch den Unterricht in den Europäischen Sprachen, in den philos. und jurid. Wissenschaften etc., vorzüglich aber durch Erlernung der morgenl. Sprachen zu den Geschäften mit orientalischen Staaten vorbereitet werden.)

9) **Polytechnisches Institut.** Auf der Wieden Nr. 28. (Es wurde im Jahre 1815 von Seiner jetzt regierenden Majestät gegründet, und im Nov. des erwähnten Jahres der Anfang zu den Vorlesungen gemacht. Es enthält als Lehranstalt zwey Abtheilungen: a) Die **commercielle**, für Lehrgegenstände zur gründlichen Ausbildung für die Geschäfte des Handels; — b) die **technische**, für die physisch-mathematischen Wissenschaften in ihren Anwendungen auf die technischen Ausübungen und Geschäfts-zweige. — Die damit verbundene

**Real-Schule** enthält in zwey Jahrgängen diejenigen Lehrgegenstände, welche für die ersterwähnten höheren Abtheilungen des Institutes die nöthige Vorbereitung leisten; übrigens auch im Allgemeinen für eine gewöhnliche bürgerliche Ausbildung zureichen.

- 10) **Thierarzeney-Institut.** Auf der Landstraße in der Rabengasse Nr. 406. — (Die verschiedenen Zweige der Thierarzeneykunde werden hier theoretisch und practisch gelehrt. Vermöge hoher Anordnungen kann kein Arzt in Oesterreich ein Physicat erlangen, und kein Schmid das Meisterrecht erhalten, der nicht den Lehr-Curs hier besucht hat.)
- 11) **Convict.** Auf dem Universitäts-Platz Nr. 750. — Für alle Studierenden, welche ein Stipendium besitzen. Sie besuchen das bey der Universität befindliche Gymnasium; erhalten aber über dieß noch Unterricht im Zeichnen, in der Ital. und Franz. Sprache durch eigene Lehrer, und im Schönschreiben durch einen eigenen Schreibmeister. Die Böglinge werden in Convicte nach einer gleichförmigen Lebensart unter genauer Aufsicht gehalten.)
- 12) **Gräfl. Löwenburgisches Convict.** In der Josephstadt Nr. 134 bey den P. P. Piaristen, unter deren Aufsicht es steht, und welche darin lehren. — (Für adelige Jünglinge aus Oesterreich und Ungarn von Joh. Jac. Gr. von Löwenburg im J. 1745 gestiftet. Es bestehet aus Stiften und Kostböglingen, welche in den Normal-Kenntnissen, Humaniora und in der Philosophie, in Sprachen, im Zeichnen und Tanzen unterrichtet werden.)
- 13) **Forstlehranstalt.** Zu Maria-Brunn nächst Wien.
- 14) **Normal-Hauptschule.** Bey St. Anna in der Johannes-Gasse Nr. 980.
- 15) **Hauptschulen.** a) Zoller'sche Stiftungs-Hauptschule. Auf dem Neubau Nr. 216. — b) Der Piaristen. In der Josephstadt Nr. 134. — c) Eben derselben. Auf der Wieden Nr. 229. — d) Auf der Landstraße Nr. 274. — e) In der Leopoldstadt kleinen Pfarrgasse Nr. 185. — f) Auf dem Bauernmarke Nr. 543. (Hier erhält man Unterricht in allen Vorbereitungsgegenständen für die Gymnasial-Schulen.)

16) Trivial-Schulen. Für die unteren Volks-Classen. (Darin werden Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt. Solche Schulen sind in Wien 58, und zwar: in verschiedenen Bezirken der Stadt fünf; in den Vorstädten drey und fünfzig.

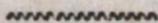


17) Civil-Mädchen-Pensionat. In der Usservorstadt Nr. 106. (Der Zweck dieses Institutes ist, Mädchen zu geschickten Lehrerinnen auszubilden, wozu die nöthigen Vorsteherinnen und Lehrer angestellt sind. Es besteht aus 24 Stiftungs- und Kostzöglingen in einem Alter von 7-14 Jahren.)

18) Erziehungs-Institut für Militär-Officers-Töchter. Zu Hernals nächst Wien. (Für arme Officers-Töchter, welche hier Unterricht in der Religion, im Schreiben, Rechnen etc., in der Musik, im Tanzen und in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten erhalten.)

19) Mädchenschule der Frauen Ursulinerinnen. In der Johannes-Gasse Nr. 979. (Hier werden die Mädchen in den Gegenständen unterrichtet, welche für die unteren Volksschulen vorgeschrieben sind; nebstbey auch in weiblichen Handarbeiten.)

20) Pensionat der Salesianerinnen. Auf der Landstrasse Kennweggasse Nr. 542. (Hier werden adelige junge Frauenzimmer katholischer Religion in standesmäßigen Wissenschaften unterrichtet. Außer einigen Stiftungsplätzen nehmen die Nonnen bloß Fräulein gegen Bezahlung auf.)



21) Theologische Lehranstalt für Protestanten. Auf der Universität Nr. 756. (Sie wurde im Jahre 1820 von Seiner Majestät Kaiser Franz dem I. gegründet, und am

2. April 1821 eröffnet. Sie hat den Zweck, jungen Männern von beyden protestantischen Confessionen, die nach vollendeten philosophischen Studien sich der Theologie widmen wollen, gründlichen Unterricht zu ertheilen. Es werden zu diesem Ende in drey Jahren vorgetragen: Uebersetzung meiner Anweisung zum Studium der Theologie; höherer Sprachunterricht im Hebräischen und Griechischen; Einleitung in das A. und N. T.; Exegese d. A. u. N. T. mit Einschluß der Hermeneutik; Kirchengeschichte; Kirchenrecht; Dogmatik; Moral; Pastoral-Theologie; Dogmen-Geschichte; Literatur der theolog. Wissenschaften; Anweisung zum mündlichen und schriftlichen Vortrage).
- 22) Vereinigte Schulanstalt beyder protestantischen Gemeinden in Wien. In der Dorotheer-Gasse Nr. 1113 und 1114. (Hier werden in drey Classen die in Hauptschulen gewöhnlichen Gegenstände gelehrt; auch eine Mädchen-Classe ist mit dieser Schulanstalt verbunden.

- 23) Waisenhaus. In der Alservorstadt Carls-Gasse Nr. 259. (Hier werden alle Jahre über 300 Stiftszöglinge mit allem Nöthigen verpflegt und in den nothwendigsten Lehrgegenständen unterrichtet, zu welchem letzteren Zwecke auch die bey dieser Anstalt bestehende Knabenschule im Jahre 1810 zu einer Hauptschule von vier Classen erhoben, und hinreichend mit Lehrern versehen ward. Die Mädchen erhalten, außer dem Normal-Unterrichte, auch Unterricht in weiblichen und häuslichen Arbeiten.) — über 1900 Waisen, welche das Haus nicht fassen kann, werden außer demselben Ziehältern anvertrauet, die vom Institute Erziehungsbeiträge erhalten. Auch werden Kinder, die keinen Anspruch auf Versorgung des Hauses haben, gegen Bezahlung eines angemessenen Betrages aufgenommen. — Die in den neuesten Beschreibungen Wiens angeführte Straf-

anstalt, welche mit diesem Institute noch vereinbart seyn soll, besteht längst nicht mehr.

24) Taubstummen-Institut. Auf der Wieden Nr. 162. (Arme taubstumme Knaben und Mädchen werden unentgeltlich, vermöglichere gegen ein angemessenes Honorar in der Religion, im Schreiben und Rechnen unterrichtet. Die Mädchen erhalten auch Unterricht in den gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten.) — Alle Sonnabende darf jedermann dieses Institut besuchen.

25) Blinden-Institut. Zu Gumpendorf Nr. 213. Zweck des Institutes ist, Blinde beyderley Geschlechtes (von 6 bis 15 Jahren) an (ihren angemessenen Fähigkeiten entsprechende) Beschäftigungen zu gewöhnen, damit sie sich dann ihren Unterhalt selbst verdienen können. Sie werden, außer der Religion, im Kopfrechnen, Lesen, Schreiben, in der Geographie, Geschichte, Musik, in fremden Sprachen und in verschiedenen mechanischen Arbeiten unterrichtet. — Alle Donnerstage ist der Besuch für jedermann erlaubt.

26) Schwimmschule. Am Arme der Donau, der nordöstlich des Praters vorbeyst fließt. Für Männer jeden Tag, für Frauen nur an Sonntagen (gegen ein mäßiges Eintrittsgeld) offen. (Hier können Männer aus allen Ständen durch angestellte Schwimmmeister methodisch Unterricht im Schwimmen erhalten.)

27) Schule der Griechen. Auf dem alten Fleischmarke Nr. 705. (Eine von der hiesigen Griechisch nichtunirten Gemeinde gestiftete, von K. Joseph dem II. privilegirte Lehranstalt für Söhne hiesiger und fremder Griechen, wo die Alt- und Neugriechische und die Deutsche Sprache, nebst

den für Hauptschulen vorgeschriebenen Gegenständen, unter der Oberaufsicht der k. k. N. D. Landesregierung von drey Lehrern vorgetragen werden. Die Religionslehre besorgt der Archimandrit.)

28) Schule der Juden. Auf dem Riemmarke Nr. 494.

29) Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten \*):

Handlungsschule an Sonntagen. Bey Johann Köhlich.  
In der Kärnthnerstraße Nr. 941.

Musik-, Lehr- und Erziehungsanstalt. Bey Johann Hofmann. An der Wien bey dem goldenen Regel Nr. 37. (In dieses Institut werden Knaben von 6—16 Jahren aus gebildeten Ständen in Kost und Wohnung genommen. Sie erhalten (gegen ein angemessenes Honorar) Unterricht: In der Religion, in den Normal-Gegenständen der vier Deutschen Classen, in den vier Lateinischen Classen, in der Französischen und Italienischen Sprache, in der Zeichenkunst, in der Musik und Tanzkunst. Auch werden gestiftete Knaben unentgeltlich unterrichtet, falls sich ihre Ältern verpflichten, ihre Söhne auf eine bestimmte Zeit dem Institute zur Verwendung bey Kirchen-Musiken u. zu überlassen.

Öffentliche Zeichnungsschule. Bey S. von Verchenhall.  
Zu Erdberg Hauptstraße Nr. 396.

Erziehungsanstalt für Protestanten. Bey Friedrich Häcker.  
In der Jägerzeil Nr. 13.

Lehr- und Erziehungsanstalten für Knaben:

Bey Klinowström Friedrich von. In der Alservorstadt  
Nr. 96.

\*) Sind nur die mir bekannten aufgeführt. Es mag deren noch eine bedeutende Anzahl in Wien geben.

- Bey Krause Fridrich. In der Josephstadt Floriani-Gasse  
 Nr. 52 im eigenen Hause.  
 » Rudlich Johann. Auf der Landstraße Erdberggasse  
 Nr. 91.

Lehr- und Erziehungsanstalten für Mädchen:

- Bey Bauer Anna. Auf der Wieden Nr. 190.  
 » Deschöffny Ida, Frau Gräfinn von. Auf der  
 Landstraße Nr. 426. (Für Töchter aus höheren Ständen.)  
 » Feitzinger Eleonora. Zu Mariabill Nr. 69.  
 » Hofmann Josepha. Unter den Tuchlauben Nr. 555.  
 » Fromadko Anna. Zu St. Ulrich in der Neuschot-  
 tengasse Nr. 136 zum Bienenkorb.  
 » Jbilsch Theresia. Zu St. Ulrich Untengasse Nr. 46.  
 » Mann Johanna. Auf der Landstraße Nr. 248.  
 » Mellini Theresia. In der Seitergasse Nr. 1092.  
 » Netuschil Barbara. Auf dem Graben Nr. 618 im  
 Trattner-Hofe.  
 » Olivier Katharina von. In der Alservorstadt Nr. 24.  
 » Pachinger Theodora. Zu St. Ulrich Untengasse  
 Nr. 18.  
 » Schreiber. In der großen Schulerstraße Nr. 858.

Mädchen-Industrie-Schule bey Katharina Rudelch. In  
 der Leopoldstadt Nr. 423.

Näh- und Schlingenschule bey Anna Mitterberger. In  
 der Bischofgasse Nr. 634.

Unterricht in weiblichen Handarbeiten und Übung in Franz-  
 Sprache bey Josepha Schmer. Auf dem alten Fleische-  
 markt Nr. 690.

Unterricht für Knaben in der Französischen Sprache  
bey Franz Sednitz. In der Alservorstadt Floriani-  
Gasse Nr. 70.

Unterricht für Kinder und erwachsene Mädchen in der  
Französischen Sprache. Zu St. Ulrich Neubeggers-  
Gasse Nr. 87.

Unterricht für Mädchen in der Französischen Sprache  
bey Anna Winter. In der Josephstadt Roverani-Gasse  
Nr. 100.

Unterricht in Sprachen ertheilen die an der Univer-  
sität, an der Theresianischen Ritter-Akademie, an der  
Ingenieurs-Akademie, am k. k. Convicte, am gräflich  
Löwenburgischen Convicte und am polytechnischen Insti-  
tute angestellten Sprachlehrer, deren Adressen im k. k.  
Hof- und Staats-Schematismus und von  
mehreren auch zu Anfange dieses Werkes im Schriftstel-  
ler-Verzeichnisse zu finden sind.

Außer diesen noch:

In der Englischen Sprache:

Sürst Nikolaus. In der Spiegelgasse Nr. 1097.

In der Französischen Sprache:

Sautz Anton. In der Leopoldstadt Nr. 234. (Auch Ital.).

Liezenmayer von Hochstädt. In der Jägerzeil  
Nr. 5.

Pfürth Dionysius. In der Singerstraße Nr. 897. (Auch  
Ital.).

In der Italiänischen Sprache:

Wallaschek, auch Lehrer bey der Gesellschaft der Musik-  
Freunde für den Österreichischen Kaiserstaat. Auf der  
Wieden in der Panigl-Gasse Nr. 42.

In der Neugriechischen Sprache:

Stagirites Athanasius. In der Jägerzeil Nr. 10.

In der Pohlischen Sprache:

Hofstädter Johann. In der Weiburggasse Nr. 921.

In der Ungarischen Sprache:

Szobolits Joseph von. Auf der Wieden Nr. 529.

Unterricht in der Musik, siehe die Lehrer und Meister der verschiedenen Instrumente in dem Verzeichnisse der Tonkünstler.

Unterricht im Zeichnen und Mahlen, siehe die Lehrer in dem Verzeichnisse der bildenden Künstler.



## V o r s t ä d t e.

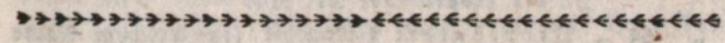
Da die Vorstädte Wiens in den neuesten Beschreibungen dieser Hauptstadt mangelhaft und unrichtig angegeben sind: so werden deren richtige Benennungen sammt ihrer Häuserzahl hier nicht am unrechten Orte stehen:

	Anzahl der Häuser.
Alservorstadt, wozu auch die Währinger-Gasse und der vorhin so genannte Spitalberg, jetzt Carl's-Gasse, gehören	278
Altthann, Grund	37
Alt-Lerchenfeld	236
Breitenfeld	93
Erdberg	401
Gumpendorf	520
Himmelspfort, Grund	86

	Anzahl der Häuser.
Hundsturm . . . . .	116
Hungelbrunn . . . . .	11
Jägerzeil . . . . .	41
Josephstadt . . . . .	188
Laimgrube und an der Wien . . . . .	189
Landstraße, mit dem so genannten Rennweg, wel- cher eine Gasse dieser Vorstadt ist . . . . .	557
Leopoldstadt . . . . .	597
Lichtenthal . . . . .	210
Lorenzer Grund (eine Seitengasse an der Wied- ner Hauptstraße . . . . .	16
Magdalena Grund . . . . .	39
Margarethen . . . . .	170
Mariahilf . . . . .	160
Mähleinsdorf . . . . .	129
Michaelbairischer Grund (jenseits des Ufer-Baches Neubau (mit Neustift [auch Unter-Neustift genannt] und Wendelstatt . . . . .	28
Nikolsdorf . . . . .	306
Nikolsdorf . . . . .	48
Reinprechtsdorf (an Margarethen gränzend), im gemeinen Leben auch Kampersdorf genannt . . . . .	24
Rosau . . . . .	156
Sanct Ulrich (wozu die Neudegger- und Neu- schotten-Gasse gehören), im gemeinen Le- ben auch Platzel und Maria Trost ge- nannt . . . . .	144
Schaumburger Hof oder Schaumburger Grund (eine erst seit mehreren Jahren angelegte Vor- stadt) . . . . .	88
Schottenfeld oder Ober-Neustift . . . . .	475
Spittelberg (richtiger Spitalberg) . . . . .	138

	Anzahl der Häuser.
Strohischer Grund . . . . .	56
Thury . . . . .	112
Weißgärber . . . . .	103
Wieden (zerfällt in die so genannte alte und neue Wieden) . . . . .	589
Windmühle . . . . .	103
Hierzu die Stadt . . . . .	1217

Summa 7461



## Zusätze, Veränderungen während des Druckes und Verbesserungen.

### Z u s ä t z e.

Zu dem Schriftsteller-Verzeichnisse.

- A**nshüt; Eduard (Poesie). Auf dem Judenplatze Nr. 409.  
 Feuchtersleben Eduard Freiherr von (schöne Litera-  
 tur). In der Anna-Gasse Nr. 984.  
 G a t t e r s c h Ludwig (Waller Carl Eduard). Schöne Literatur.  
 Auf dem Haarmarkte Nr. 644.  
 H e n s l e r Carl Fridrich, Schauspiel-Unternehmer in Ba-  
 den (schöne Literatur).  
 H e r m a n n von Hermannsthal Franz Eduard (Lö-  
 ben Eduard), (schöne Literatur).

P u t h e a n i Wilhelm Freiherr von (Born Rudolph). Schöne Literatur. Auf der Freyung Nr. 137.

R e m y Johann, Professor der Französischen Sprache und Literatur an der k. k. Ingenieurs-Akademie (Sprachkunde). Zu Mariahilf Nr. 86.

W e s e l y Eugen (schöne Literatur). In der Seilergasse Nr. 1088.

Seite 6 zu Badenfeld; Beim Stoß im Himmel Nr. 364.

» 20 » Haas. Auf dem Universitäts-Platz Nr. 750.

» 32 » L i t t r o w. Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.

» 41 » P ü c h l e r. In der Kärnthnerstraße Nr. 1017.

» 42 » K i n n a: von Sarenbach, Indigena von Tyrol. In der Leopoldstadt Nr. 314.

» 54 » B i e r t h a l e r: Pädagogik (in welchem Fache er das Meiste gearbeitet hat).

» 56 » W e i ß Carl Fridrich: Auf dem Universitäts-Platz Nr. 750.

Zu den Mineralien-Sammlungen Seite 127:

B ö d e c k e r Joseph Adolph (siehe Seite 8) besitzt 1) einen Ring mit allen farbigen Edelsteinen carmoisirte, wozu nach einer systematisch-mineralogischen Classen-Ordnung 365 geschnittene Steine zur wechselnden Einlage dienen. — 2) Einen Ring mit Rauten carmoisirt, zu welchem ebenfalls 365 schöne, seltene Einlagssteine, worunter auch Antiken und Mosaiken sich befinden, vorhanden sind. 3) Eine Sammlung schöner, mitunter seltener Steindosen, worunter zwey mit Elfenbein-Schnitzwerken sind. — 4) Eine Sammlung der ältesten Öster. Medaillen, welche, wenigstens von R. Leopold dem I. bis auf den heutigen Tag ganz vollständig sind, in farbigen Gypsabgüssen, mit geschriebenem, und von jenen zu M. Theresia und Josephs des II. Zeiten mit gedrucktem Cataloge, 1136 Stück. 5) Die Hoffische Dactyllothek, nebst einer Sammlung aller Päpste von Petrus bis Pius dem VII.

in farbigen Gypsabgüssen, deren Rückseite die kurze Biographie des Betreffenden anzeigt, nach den Jahrhunderten geordnet. — 6) Eine Sammlung der merkwürdigsten großen Männer aus allen Zeiten, in Gypsabgüssen, nach dem Alphabet geordnet. 7) Sammlung von Porträten gelehrter und 8) anderer merkwürdiger Personen (beide in Kupferstichen und alphabetischer Ordnung). — Außer diesen viele schöne Kupferstiche in Rahmen und außer denselben. — Der Herr Besizer ist geneigt, Gebildeten seine Sammlungen (auf der Windmühl Nr. 57) in den Nachmittagsstunden zu zeigen.

Saverchnigg Anna. Auf der Wieden in der Allee-gasse Nr. 95, Stiege rechts, im 1. Stocke die Thür rechts, besitzt zwey Mineralien-Sammlungen, dann einen Tabernakel (mit Mosaik), wie auch mehrere einzelne Quarzstücke und Petrefacte, und ist Willens, dieselben zu verkaufen.

Zu dem Künstlerverzeichnisse:

Dauer Joseph, fürstlich Liechtenstein'scher Gallerie-Inspector und Historien-Mahler. In der Rossau Nr. 130.

Dehmel Anton, magistratlicher Bau-Inspector. In der Himmelpfort-Gasse Nr. 954.

Denko Caroline, Dilettantinn in der Porträt- und Historien-Mahleren. Auf der Brandstatt Nr. 628.

Ellias Johann, Kupferstecher. Auf der Wieden in der Gemeindegasse Nr. 174.

Eckart Lorenz, akademischer Bildhauer. Auf der Windmühl Nr. 56.

Hamza von Zabiedovich Josepha, Dilettantinn in der Landschaftsmahleren. Auf der Seilerstatt Nr. 959.

Held Joseph, Blumenmahler. Im k. k. Hofgarten nächst der Burg.

Hermann Johann, Historien- und Porträt-Mahler. Zu Mariahilf Nr. 316.

- S u b e r** Vincenz, Lithograph. Auf dem Rientmarke Nr. 394.
- M ü l l e r** Franz Xaver, Lithograph und Calligraph im k. k. lith. Institute des Katasters.
- M ü l l e r** Joseph, Historien- und Porträt-Mahler in Öhl. In der Alservorstadt Nr. 218.
- N i k o l a u s** Christian, Amts-Ingenieur bey der k. k. Brücken- und Wasserbau-Direction in der Leopoldstadt Nr. 580.
- R i g e l** Antoninus Pius von, (nicht Riegel Antonin, wie es Seite 274 unrichtig steht,) fürstlich Carl Auersberg'scher Architect und gräflich Joseph Brunsvik'scher Bau-Director, beschäftigt sich, besonders in Ungarn, mit Erbauung von Land-Palästen und Wirthschaftsgebäuden, dann auch mit Verbesserung derselben, in Englischem Geschmacke. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 415.
- R i g e l** Maria Celestine von, Dilettantinn und Künstlerinn in der Mosaik. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 415. (Verfertigte im Jahre 1805 ein Tischblatt von Mosaik, welches gegenwärtig als ein Kunststück im National-Museum zu Paris gezeigt wird.)
- R i g e l** Raphael von, gräflich Ferdinand Palffy'scher Architect und akademischer Decorateur. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 415.
- S e i c z e l** Martin, Vice-Director des lith. Institutes, Landschaftszeichner. Zu Hornals Nr. 10.
- V a n d e r** Ussdonk Caroline Auguste, geborne Bekentam, Historien-Mahlerinn. Auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 246.
- W e r b n a** Theresia Gräfinn von, Dilettantinn im Landschafts-Mahlen. In der Spiegelgasse Nr. 1096.

Zu: Merkwürdige Büsten Seite 335:

In der Alservorstadt an dem Glacis Nr. 200, in der Wohnung des Herrn Keller, sind die in ihrer Art einzigen, unter dem Namen Charakter-Büsten bey dem arti-

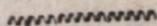
frischen Publicum bekannten Darstellungen der verschiedenen Leidenschaften von der Meisterhand des großen Künstlers Franz Xaver Messerschmidt \*), gew. k. k. öffentlichen Lehrers der Bildhauerkunst in Wien, aufgestellt, deren Besichtigung Kunstkenner und denjenigen, welche Willens wären, diese Kunstwerke an sich zu bringen, gestattet ist. — Der große Werth dieser Büsten, als Kunstgegenstand, läßt sich auch daraus beurtheilen, daß man für bedeutende Kunstsammlungen sich schon begnügte, nur Gypsabdrücke davon zu nehmen. — Es sind ihrer 49 an der Zahl — mehr verfertigte der Künstler nicht. — Was sie darstellen, und eine kurze Beschreibung derselben ist zu lesen in: „Werkwürdige Lebensgeschichte des F. X. Messerschmidt in Wien bey Wallishausser.“

### Veränderungen während des Druckes.

- Seite 9 Dör Heinrich Xaver ic. ist am 18. Julius zu Hietzing nächst Wien gestorben.
- » 16 Friedrich Joseph, Dr. der Arzeneykunde, ist am 10. Junius d. J. gestorben.
- » 32 P i e z e n m a y e r Edler von, wohnt in der Jägerzeil Nr. 5.
- » 34 M e i d i n g e r Carl Freyherr von, ist gestorben.
- » 41 R e i c h e n s t e i n Franz von ist in den Freyherrnsstand erhoben worden.
- » 43 R ö s t l e r Ritter von ist zum wirklichen Director und Referenten des juridischen Studiums befördert worden.
- » 46 S c h m i d Max., Dr. der Arzeneykunde, wohnt auf der Landstraße Nr. 56.

\*) Siehe Seite 333, 467 und 492.

- Seite 49 Seyfried Ignaz Ritter von, wohnt zu Maria-  
hilf Nr. 75.
- » 53 Turczan Aug. M. ist Vice-Director der Deuts-  
schen Schulen in der Wiener Diöcese geworden.
- » 245 Berkowetz, Kupferstecher, wohnt auf dem Neu-  
bau Nr. 241.
- » 246 Brenner Martin, Mahler, wohnt in der Feinfalt-  
straße Nr. 73.
- » 263 Kornhäusel, Architect, wohnt auf der Laim-  
grube an der Wien Nr. 23.
- » 269 Müller Leopold, Kupferstecher, wohnt im Alt-  
Lerchenfeld Nr. 26.
- » 271 Pfnotsch Jacob ist am 16. Julius gestorben.
- » 278 Schönmann Joseph, Historien- und Proträt-  
Mahler in Öhl, wohnt auf der Wieden in der  
Paniglasse Nr. 45.
- » 396 Schnierer, Buchdrucker, wohnt in der Jäger-  
zeil Nr. 12.
- » 417 Rospini Joseph, ist beizufügen: Erfinder des  
Emphaenoscops.
- » 420 Hindele Johann, siehe dessen richtige Adress-  
se auf Seite 369.
- » 421 Wolhamer, wohnt in der Krugerstraße Nr. 1014.  
und heißt Joseph.



## V e r b e s s e r u n g e n .

Seite	Zeile	statt:	lies:
3	4 v. u.	ius	juris
19	12 v. u.	Christian	Christoph
99	12	V.	VI.
100	8	befreyten	wieder eroberten
102	10	6000	15.000
105	7 v. u.	Carta	Charta
"	"	Londoni	Londini
108	"	Conpisten	Concipisten
161	6	nach begleitende ist beyzusehen:	entomologische schmackvoll
168	20	schmälkvol	Kofrano-Gasse; und so übers-
250	9 v. o.	Roverani-Gasse	all, wo es vorkommt.
"	12 v. u.	Diletant	Dilettant; und so immer, wo es vorkommt.
265	9	Kalligraph und Steinschriftze- cher	Kanzellist bey der k. k. all- gem. Hofkammer, Dilets- tant in der höhern Schön- schreibekunst, Schriftkus- pferstecherey, Zeichnung und Lithographie.
268		Müller Adolph, Schriftstecher. An d. Rothent- thurm = Thore Nr. 655.	Müller Andreas, Schrift- stecher. Zu Mariabist Nr. 8.
276	2 v. u.	Schiffauer	Schisauer
278	10	Schneitmann Carl, Historien- Mahler.	Schnaitmann Thomas, Vors- trät- und Historien-Mah- ler, radiert und lithogra- phirt auch.
283	13 v. u.	Wapen	Wappen
400	8	Thaddäus	Thaddäus